Freitag 5. Mai 1922 (Pius V.)

Nr. 105 1. Blatt

Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.
Bezugspreis: Mk. 25.—, dazu Mk. 5.20 Botenlohn im Monat. Am Schalter unserer Geschäftsstelle abgeholt Mk. 26.— monatl. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 91.55, monatlich Mk. 30.20 einschl. Zustellgebühr. In den Kreisen Eupen u. Malmedy werden 3 Francs monatlich erhoben. Abbestellungen können nur einen Tag vor Monatsschluß bei der Geschäftsstelle geschehen.

Echo der Gegenwart

Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Verbot, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften an die Redaktion nicht mit einer Namensadresse versehen. — Verlagshaus: Aachen, Seilgraben 16. Fernsprechanschluß Nr. 62 u. 362. Telegrammadr.: Echo, Aachen.

Aelteste Aachener Zeitung.
74. Jahrgang.
Morgen-Ausgabe.
Einzelverkaufspreis 50 Pfg.

Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur bei Kassaregulierung; in Konkursfällen u. bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage treten die Bruttosätze in Kraft. Druck u. Verlag von Kaatzers Erben in Aachen, Seilgraben 16. Geschäftsstunden von morgens 7½ bis abends 7 Uhr. An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen geschlossen.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige, 32 mm breite Zeile oder deren Raum 400 Pfg., auswärtige und behördliche Anzeigen 500 Pfg., die 80 mm breite Reklamezeile i. Textteil 1500 Pfg. Rabatt nach Tarif. Platz- und Zeitvorschrift ohne Verbindlichkeit. . . .
Postscheckkonto: Amt Köln Nr. 26870.
Bank-Konto: Aachener Bank f. Handel und Gewerbe, Aachen.

Genua.

Frankreich und das Schutzabkommen.

Paris, 4. Mai. (Drahtung.) Ueber den heutigen Kabinettsrat wird folgende offizielle Mitteilung herausgegeben: Der Kabinettsrat ist heute vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz von Poincare im Ministerium für Auswärtiges zusammen. Er hat den in Genua ausgearbeiteten Entwurf des Schutzabkommens geprüft und beschlossen, ihm beizutreten unter dem Vorbehalt, daß die von Frankreich durch den Vertrag von Versailles erworbenen Rechte darin ausdrücklich anerkannt und garantiert werden. Einige weitere Abänderungen und Einzelheiten werden ebenfalls vorgeschlagen werden. Der Ministerrat trat heute nachmittag 5,30 Uhr von neuem zusammen, um von den letzten aus Genua eingegangenen Telegrammen Kenntnis zu nehmen. Die Abreise Barthous ist für morgen vormittag 11,30 Uhr vorgesehen.

Geht Poincare nach Genua?

AW. Paris, 4. Mai. (Drahtung.) Der Präsident der französischen Republik, Millerand, hat gestern Tunis verlassen und die Rückreise nach Frankreich angetreten.

Bekanntlich hat Poincare sein Fernbleiben von Genua bisher damit motiviert, daß er in Abwesenheit des Staatshauptes nicht Paris verlassen könne. Die Aussichten dafür, daß Poincare doch noch nach Genua geht, sind nicht übermäßig; Havas beeilt sich wenigstens, dagegen Stimmung zu machen. So berichtet er über einen Meinungsaustausch von fünfzehn Mitgliedern des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten (er besteht aus 31 Köpfen) und teilt daraus mit: Die Ansicht der Mehrheit (notabene von dieser Minderheit) ging dahin, daß es unzulässig sei, daß die Zusammenkunft des Obersten Rates in Genua oder in der Nähe der gegenwärtigen Konferenz stattfinde. In dem Falle, daß eine weitere „Sanktion" gegen Deutschland entweder von den Verbündeten oder „von Frankreich allein" beschlossen werden sollte, stehe außer Zweifel, daß die in Erwägung gezogenen Operationen mit den Mitteln ausgeführt werden können, über die man gegenwärtig verfüge, ohne daß man zu besondern Maßnahmen zu greifen brauche. Im allgemeinen sei man für eine entschlossene Politik gewesen.

Neue Absage Poincares an Lloyd George.

□ Paris, 4. Mai. (Drahtung.) Poincare übersandte Lloyd George einen Brief, worin er ihm mitteilt, daß es ihm nicht möglich sei, an einer Sitzung des Obersten Rates vor dem 31. Mai teilzunehmen, die das Reparationsproblem erörtern soll. Bis zu diesem Zeitpunkte sei nur die Reparationskommission dazu ermächtigt, in dieser Sache Entscheidungen zu treffen. An die französische Delegation in Genua sind heute gleichlautende strenge Instruktionen gegangen.

Der bittere Poincare.

* Berlin, 4. Mai. Der Korrespondent des „Daily Expreß" in Genua berichtet eine kleine Unterredung zwischen Barthou und Lloyd George, die bezeichnender ist als der offizielle Dank Poincares an Barthou. Auf einem Spaziergange zeigte letzterer auf einen Orangenbaum, an dem nur noch eine einzige Frucht hing und bemerkte, daß diese Frucht an Poincare erinnere: „Es ist eine feine Frucht, aber mit unangenehmen Kernen." Barthou erwiderte: „Das ist wahr, aber ich muß die Kerne schlucken."

Vorbehalte zum Vertrag von Rapallo.

Eine Note der Reparationskommission

Paris, 4. Mai. (Drahtung.) Die Reparationskommission hat an die deutsche Regierung folgende Note gerichtet:

Die Reparationskommission beehrt sich, den Empfang des Schreibens der deutschen Regierung vom 29. April 1922 zu bestätigen, in welchem ihr der offizielle Text des Vertrages von Rapallo entsprechend dem Wunsche der Kommission vom 20. April mitgeteilt wird. Nach einer ersten Prüfung und unter Vorbehalt aller weiteren Bemerkungen, die später vorgebracht werden könnten, wünscht die Kommission schon jetzt das Nachstehende auszuführen:

1. In Artikel 2 des Vertrages von Rapallo verzichtet die deutsche Regierung auf alle Einsprüche bezüglich der Anwendung der Gesetze und Maßnahmen der Sowjetregierung, welche die deutschen Reichsangehörigen, deren private Rechte, die Rechte des Reiches oder die der deutschen Länder betroffen haben. Dieser in allgemeinen Wendungen ausgedrückte Verzicht enthält weder eine Einschränkung noch einen Vorbehalt. Die Reparationskommission bemerkt dazu, daß die deutsche Regierung nicht auf ihre Rechte verzichten kann, welche von dieser Regierung auf die Reparationskommission gemäß Artikel 260 des Vertrages von Versailles übertragen worden sind, oder übertragen werden müssen. Die Kommission nimmt an, daß dies nicht die Absicht der deutschen Regierung oder die der Sowjetregierung gewesen ist. Um aber jeden Zweifel in dieser Beziehung auszuschließen, bittet die Reparationskommission die deutsche Regierung, ihr das zu bestätigen.

2. Der Verzicht in Artikel 2, so, wie er dort ausgedrückt ist, scheint ebenso auf die Rechte des Reiches und die der Länder wie auf die der deutschen Reichsangehörigen Anwendung zu finden. Unter Bezugnahme auf Artikel 248 des Vertrages von Versailles wünscht die Reparationskommission, eine vollständige Angabe aller Rechte des Reiches und der Rechte der Länder zu erhalten, die den Gegenstand dieses Verzichts bilden können, sowie die Gründe, aus denen die Zustimmung der Kommission nicht vorher eingeholt worden ist.

3. Angesichts der Tatsache, daß der Vertrag abgeschlossen wurde, ohne daß die Ansicht der Kommission vorher eingeholt worden ist und mit Rücksicht auf die Bestätigung des Schreibens der Reparationskommission vom 21. März 1922 glaubt sich die Kommission zu der Annahme berechtigt, daß für das Budget des Reiches keine neue Belastung infolge des Vertrages geplant ist, sei es beispielsweise durch Entschädigung an deutsche Reichsangehörige wegen ihrer Rechte und Interessen in Rußland, auf welche sich der Verzicht erstreckt, sei es durch Garantien oder Subventionen im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Erleichterungen, deren Gewährung zum Zwecke der Beteiligung am Wiederaufbau Rußlands in Aussicht genommen ist. Die Kommission wäre für ausdrückliche Versicherung über diesen Punkt dankbar.

4. Bei voller Anerkennung der Anstrengungen, die die deutsche Regierung zur Mitwirkung am wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußland und zur Wiederherstellung normaler Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland zu machen berechtigen, hält es die Kommission noch für ihre Pflicht, darüber zu wachen, daß alle möglichen Garantien geschaffen werden, damit nicht die von Deutschland in dieser Hinsicht übernommenen Verpflichtungen die ordnungsmäßige Ausführung der Verpflichtungen beeinträchtigen, die der Vertrag von Versailles ihm gegenüber den alliierten Mächten auferlegt hat. **Die Kommission behält sich demnach das Recht vor, von Zeit zu Zeit die Wirkungen zu überprüfen, die sich aus der Durchführung des Vertrages von Rapallo ergeben und alle Maßnahmen zu treffen, welche die Verhältnisse wünschenswert erscheinen lassen, um ihre Vorrechte und die Interessen der genannten Mächte zu schützen.** Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kommission in den gegenwärtigen Schreiben sich auf die Behandlung der Fragen praktischer Art beschränkt hat, welche unmittelbar zu ihrer Zuständigkeit gehören. Ueber diese Zuständigkeit würde es offenbar hinausgehen, sich mit besonderen Fragen zu beschäftigen, die die außerhalb der Kompetenz der Kommission liegenden Bestimmungen des Vertrages von Versailles berühren, sowie mit allgemeinen Fragen, die sich aus dem Wortlaut des Vertrages von Rapallo oder aus dem Umstande sich ergeben, unter denen er abgeschlossen worden ist.

Die Einladung in die Villa Albertini.

Genua, 4. Mai. (Drahtung.) Reichskanzler Dr. Wirth und Außenminister Dr. Rathenau sind für heute zu einer Besprechung mit Lloyd George in die Villa d'Albertini in Quarto eingeladen worden. Man glaubt, daß sie die wirtschaftliche Lage behandeln, vielleicht auch auf die Schuldenfrage und die nächsten außenpolitischen Beziehungen Bezug nehmen werden. Die weitgehendsten Vermutungen glauben, daß Lloyd George in dem Bewußtsein, daß die bisherige Ententepolitik an einem Scheidewege und an einem Wendepunkte angelangt sei, über neue politische Möglichkeiten gegenüber dem neugegründeten russischen Wirtschaftsblock erörtern will. Da man auch damit rechnen muß, daß die ganze Einladung Lloyd Georges an die Deutschen zunächst nur eine taktische Drohung nach Paris sein könnte, müssen alle diese Vermutungen mit größter Vorsicht angesehen werden.

Um das russische Petroleum.

* Ein Londoner Blatt, die „Evening News", erklärt, daß die Meldung, wonach der Vertreter der Petroleumgesellschaft Shell in Genua, Boyle, ein Abkommen mit Krassin über die Ausbeutung der russischen Petroleumquellen abgeschlossen habe, unrichtig sei. Die genannte Gesellschaft hätte allerdings schon vor der Konferenz von Genua Unterhandlungen mit Krassin eröffnet. Diese hätten aber bis jetzt noch zu keinem Abschluß geführt.

Die „Frankf. Ztg." erblickt darin eine indirekte Bestätigung: zwar ist das Abkommen zwischen dem englisch-holländischen Oeltrust und den Russen nicht abgeschlossen, die Verhandlungen aber gehen fort. Ob der Vertragsakt schließlich die Ortsbezeichnung Genua oder London trägt, ist für die wirtschaftliche Wirkung gleichgültig. Jedenfalls würde durch einen solchen Vertrag der englisch-holländische Oeltrust in Rußland einen Vorsprung vor dem amerikanischen Oeltrust, der Standard Oil Co., gewinnen.

Die ablehnende Haltung Frankreichs und Belgiens erfährt übrigens eine besondere Beleuchtung durch folgende Mitteilungen der Pariser Presse, die zugleich auf das von Havas konstatierte „vollkommene Einvernehmen" zwischen Poincare und Barthou einige Schlaglichter wirft. Barthou, der in dem Glauben nach Paris zurückgekehrt war, die französische Abordnung habe die an die russische Abordnung gerichtete Denkschrift angenommen, sei im höchsten Maße erstaunt gewesen, zu erfahren, daß seinem Stellvertreter Barrère andre Weisungen erteilt wurden. Ministerpräsident Poincare habe dann aber Dinge mitgeteilt, die Barthou überraschen:

Es würden in Genua Verhandlungen geführt, um englischen oder andern Gesellschaften für Betriebe, die die Räteregierung enteignet hat, und die ehemals im hauptsächlichsten Besitz französischer und belgischer Aktieninhaber gewesen seien, Konzessionen zu übertragen. Durch die Denkschrift sollte, wie der „Temps" ausführt, der russischen Regierung das Recht zuerkannt werden, einem andern Staat als dem wirklichen Besitzer die beschlagnahmten Unternehmungen zu übertragen. Dahinter vermutet man in Brüssel und Paris Petroleuminteressenten, die seit einigen Tagen, sei es für Shell oder Royal Dutch, mit Krassin verhandeln. Barthou soll daraufhin sich dem Standpunkt Poincares vollkommen angeschlossen und diese erste Beratung in vollkommener Uebereinstimmung geendet haben. Poincare hat dann, als er wie gewöhnlich die Journalisten empfing, weiter erklärt, daß es sich hier nicht nur um eine internationale Frage, sondern um eine moralische Frage handle, die es Frankreich zur Pflicht mache, entschlossen auf die Seite Belgiens zu treten. Zu Beginn der gestrigen Sitzung soll übrigens Barthou eingehend Bericht erstattet und dabei einen Vergleich zwischen Washington und Genua gezogen haben. Nach seiner Ansicht sei die Stimmung in Genua ebenso ungünstig für Frankreich wie die in Washington.

Die Stimmen mehren sich, die der Ansicht sind, Rußland werde die Denkschrift des Verbandes nicht annehmen können. Das ist z. B. die Auffassung des Berichterstatters des englischen Sozialistenblattes „Daily Herald"; auch ein Berliner Bericht der „Köln. Ztg." gibt der gleichen Auffassung Raum. Bemerkenswert ist noch, daß Tschitscherin an zwei Stellen seiner Rede formelle Vorbehalte gegen die Ausschußbeschlüsse machte, bei denen eine Mitwirkung des Völkerbundes in Frage kommt.

Eisners Fälschungen.

München, 3. Mai. (Drahtung.) Bei Beginn der heutigen Verhandlungen wurde Dr. Timme nochmals befragt. Er erklärte, daran festhalten zu müssen, daß eine Fälschung vorliege. Der nächste Sachverständige Lepsius hat zusammen mit Dr. Timme die deutschen Akten von 1871 bis zum Kriegsausbruch bearbeitet. Er führte aus, daß der Politik der Vorwurf der doppelten Buchführung keineswegs gemacht werden könne und kam ebenfalls zu der Feststellung, daß bei der Eisnerschen Veröffentlichung eine Fälschung untergelaufen sei, daß dort alles unterdrückt sei, was den Eindruck erwecken mußte, daß die deutsche Politik ein Uebergreifen des serbischen Konflikts auf Europa habe verhindern wollen. Nachmittags nahm Rechtsanwalt Dr. Löwenfeld das Wort zu einem mehrstündigen Plädoyer.

Politische Kellereien.

Berlin, 4. Mai. (Drahtung.) In Potsdam kam es anläßlich des ersten Stiftungsfestes des Vereins deutschnational gesinnter Soldaten, an dem auch Prinz Eitel Friedrich und Prinz Oskar von Preußen teilnahmen, zwischen Vereinsmitgliedern und jungen Leuten, die sozialistischen Parteien angehörten, zu Zusammenstößen. Unter Vorantragen einer roten Fahne versuchte ein Trupp junger Leute in das Versammlungslokal des Vereins einzudringen. Zwischen beiden Parteien kam es zu einem Handgemenge. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

*

Eine Kundgebung der englischen Arbeiterschaft.

London, 4. Mai. (Drahtung.) Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses und der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei, die sechs Millionen Arbeiter vertreten, sandten ein Telegramm an Lloyd George, worin nachdrücklich die politische Anerkennung der russischen Räteregierung gefordert wird, da dies für die Wiederherstellung des politischen und wirtschaftlichen Lebens Europas unentbehrlich sei. In dem Telegramm heißt es weiter,

Kleines Feuilleton.

Eine wissenschaftliche Ehrung des Papstes.

Papst Pius XI. ist auserkoren, Membre de l'Institut zu werden. Zahlreiche Mitglieder der französischen Akademie haben ihn in Vorschlag gebracht, und es ist kein Zweifel, daß die nächste freie Stelle der Sektion für Geschichte und schöne Künste dem Papste zugeteilt wird. Pius XI. wird der erste Papst sein, dem diese Ehrung zuteil wird. Ein eigenartiger Zufall ist es, daß der gleichen Sektion König Viktor Emanuel III. als Mitglied in Anbetracht seiner Verdienste als Numismatiker angehört.

Die Mönche von Buckfast.

Die Benediktiner der Abtei von Buckfast in Devonshire haben ihr grandioses Werk, das sie vor sechzehn Jahren begonnen — den Wiederaufbau der seit Jahrhunderten in Trümmern liegenden uralten Kirche — fast vollendet. Die Mönche haben die ganze Arbeit mit ihren eigenen Händen vollführt und nicht ein Penny, so lesen wir darüber in der „Daily Mail", ist für den Bau an Arbeitslohn ausgegeben worden. Die Kosten beschränkten sich auf den Ankauf von Material, besonders von Steinen aus Bath und von Kalksteinen aus Cornwall, und betrugen insgesamt 20 000 Pfd. Wenn man bedenkt, daß mit dieser bescheidenen Summe eines der berühmtesten kirchlichen Denkmäler Englands aus dem dreizehnten Jahrhundert wieder hergestellt wurde, begreift man die Hochachtung, die den arbeitsmutigen Priestern in England entgegengebracht wird. Die Kirche ist etwas über 70 Meter lang, das Mittelschiff hat eine Breite von 10 Metern, die beiden Seitenschiffe sind 4 Meter breit. Der Turm ist bereits bis zu einer Höhe von 50 Metern gediehen und wird noch höher ausgebaut. Die ganze Arbeit war ein Werk opfervoller Hingebung und beispielgebender Eintracht. Während des Krieges arbeiteten daran brüderlich deutsche, englische und französische Mönche. Die englische Regierung belästigte die deutschen Benediktiner in keiner Weise und dachte nicht im entferntesten daran, sie etwa zu internieren. Der Abt Pater Oskar Vonier gab sein Wort, daß niemand die Mauern des Konventes verlassen werde. Der Leiter und die Seele der Arbeiten ist ein deutscher Benediktiner. An dem Werk nehmen jetzt auch ehemals englische Soldaten teil, die von der menschenmordenden Welt Abschied genommen und sich in klösterliches Leben zurückgezogen haben.

Ein Dichter zu verkaufen!

In der „Frankfurter Zeitung" lesen wir folgenden ironischen Erguß eines Poeten, dem die Not der Zeit den Sinn für Humor trotz allem noch nicht ganz ausgelöscht hat:

An die Not der geistigen Arbeiter glaube ich nicht mehr. Den Seinen gibts der Herr im Schlafe — hören Sie, was mir heute nacht träumte: Ich hatte in einer Skizze ein Wörtlein gegen die Diäten geschrieben, dagegen, daß die parlamentarischen Repräsentanten vom Staate erhalten werden und die künstlerischen verrecken können. Am nächsten Tage wies mir der preußische Kultusminister 100 000 Mark an. Die Abgeordneten aller Parteien — außer der meinigen — schrieben mir liebenswürdige Briefe. Meine Freunde, die mich sonst immer mit Vorliebe zitierten, sperrten mir die Zeitung, erboten sich aber, Richtlinien und Dichtwörter zur dichterischen Bearbeitung kostenlos und kilometerlang zu liefern. Da mir durch das Stipendium des preußischen Kultusministers Lebensmöglichkeit gegeben ist und ich sowieso ein Zigarrengeschäft aufmache, verzichte ich auf dieses freundschaftliche Angebot. Ich löse also meine Dichterei auf und offeriere einem geschätzten Publikum aus erster Hand freibleibend:

a)	des Dichters goldenen Mund	50 Mark
b)	fünf Meter Arbeiterseele	25 „
c)	ein Küchlein Sehnsucht	20 „
d)	eine Handvoll Ruhm	1 „
e)	eine Fingerspitze Unsterblichkeit	1 „
f)	ein Autogramm	200 „
g)	fünf gut erhaltene Liebesgedichte	25 „
h)	ein Gramm Weltschmerz	55 „
i)	eine Flasche Schwermut	225 „
k)	ein blonder Dämon	550 „
l)	ein Zentner Manuskripte	40 „
m)	zehn Epigramme	60 „
n)	sechs gute Einfälle	90 „
o)	ein Zentner Gutmütigkeit	100 „
p)	acht Kilometer Erinnerungen	8000 „
q)	einen Himmel voller Geigen	20 „
r)	Briefe an den Dichter	7500 „

Ernstgemeinte Offerten unter „Apoll" an die Redaktion dieses Blattes. Eventuell werden alte Kleider für angezeigte Gegenstände eingetauscht.

Aus der Vogelwelt.

Ein großes Vogelsterben wurde durch den unerwarteten Rückfall in den Winter verursacht. Aus dem ganzen Badischen Lande und auch aus Württemberg kamen der „Süddeutschen Gärtnerzeitung" Nachrichten darüber zu. Die gefiederten Sänger waren größtenteils erst kurz vor dem Eintritt des Schneefalls angekommen und fielen nun dem Hunger und dem Frost zum Opfer. Aus der Heidelberger Gegend wurde berichtet, daß man Baumsänger und Lerchen, zum Teil jedoch kräftigere Vögel, wie Drosseln und andere, erfroren auffand. — Die soeben zur Ausgabe gelangten Mitteilungen über die Vogelwelt geben bekannt, daß in diesem Frühjahr zum Studium der Vererbungsfragen usw. eine Zuchtstation in Rudersberg eingerichtet und der Assistent der Vogelwarte, ein junger Norweger, zur Beobachtung des Vogelzuges an den Bodensee geschickt wurde, wo auch noch ein sibirischer und ein elsässischer Ornithologe ihn unterstützen. Langenargen soll zur ständigen Zugbeobachtungsstation gemacht werden. Schweizerische Freunde der Vogelwarte stehn in Unterhandlung wegen Erwerb eines großen Rieds am Bodensee, das dann der Vogelwarte übergeben und von ihr als Bannbezirk verwaltet werden soll. Schade nur, daß die umfangreichen und hochinteressanten Sammlungen der Vogelwarte (etwa 6000 Vogelbälge und 3500 Vogeleier) aus Mangel an geeigneten Räumlichkeiten nicht der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Im armen Oesterreich hat die Regierung der dortigen Vogelwarte, die gleichfalls Privatunternehmen ist, kostenlos ein idyllisch gelegenes Schlößchen bei Salzburg überlassen und ihr so ungehinderte Entwicklung ermöglicht.

Von den Hochschulen.

Immatrikulationsfeier in Köln.

Am Mittwoch, den 3. Mai, fand die erste feierliche Immatrikulation an der Universität Köln für das Sommerhalbjahr 1922 statt. Der Rektor der Universität, Professor Dr. iur. Heinrich Lehmann, begrüßte die zahlreich erschienenen Studierenden. Schwere Zeiten seien es, worin sie sich zur Aufnahme oder Weiterführung ihrer akademischen Studien an der Universität eingefunden hatten, aber keine hoffnungslosen Zeiten. In uns, im deutschen Geist und Gemüt, müßten wir die Quelle unserer Hoffnungen suchen, aber auch in der langsam reifenden Einsicht unserer Gegner von der Undurchführbarkeit des Versailler Friedensvertrages. Angesichts der Konferenz von Genua sei lehrreich die Erinnerung an die Worte des großen Korsen, die er auf St. Helena an seinen Sohn geschrieben habe: „Ich war genötigt, Europa durch Waffen zu bändigen, der nach mir kommt, wird es zu überzeugen haben, denn immer wird der Geist den Degen besiegen."

Nicht nur am politischen Himmel Deutschlands zögen schwere Wolken. Auch die Lage und die Aussichten der Geistesarbeiter hätten sich seit der Revolution ständig verschlechtert. Wer sich trotzdem zum akademischen Studium entschließe, der zeige einen gewissen Mut und Idealismus, Eigenschaften freilich, die den Glauben an Deutschlands Stern neu beleben müßten. Wir wollten uns den Glauben nicht rauben lassen, daß auf die Dauer im Wettbewerb der Völker wie der Einzelnen doch nur die beste, die überragende Leistung Erfolg verspreche und sich Anerkennung erringen müsse. So dürften wir hoffen, daß eine richtiger urteilende Zukunft auch dem Geistesarbeiter wieder mehr Gerechtigkeit zuteil werden lasse; auf die Dauer werde doch stets der Geist die Materie überwinden.

Aber auch abgesehen davon, trüge die richtige akademische Bildung ihren Wert in sich. Wenn die Studierenden ihre Studienzeit nicht bloß dazu benutzten, um sich das nötige Fachwissen zu erwerben, sondern eine allgemeine harmonische Durchbildung des Geistes zu gewinnen, an Philosophie, Rechtsphilosophie, Geschichte, Politik, nicht vorbeigingen, dann würden sie stets mit Befriedigung auf ihre Studienzeit an der Universität zurückblicken — selbst wenn das erwartete hohe Einkommen ausbleiben sollte. Sie hätten in ihrer Geistesbildung einen unverlierbaren Schatz, der, wenn er sich auch nicht in Geld ausmünzen ließe, doch wahre, innere Befriedigung gewähre und allein befähige, die höchsten und edelsten Leistungen des deutschen Geistes mit Verständnis zu genießen; denn immer würden die geistigen Genüsse höher stehen als die materiellen.

Das Universitätsstudium werde sich aber, wenn es so betrieben werde, auch als eine hohe Schule für Charakter- und Persönlichkeitsbildung erweisen. Männer und Frauen erziehen, die gegenüber der materiellen Lebensauffassung und sittlichen Verwilderung der heutigen Zeit sich zum Geist der Pflichterfüllung ohne Lohn bekennen würden. Nur auf diesem Wege könnten wir wieder zur wahren Freiheit kommen: auf die Dauer werde sich stets der Charakter stärker erweisen als das bloße Wissen.

Berufung. Der Generaldirektor der „Rhenania", Verein chemischer Fabriken A.-G., Dr. Friedrich Quincke zu Köln-Melaten, hat die Berufung als ordentlicher Professor für Chemie an der Technischen Hochschule in Hannover zum 1. Oktober angenommen.

Den Privatdozenten an der Bonner Universität, Dr. med. Walter Poppelreuter (Psychiatrie), Dr. phil. Heribert Reiners (Kunstgeschichte) und Dr. Eugen Lüthgen (Mittlere und neuere Kunstgeschichte) ist die Dienstbezeichnung Außerordentlicher Professor verliehen worden.

die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund würde eine bessere Friedensgewähr sein als jeder neue besondere Friedenspakt.

Ein Prozeß der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft gegen das Reich.

AW. Genf, 4. Mai. (Drahtung.) Gestern begann der von der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft Brüssel gegen das Deutsche Reich anhängig gemachte Prozeß, in dem die Schlafwagen-Gesellschaft die Herausgabe aller ihr während des Krieges weggenommenen Wagen sowie volle Entschädigung für den erlittenen Schaden fordert. Die Verhandlungen finden vor einem gemischten Schiedsgericht statt, dessen Vorsitzender der Dekan der juristischen Fakultät der Universität Genf ist. Deutscher Schiedsrichter ist Höne, belgischer Rolin; Rechtsanwalt Hymans, der auf der ersten Generalversammlung des Völkerbundes den Vorsitz führte, legte als Vertreter der Schlafwagen-Gesellschaft den Sachverhalt dar und verlangte die Zurückgabe der weggenommenen Schlafwagen, die im Kriege für Konkurrenzunternehmen (Die Mitropa) verkehrten. Hymans wird heute seinen Vortrag fortsetzen, den er in drei Sitzungen zu beenden gedenkt. Voraussichtlich dürften die Verhandlungen zehn Tage beanspruchen.

Preußischer Landtag.

□ Berlin, 4. Mai. (Draht.)

Im preußischen Landtage kam es am Donnerstag, wie man erwartet hatte, zu stürmischen Auseinandersetzungen, wie man sie in diesem Parlament nicht gewohnt ist, stand doch die kommunistische Interpellation über die Vorgänge vor dem Berliner Rathaus auf der Tagesordnung. Freilich der Sturm setzte schon ein, ehe es zu dem eigentlichen Gegenstand kam. Die Kommunisten lärmten und brüllten über die Tatsache, daß außerhalb des Parlamentes Schutzpolizei konzentriert sei und behaupteten ferner, daß auch im Parlament selbst Schutzpolizeibeamte untergebracht seien. Sie weigerten sich, unter dem Schutze der Polizei zu beraten. Als dann der Oberst der Schutzpolizei an dem Platz des Ministers Severing erschien, explodierte die Bombe. In dichten Scharen stürmten die Kommunisten wutentbrannt auf den Träger der Uniform, die auf sie wirkte wie das rote Tuch auf den Stier. Unter lauten Raus-Raus-Rufen suchten sie den Polizeioffizier zu veranlassen, den Saal zu verlassen. Er aber blieb und um ihn und den Minister Severing brodelte der Hexenkessel. Die Minister-Estrade zeigte ein wüstes Durcheinander von Abgeordneten sämtlicher Parteien. Der kampfeslustige Herr Stendel von der Deutschen Volkspartei focht mit dem Kommunisten Koch einen besonderen Gang aus. Herr Severing suchte zu besänftigen. Der Präsident gab den Versuch auf, er verließ schließlich seinen Sitz.

Die Sitzung war aufgeflogen, aber die streitenden Kämpfer machten noch immer nicht Schluß. Nach einer halben Stunde nahm man die Sitzung wieder auf. Erneut eine Geschäftsordnungsaussprache mit dem üblichen Drum und Dran, mit erneuten Wutausbrüchen der Kommunisten. Endlich kam man dann zu dem Thema. Als Herr Geschke in weit ausholender Rede das Bild der Vorgänge noch einmal entwarf, wie er sie auffaßte und mit wütendem Toben Beseitigung des Polizeipräsidenten Richter und der reaktionären Elemente aus der Schutzpolizei forderte, da leerte sich zusehends das Haus. Der Tag des Zornes hatte seinen Höhepunkt überschritten. Auch Herr Rabold, der für die Unabhängigen eine Aenderung der Bestimmungen über den Waffengebrauch forderte, wußte kaum noch Interesse zu erwecken. Mit Spannung sah man der Rede des Abg. Koch (Dtnl.), der ja selbst Mitglied der so schwer umstrittenen Stadtverordneten-Versammlung ist, entgegen. Man war auf einen neuen Sturm gefaßt, als Minister Severing die Anfrage beantwortete. Zur Beruhigung der Gemüter stimmte man aber noch über zwei restierende Etats ab. Die scharfe Attacke des Pfarrers Koch, der dann zu Worte kam, sorgte dafür, daß es noch einmal recht lebhaft wurde. — Freitag 12 Uhr: Weiterberatung.

Lokales.

Aachen, den 4 Mai 1922.

Vom Reichsgericht.

rz. Wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse, wegen Unterhaltung von Beziehungen mit Agenten einer ausländischen Regierung und wegen Bestechung wurde heute vom 2. Strafsenat des Reichsgerichts der Schwede Fritjof Bjurquist zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem er in seiner Heimat bei der Marine gedient hatte, trat er im Jahre 1918 als Kriegsfreiwilliger in die deutsche Armee ein, kam dann zum Grenzschutz und wurde schließlich aus der Reichswehr wegen eines Diebstahls entlassen. Da er sich in großer Geldverlegenheit befand, knüpfte er in Hannover Beziehungen an zu dem Agenten eines in Aachen bestehenden feindlichen Nachrichtenbureaus. Diesem lieferte er dann auch Nachrichten über deutsche Truppenverhältnisse und Heeresstärke, nannte ihm die Namen der Offiziere usw. Um sich in den Besitz von Heeresverordnungsblättern zu setzen, versuchte er, deutsche Reichswehrsoldaten zu bestechen. Da alle Nachrichten, die der Angeklagte an das feindliche Spionage-Bureau geliefert hat, von ihm erfunden sind und keineswegs den Tatsachen entsprechen, billigte ihm das Reichsgericht mildernde Umstände zu. Auf eine Ehrenstrafe wurde nicht erkannt, da der Angeklagte als Ausländer nach Verbüßung seiner Strafe ohne weiteres ausgewiesen werden wird.

-r. Die Strafkammer verhandelte Mittwoch in kurzer Sitzung nur in kleinen Berufungssachen. Wegen versuchter Ausfuhr eines Damenfahrrades wurde ein Heizer aus Ritzerfeld bestraft, nachdem ihn das Schöffengericht freigesprochen hatte. Bei einer Frau M. aus Kohlscheid, deren Junge am 21. November v. J. mit Eier auf dem Wege zur Grenze war, ermäßigte man die Strafe auf 6 Wochen Gefängnis und 2000 Mark. 1500 Mark Geldstrafe zahlt eine Frau von hier, weil sie zwei Leuten aus Antwerpen bei der Ausfuhr eines Mantels und eines Paar Schuhe Hilfe geleistet hat. Ein 28jähriges Mädchen aus Mülheim a. Rh. war wegen unerlaubten Handels mit Zigaretten zu 3 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden; ihre Berufung zog sie zurück. Wegen Konterbande von 2000 Zigaretten muß eine Frau von hier 1 Monat Gefängnis verbüßen und den dreifachen Wert der Sachen als Strafe bezahlen. Verworfen wurde die Berufung einer Frau aus Neuß, die bei Palenberg mit geringen Mengen Kaffee abgefaßt worden war, und die einer Witwe aus Elberfeld, die 800 Zigaretten bei Herzogenrath eingeführt hat. — Daß die Kaiserallee 800 Meter lang ist, hörte man in einem Verfahren wider einem hiesigen Kaufmann, der in 48 Sekunden durch diese schöne Straße mit seinem Motorrad gefahren ist: das macht eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern aus; 20 Kilometer sind nur zulässig. Ein Kriminalbeamter hat ihn fahren sehen und die Nummer festgestellt, dann Anzeige erstattet. Das Schöffengericht hat auf 300 Mark Geldstrafe erkannt, der Verurteilte Berufung eingelegt. Schon einmal stand die Sache vor dem Landgericht an, wurde aber vertagt, damit ein Sachverständiger feststellen könne, ob bei der angegebenen Geschwindigkeit eine Nummer deutlich zu erkennen sei. Dem muß wohl so sein, denn die Berufung des Kaufmanns, der der wilde Fahrer nicht gewesen sein will, wurde verworfen.

Dienstjubiläum. Am Samstag beging der technische Stadtobersekretär, Herr Ludwig Mirbach, sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter bei dem Tiefbauamt der Stadt Aachen. Vorgesetzte und Kollegen hatten es sich nicht nehmen lassen, den Jubilar zur Feier des Tages in würdiger Weise zu ehren.

Teuerungszuschläge auf Arzneien. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat bestimmt, daß die Apotheker berechtigt sind, von jetzt ab für jede auf ärztliche Verordnung zur Abgabe hergerichtete Arznei 3 M und in den besetzten Gebieten des Westens 3,40 M als Teuerungszuschlag zu erheben. Für Arzneimittel oder Arzneien, die in fertigen Packungen abgegeben werden, beträgt der Teuerungszuschlag für jede Packung 2 M. Im übrigen wird die deutsche Arzneitaxe gegenwärtig ganz allgemein nachgeprüft. Man hofft, bis zum 1. Juli eine Umgestaltung der Arzneipreise auf neuer Grundlage herbeizuführen.

Teeverbrauch und Zoll. Das Gesetz über die Erhöhung von Zöllen ist mit Ausnahme der für Kaffee und Tee vorgesehenen Zollerhöhungen nunmehr am 1. Mai in Kraft getreten. Mit Einmütigkeit hat der Reichstag bei der Beratung des Gesetzes im Interesse unsere Volksernährung seine Auffassung durchgesetzt, daß die im Entwurf vorgeschlagene Erhöhung des Grundzolles von 220 Mk. pro Doppelzentner auf 350 Mark Tee für den Massenkonsum vollständig ausschalten würde. Der Reichsfinanzminister ist dankenswerter Weise der sachgemäßigen Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse, wie sie in Deutschland für die Voraussetzung des Teeverbauches vorliegen, beigetreten und hat den Minderbemittelten die Beschaffung dieses durch Ausgiebigkeit, Bekömmlichkeit und Wohlgeschmack von ärztlichen Fachgrößen und Praktikern unterschiedslos anerkannten, alkoholfreien Getränkes auch weiterhin ermöglicht. Wenn nun auch der Grundzoll nicht erhöht wird, so bleiben immerhin noch die jeweiligen Goldaufschläge auf die Zölle bestehen. Sie richten sich, wie bekannt, nach der Entwertung unserer Reichsmark, treffen aber jede Ware, für die überhaupt Zoll erhoben wird. Der augenblickliche Zollaufschlag ist 5900 Proz. und macht für Tee 66 Mark für 1 Pfund aus (oder 132 Mark für 1 Kilogramm). Man sieht, daß Tee an diesem Zoll immer noch schwer zu tragen hat. Wäre die Grundzollerhöhung eingetreten, so hätte das Kilogramm Tee 210 Mark kosten müssen. Nicht außer Acht gelassen werden darf die Tatsache, daß der in den Geschäften ausliegende Tee den Zoll von 66 Mark überhaupt noch nicht in sich birgt, sondern höchstens einen Zoll von 49,50 Mark für 1 Pfund, der bis zum 30. März bei einem Goldaufschlag von damals 4400 Proz. in Geltung war. Vor dem Kriege betrug der gesamte Zoll für 1 Pfund Tee — fünfzig Pfennige!

Kirchliche Nachrichten.

Zum Tode der ehrw. Mutter Hildegard,

der Generaloberin der Armenschwestern vom heil. Franziskus in Aachen, ist noch mitzuteilen: Bärbchen Hoven war geboren am 1. Mai 1860 in Schlebusch und trat 1887 in die von der Mutter Franziska Schervier gestiftete Genossenschaft, wo sie schon bald an verantwortungsvollen Stellen mit wichtigen Aufgaben betraut wurde. Sie wirkte in Düsseldorf, Kalk, Köln, hier hauptsächlich als Oberin in der Streitzeuggasse, als Novizenmeisterin und Oberin in Aachen, bis ihr schließlich in der schweren Not der Kriegs- und Nachkriegszeit die Leitung der großen und weitverzweigten Genossenschaft zufiel, der sie mit Umsicht und Klugheit vorstand. Eine echte Tochter des Armen von Assisi, tief durchdrungen vom Geiste der Stifterin ihrer Genossenschaft, der demütigen und tatkräftigen Mutter Schervier, deren nicht gewollte Nachfolge ihr auferlegt wurde, hat sie in Entsagung, Armut und Wohltun ihr ganzes Leben in den Dienst der Nächstenliebe gestellt, rastlos tätig für die Armen und Bedrängten, eine wahre und liebe Mutter den vielen hundert Schwestern, die treu an ihr hingen und heute in Deutschland und Amerika ihren viel zu frühen Heimgang beweinen.

Aus Westdeutschland.

Düsseldorfs Eingemeindungspläne.

Düsseldorf, 3. Mai. Der Minister des Innern wird, nach der „K. Z.", sich wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des Monats Juni persönlich in die Bezirke der Großstädte Düsseldorf, Duisburg und Essen begeben, um die ersten Verhandlungen mit den Vertretern der Verwaltung und der Bevölkerung der von den neuen Eingemeindungsplänen betroffenen Städte und Gemeinden zu führen. Diese Mitteilung machte heute in der Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung der den Oberbürgermeister vertretende Bürgermeister Schmid. Der Vertreter der Düsseldorfer städtischen Verwaltung ging bei einer ausführlichen Begründung der Düsseldorfer Eingemeindungspläne noch auf einige neue Punkte ein. Es müsse erwartet werden, daß nicht alles im Schnellzugstempo erledigt werde, sondern daß der Minister die notwendige Zeit für eine gründliche Verhandlung mitbringe. Hier hege man auch nicht den Wunsch, daß man aus Anlaß dieser neuen Eingemeindungsanträge wieder eine Staatsbehörde ins Leben rufe, etwa in Gestalt der heute so beliebten Staatskommissare. Die vorhandenen Behörden genügten vollauf. Es werde auch nicht notwendig sein, den Düsseldorfer Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk die drei Großstädte Düsseldorf, Duisburg und Essen liegen, auszuschalten. Für die Verfassung der Städte würden die neuen Eingemeindungspläne auch große Aenderungen bringen. So würde in Düsseldorf eine stärkere Dezentralisation der Verwaltung in Angriff genommen werden müssen. Bezirksämter mit einem Beigeordneten an der Spitze müßten in den größeren Vororten errichtet werden. Für Düsseldorf insbesondere komme folgendes noch in Betracht: Die Stadt habe manches von ihrer alten werbenden Kraft verloren. Köln habe es bei seiner letzten Eingemeindung leichter gehabt, da es noch immer eine große Anziehungskraft für seine Umgebung besitze. Das müßte für Düsseldorf eine Lehre sein. Düsseldorf müsse seine Kommunalpolitik so einrichten, daß sie eine Anziehungskraft für die Umgebung werde. So stehe jetzt Düsseldorf in einer kommunalpolitischen Entscheidungsstunde. Nicht bloß die neuen Eingemeindungen kämen in Frage, auch ein zweiter wichtiger Punkt trete in den Vordergrund: die Entscheidung, ob Düsseldorf sich zum Siedlungsverband orientieren wolle, wozu die dreijährige Erklärungsfrist bald ablaufe, oder ob es sich nach einer anderen Seite entschließe. Die Stadtverordnetenversammlung bekundet durch den Sprecher des Zentrums ihre einmütige Zustimmung zu dieser Erklärung der Verwaltung.

Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv.

Das Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsarchiv zu Köln, Gereonshaus, Zimmer 84, das bekanntlich von den westdeutschen Handelskammern und Firmen unter Mitwirkung der Stadt Köln unterhalten wird, und seine Tätigkeit nach dem Kriege wieder aufnehmen konnte, legt soeben einen ausführlichen gedruckten Bericht über seine Entwicklung in den Jahren 1915-1921 vor. Die Aktensammlung, zu deren Beständen die Archive der früheren westdeutschen Eisenbahngesellschaften, einzelner Handelskammern und von zahlreichen bedeutenden Firmen Rheinlands und Westfalens gehören, wurde durch erneute Aktenzuweisungen von Unternehmungen der verschiedensten Wirtschaftszweige, besonders durch die Schwerindustrie, beachtlich vermehrt. Die Bibliothek, deren Wert namentlich aus einer mehr als 500 Nummern umfassenden Sammlung von Fest- und Denkschriften, sowie daneben aus einer solchen von alten Broschüren, Berichten, Gutachten allgemein-wirtschaftlichen sowie wirtschaftspolitischen Inhalts beruht, wurde seit Ende 1920 fast verdoppelt und beträgt jetzt etwa 8000 Bände. Sie bezieht sich in der Hauptsache auf das westdeutsche Wirtschaftsleben und wurde besonders auch durch fortwährende Drucksachenbeiträge von Interessentenverbänden, Firmen, Staats- und Gemeindebehörden gefördert. Das Archiv ist täglich von 9—3,30 Uhr zur Benutzung offen. Seit 1914 hat das Archiv aus seinen Beständen eine Reihe von Forschungsarbeiten veröffentlicht. Weitere umfassende Forschungen zur neuzeitlichen rheinisch-westfälischen Wirtschaftsentwicklung sind im Gange.

Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs besteht u. a. aus den Herren: Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Hagen, 1. Vorsitzender, Kommerzienrat Arnold von Guilleaume, Fabrikant Alfred Schmidt, Vertreter der Handelskammer Köln; Beigeordneter Dr. Meerfeld, Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Köln. Kooptiert wurden in den Vorstand u. a. aus Aachen: Prof. Dr. Maedge, Vertreter der Technischen Hochschule, Aachen, Dr. ing. Talbot, Aachen.

Anmeldungen nimmt die das Archiv unmittelbar verwaltende Handelskammer Köln, Rheingasse 8, entgegen. Der Jahresbeitrag beträgt 100 Mark, Mitgliedern mit einem Beitrag von 500 Mark aufwärts werden die Publikationen gleich nach Erscheinen übersandt.

*

Vohwinkel, 3. Mai. Das Finanzamt Vohwinkel teilt mit: Im Kalenderjahr 1921 wurden im Bezirk des Finanzamts über 15 Millionen Mark an Geldstrafen, Strafsteuern und Vermögenseinziehung rechtskräftig festgesetzt. Die Gesamtsumme bezieht sich lediglich auf Reichssteuern.

Barmen, 3. Mai. Als Höchstsätze der für Barmen zulässigen Mietzinssteigerungen wird für Wohnungen jetzt ein Zuschlag von 105, für gewerbliche Räume ein solcher von 125 Prozent zu der am 1. Juli 1914 vereinbart oder ortsüblich gewesenen Miete zugelassen. Damit sind sämtliche Abgaben und die laufenden Reparaturen abgegolten.

Literarisches.

Siehe, ich stehe vor der Türe! Ein Büchlein für Erstkommunikanten. Von Dr. Anton Anwander und Dr. Friedrich Zoepfl. Mit 4 Bildern. 24° (VIII u. 276 S.). Freiburg i. Br. 1920, Herder. Geb. 19 Mk. und Zuschläge.

Das Erstkommunikantenbüchlein „Siehe, ich stehe vor der Türe!" schlägt eigene Wege ein. Ausgehend von dem paulinischen Gedanken (Gal. 4, 19), daß das Ziel aller Seelsorgearbeit die Gestaltung Christi in den Herzen der Menschen sei und daß dieses erhabene Ziel nur erreicht werden kann durch lebendige Mittat des einzelnen, sehen die Verfasser ihre Hauptaufgabe darin, das Kommunionkind während seiner Vorbereitungszeit zu freudiger, opferbereiter Nachahmung des Heilandes anzueifern. Wie Jesus im Mittelpunkt der Erwartung des Kindes steht, so muß er auch im Mittelpunkte seines sittlichen Strebens stehen. Dementsprechend wird im ersten Teil des Büchleins („Meister, ich will dir folgen, wohin du gehst") das Erdenleben des Heilandes, im zweiten Teile („Kommet und kostet, wie süß der Herr ist!") sein eucharistisches Leben in seiner Vorbildlichkeit für die Menschen gezeichnet und bei jeder der 35 Lesungen dem Kinde gezeigt, wie es dem Herrn ähnlich werden kann und soll. Ein dritter Teil („Lobet, ihr Kinder, den Herrn!") bietet die notwendigen Gebete und Andachten. Bauen sich die beiden ersten Teile fast ganz auf biblischer Grundlage auf, so klingen im dritten Teile Motive aus älterer, inniger Gebetsliteratur an. Die Verfasser haben sich auch bemüht, den Zusammenhang zwischen Religionsunterricht und Gebetbuch herzustellen, so daß das Erstkommunionbüchlein gewissermaßen die natürliche Ergänzung des Kommunionunterrichtes nach seiner praktischen Seite ist. 4 Bilder schmücken den Text. Das Büchlein ist nicht bloß für die Vorbereitungszeit berechnet; es will dem Kinde auch nach dem großen Tage noch ermunternd und beratend zur Seite bleiben.

*

)(**Von den angekündigten „Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft zur wissenschaftlichen Erforschung der Eifel"** liegt nunmehr die erste Nummer vor. Das schmucke Heft wird eingeleitet durch den berühmten Eifelspruch des Eifelforschers Leopold von Buch. Nach einem kurzen Tätigkeitsbericht erläutert der 1. Vorsitzende, Rektor Dohm, Gerolstein, grundsätzlich die Stellung der Arbeitsgemeinschaft zum Eifelverein in vornehmer und wohlwollender Form. Dem Aufruf von Schriftleiter Blum an alle Heimatfreunde im In- und Auslande schließt sich sinnig eine heimwehvolle Schilderung des Eifeler Klubs in Chicago an. Der heimischen Vergangenheit gelten die folgenden Beiträge „Hexenwahn", Geschichtskalender und Geschichtlicher Rückblick über die Industrie im Kreise Daun. Ins Arbeits- und Volksleben der Gegenwart führen die Schilderungen der Oelmühle zu Strohn (Baur) sowie ein Stimmungsbild über die Glockenweihe in Oberstadtfeld (Peters). — Ein vielversprechendes Unternehmen der jungen „Arbeitsgemeinschaft" bietet sich so in dem ersten Heft des Vereinsorgans dar, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Es kostet vierteljährlich 5 Mark und ist durch den Verlag A. Schneider, Daun, zu beziehen, woselbst auch Probe-Nummern erhältlich sind und Anzeigen entgegengenommen werden.

Handelsteil.

Kurse der Berliner Börse.

Berlin, Mai	3.	4.
Reichs- und Staatsanleihen		
5% Deutsche Schatzanw. II	00 00	99 90
4½% Deutsche Schatzan. IV-V	87 80	87 70
4½% Deutsche Schatzan. VI-IX	73 20	73 25
5% D. R.-Anl.	77 50	77 50
4% D. R.-Anl.	94 75	93 00
3½% D. R.-Anl.	88 25	88 10
3% D. R.-Anl.	136 75	134 00
4% Prß. Kons.	95 25	00 00
3½% Prß. Kons.	71 00	00 00
3% Prß. Kons.	80 00	78 50
Eisenbahnaktien		
Schantungbahn	493 00	472 00
Lux. Pr. Henryb.	2400	0000
Schiffahrtsaktien		
Argo Dampfsch.	1560	1575
Dtsch.-Austr.-D.	476 00	479 00
Hmbrg.-Am.-P.	420 50	410 00
Hb.-Südam.-D.	710 00	701 00
Hansa-Dmpfsch.	391 00	375 00
Nordd. Lloyd	334 00	329 00
Bankaktien		
Barmer Bankv.	269 00	266 00
Berl. Handelsg.	555 00	535 00
Comm. u. Prv.-B.	311 00	320 00
Darmst. Bank	309 00	308 00
Deutsche Bank	600 00	600 00
Disk.-Kommnd.	440 00	440 00
Dresdner Bank	329 00	328 00
Ess. Kreditanst.	000 00	320 00
Luxb. Intern. B.	425 00	420 00
Reichsbank	228 75	230 75
Rh.-Westf. Bdkr.	144 00	141 75
Westd. Bdkr.	121 00	121 00
Brauereien		
Schultheiß	698 00	651 00
Dortm. Aktb.	805 00	775 00
Dortm. Union	1000	1018
Wicküler Küpp.	705 00	730 00
Industrieaktien		
Aachener Leder	000 00	875 00
Aachener Spinn.	930 00	900 00
Accum.-F. Hag.	1100	1000
Adlerwerke	530 00	520 00
A.-G. f. Anilinf.	706 00	680 00
Alexanderwerk	540 00	515 00
Allg. El.-Ges.	714 00	670 50
Alumin.-Ind.	0000	0000
Anglo C. Guano	1845	1730
Arenb. Bergb.	0000	0000
Augsb.-Nürnb.	1187	1185
Bad. Anil. u. Sod.	765 00	730 00
Basalt A.-G.	991 00	990 00
Bemberg, J. P.	1160	1061
Bergmann El.	739 00	720 00
Berlin-Anh. M.	791 00	759 00
Berzelius Bgw.	701 00	673 00
Bismarckhütte	0000	0000
Bochumer Gßst.	1097	1065
Bremer Vulkan	1675	1570
BuderusEisenw	900 00	840 00
Che. Griesh. El.	852 00	810 00
Che. Weiler El.	628 00	630 00
Chem. I Gelsenk.	2650	2580
Consol. Schalke	0000	2320
Daiml. Motoren	475 50	457 00
Dessauer Gas	650 00	615 00
Dtsch-Luxemb.	1010	882 00
Deutsche Erdöl	0000	2100
Dtch. Kaliwerke	1900	1825
Dtch. Spiegelgl.	1325	1430
Dtch. Waff. u. Mu.	1522	1460
Düren. Metallw.	2245	2245
Dyna. A. Nobel	711 50	672 00
Elberf. Farben	706 00	692 00
El. Licht u. Kraft	472 00	447 00

	3.	4.
Eschw. Bergw.	900 00	830 00
Essener Steink.	1255	1160
Felt. & Guilleau.	830 00	830 00
Gasmot. Deutz	711 00	675 00
Gebh. & König	1410	1380
Gelsenk. Bergw.	1060	1012
Georg Marienh.	900 00	900 00
Gerb-F. Renner	000 00	000 00
Gerresh. Glas	2542	2400
Ges. f. e. Untern.	514 00	490 75
Girmes & Co.	875 00	861 00
Gladb. Woll-In.	1595	1505
Goedhart, Gebr.	2340	2300
Goldschmidt T.	920 00	885 00
Hackethal Draht	695 00	655 00
Hann. M. Egest.	3700	3300
Hann. Waggonf.	790 00	775 00
Harpen. Bergb.	1830	1760
Hasp. Eis. u. St.	0000	0000
Hilgers Verzink	1235	1160
Hirsch Kupfer	709 00	665 00
Höchster Farbw	691 00	630 00
Hoesch Eisen	1259	1265
Hohenl. Werke	920 00	851 00
Hubertus Brk.	853 00	850 00
Humboldt Ma.	626 00	640 00
Kaliw. Aschersl.	1232	1165
Köln-Neuess. B.	1175	1150
Köln-Rottweil.	860 00	815 00
König Wilhelm	2050	2049
Körting, Gebr.	700 00	675 00
Kronpr. Metall	1660	1600
Lahmeyer & Co.	412 00	401 00
Laurahütte	2350	2155
Lindes Eismsch.	1260	1210
Linke & Hoffm.	820 00	790 00
Loewe & Co.	1179	1110
Lothr. Hütte	860 00	820 00
Mannesmann	1310	1290
Mülh. Bergw.	1620	1590
Niederl. Kohlen	1700	1600
Oberschl. E.-B.	978 00	000 00
Orenst. & Kopp.	1145	1078
Phönix Bergb.	1185	1124
Rasquin Fbw.	1089	1035
Rh. Braunk.-Br.	1325	1275
Rh. Mtw. V.-Akt.	473 00	440 00
Rh.-Nss. Bergw.	2280	2260
Rhein. Stahlw.	1125	1070
Rhein. Kalkw.	1650	1650
Rhenania	880 00	811 00
Riebeck Montan	1900	1770
Roddergr. Br.	1150	1100
Rombach. Hütte	581 00	545 00
Rositzer Zucker	980 00	941 00
Rütgerswerke	900 00	865 00
Schött, Herm.	1449	1395
Schuckert & Co.	655 50	625 00
Siem. & Halske	970 00	970 00
Stadtb. Hütte	000 00	621 00
Stettiner Cham.	1285	1190
Stettiner Vulk.	1450	1430
Stolb. Zinkhütte	1198	1149
Teckl. Schiffsb.	950 00	950 00
Thaler Eisenh.	4900	4900
Thöris V. Oelf.	8380	0000
Tietz, Leonhard	816 00	300 00
Tuchfab. Aachen	1900	1875
Türk. Tabak	0000	0000
Varziner Papier	825 00	799 00
V. Chem. Charl.	1530	1500
V. Glzst. Elberf.	2900	2790
V. St. Zypen & W.	3870	3860
Vogtl. Maschin.	628 00	600 00
Warstein. Grub.	1125	1100
Wester. Alkali	1800	1650
do. V.-Akt.	116 00	116 00
W. Draht Hamm	575 00	557 00
Westf. E. u. Dr. (Langendr.)	630 00	616 00
Wicking. Portl.	1080	1135
Wickrath Leder	000 00	1020
Witt. Gußstahl	000 00	000 00
Zellst. Waldhof	881 00	850 00

✉ Börsenbericht. Berlin, 4. Mai. (Drahtung.) Die heute am Devisenmarkte eingetretenen starken Preisschwankungen, die beim Dollar zeitweise 15 Punkte und mehr ausmachten, verstärkten im Verein mit der ungeklärten politischen Lage hinsichtlich des weiteren Verlaufes der Genueser Konferenz die am Aktienmarkt herrschede Zurückhaltung und Unlust. Das Publikum hielt sich im Großkassaverkehr bei der unsicheren Börsenlage gänzlich zurück, sodaß bei der mangelnden Aufnahmelust und Geschäftsverdrossenheit schon ein geringfügiges Angebot die Kurse stärker herabdrückte. Die Einbußen betrugen auf den führenden Märkten durchschnittlich 20 bis 50 Prozent, vereinzelt auch mehr, und für Schwartzkopff und Anglo Guano 80—90 Prozent, Laurahütte zeitweise 200. Auch weiterhin blieb die Kursbewegung überwiegend nach unten gerichtet. Das bisherige Sondergebiet des ausländischen Rentenmarktes, wo bis gestern sich die Spekulation berufsmäßig ganz hervorragend betätigte, hat infolge der an der Börse zurzeit herrschenden mißlichen Umstände, die sich noch durch den mangelnden Depescheneinlauf wegen des Proteststreiks der städtischen Elektrizitätsarbeiter verstärkten, seine bisherige Anziehungskraft eingebüßt und das Geschäft ist hier wesentlich stiller. Immerhin konnten sich die Kurse verhältnismäßig gut behaupten. Zolltürken stiegen sogar weiter um 100, Mexikaner aber gaben nach bis 200 wegen der Devisenschwankungen. Von heimischen Anlagewerten waren 3prozentige Reichsanleihe schwächer.

* **Viehmarkt.** Köln, 4. Mai. Auftrieb: 223 Kälber, 126 Schafe, 55 Schweine. Kälber: feinste Mastkälber 2300—2500 Mk., mittlere Mast- und feinste Saugkälber 2000—2300 Mark. Schafe: Weideschafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmel 2400 Mk., flott geräumt. Schweine: Des unbedeutenden Auftriebs wegen unterblieb die amtliche Notierung. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht.

Fleischpreise im Großhandel für hiesige Schlachtungen (50 Kilo): Ochsen: Ia. 4200—4400, IIa. 3600—4200, IIIa. 3400—3600 Mark; Bullen: Ia. 3800 bis 4000, IIa. 3400—3600 Mark; Färsen und Kühe: Ia. 4000 bis 4300, IIa. 3600—4000, IIIa. 2800—3300 Mark; Fresser: Ia. 3200—3500 Mark; Kälber: IIa. 3000—3400, IIIa. 2600 bis 3000 Mk.; Schweine: Ia. 3600—3900 Mk.; Speck: 4100 Mark; mittelmäßig.

* **Pferdemarkt.** Köln, 4. Mai. Die Zufuhren zu dem am 3. und 4. Mai abgehaltenen zweiten diesjährigen Pferdemarkt beliefen sich auf insgesamt 1250 Tiere; hiervon waren 1182 Arbeitspferde, 38 Luxuspferde, 19 Fohlen, 8 Maultiere, 3 Esel. Gegenüber dem entsprechenden Markt des Vorjahres waren es 601 Tiere weniger, wobei besonders die starke Abnahme der zugeführten Luxuspferde bemerkbar war, was sich aber aus den ganzen Zeitverhältnissen erklärt. Das Geschäft wickelte sich, nicht zuletzt durch die seit dem diesjährigen Märzmarkt weiter scharf gestiegenen Preise für Pferde aller Art, nur sehr versteift und hinhaltend ab. Beste schwere, auch nur knapp zugeführte Arbeitspferde brachten Preise zwischen 60—80 000 Mk., bei Ankäufen für Süddeutschland und Hannover, gute Geschäftswagenpferde 40—50 000 Mk., mittlere und geringere Tiere 20—30 000 Mark. Schlachttiere waren sehr gesucht und wurden mit 8000—12 000 Mark und darüber bezahlt.

wtb. **Berlin**, 4. Mai. Kurse der ausländischen Zahlungsmittel für drahtliche Auszahlungen.

	3. Mai Geld	4. Mai Geld	4. Mai Brief	Bisheriger Höchststand	Friedenskurs
Holland	11735 30	11136 65	11163 95	12037 15 (27. 3. 22)	170
Buen.-Aires	10? 60	104 35	104 65	122 60 (27. 3. 22)	400
Belgien	2546 80	2419 45	2425 55	2887 15 (27. 3. 22)	80
Christiania	5652 90	5383 25	5396 75	6018 95 (27. 3. 22)	112
Kopenhagen	6509 85	6157 25	6172 75	7167 80 (27. 3. 22)	112
Stockholm	7885 10	7480 06	7499 40	8831 15 (27. 3. 22)	112
Helsingfors	629 20	599 25	600 75	714 25 (23. 3. 22)	80
Italien	1602 95	1553 05	1556 95	1720 75 (27. 3. 22)	80
London	1350 80	1283 35	1286 65	1483 15 (27. 3. 22)	2040
New-York	304 11	288 38	289 02	338 66 (28. 3. 22)	421
Paris	2756 55	2661 65	2668 35	3041 95 (27. 3. 22)	80
Schweiz	5882 60	5622 95	5637 05	6568 43 (27. 3. 22)	81
Spanien	4724 05	4504 35	4515 65	5224 70 (27. 3. 22)	81
Polen	0 00	7 22	0 00		
Wien, abgest.	5 65½	3 55½	3 59½		85
Prag	594 25	589 30	600 70		
Budapest	37 55	37 20	37 30		
Sofia	222 70	216 70	217 30		86
Japan	000 00	137 25	138 25		200
Rio de Janeiro	00 00	39 82½	39 92½		230

Aachen, den 4. Mai 1922.

Im freien Verkehr der deutschen und belgischen Banken notierten fremde Noten zwischen 12 und 1 Uhr mittags, soweit wir erfuhren, wie folgt:

(Mark)	3. Mai	4. Mai
Holländische Noten	117 50—118 50	119 50—111 00
Belgische Noten	25 60—25 80	24 00—24 30
Französische Noten	27 80—28 00	26 20—26 50
Englische Noten	13 60—13 70	12 80—12 87½

Hauptschriftleiter Fritz Weyers.
Verantwortlich für Politik und Sozialpolitik: J. Scherer, für Lokales, Umgebung, Westdeutschland, Kirchliches, Handel und Volkswirtschaft: C. Serr; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft, Vermischtes, Sport und den übrigen redaktionellen Teil: W. Stöppler, für den Reklame- und Anzeigenteil: J. Volk. Druck und Verlag: Kaatzers Erben, alle in Aachen.

Familiennachrichten.

Standesamt Aachen I. Sterbefälle

4. Mai: Peter Sacré, 50 J., Lochnerstr. 24. — Theodor Peters, 59 J., Heinzenstr. 11. — Balthasar Bastian, 73 J., Hubertusstr. 27. — Gertrud Huth geb. Schneider, 74 J., Goethestr. ohne Nr. — Wilhelm John, 7 Mt., Goethestraße ohne Nr.

Köstritzer Schwarzbier
ein hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kranke, Blutarme, Nervöse, Abgearbeitete u. stillende Mütter.
Niederlage: Bierkellerei J. Vandenesch en
Wirichsbongardstrasse 43. — Fernruf 119. 2338

Freitag, 5. Mai 1922 (Pius V.) Nr. 105 2. u. 3. Blatt

Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.
Bezugspreis: Mk. 25.—, dazu Mk. 5.20 Botenlohn im Monat. Am Schalter unserer Geschäftsstelle abgeholt Mk. 26.— monatl. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 91.50, monatlich Mk. 30.23 einschl. Zustellgebühr. In den Kreisen Eupen u. Malmedy werden 3 Francs monatlich erhoben. Abbestellungen können nur einen Tag vor Monatsschluß bei der Geschäftsstelle geschehen.

Echo der Gegenwart

Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, Verbot, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften an die Redaktion **nicht** mit einer Namensadresse versehen. — Verlagshaus: Aachen, Seilgraben 16. Fernsprechanschluß Nr. 62 u. 362. Telegrammadr.: Echo, Aachen.

Aelteste Aachener Zeitung.
74. Jahrgang.
Mittag-Ausgabe.
Einzelverkaufspreis 1.— Mark

Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur bei kassaregulierung; in Konkursfällen u. bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage treten die Bruttosätze in Kraft. Druck u. Verlag von Kantzers Erben in Aachen, Seilgraben 16. Geschäftsstunden von morgens 7½ bis abends 7 Uhr. An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen geschlossen.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige, 32 mm breite Zeile oder deren Raum 400 Pfg., auswärtige und behördliche Anzeigen 500 Pfg., die 80 mm breite Reklamezeile i. Textteil 1500 Pfg. Rabatt nach Tarif. Platz- und Zeitvorschrift ohne Verbindlichkeit. . . .
Postscheckkonto: Amt Köln Nr. 26870.
Bank-Konto: Aachener Bank f. Handel und Gewerbe, Aachen.

Eine neue Phase in Genua?

Aachen, den 5. Mai 1922.

Der Reichskanzler Dr. Wirth und Außenminister Ratgenau waren gestern von Lloyd George zu einer persönlichen Aussprache eingeladen worden. Diese Tatsache wird mit Recht als Zeichen dafür gewertet, daß Lloyd George der Konferenz unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf igre Zeitdauer zu einem Erfolg verhelfen will. Das geht einmal daraus hervor, daß er den Kanzler, der seine Anwesenheit in Berlin mit Rücksicht auf die gesamtpolitische Lage für erforderlich hielt, zunächst zu weiterem Verbleiben in Genua veranlaßte. Weiterhin scheint Lloyd George lebhaft bemüht zu sein, einer Verständigung Deutschlands und Frankreichs die Wege zu bahnen; denn auch Barthou soll nach seiner Rückkehr aus Paris zu diesen Besprechungen zugezogen werden. Das wird umso notwendiger sein, als die Nachrichten, die heute aus Paris vorliegen, nicht gerade vom besten lauten.

In Paris hatte man bekanntlich den Wiederherstellungsausschuß gegen den deutsch-russischen Vertrag von Rapallo mobil gemacht. Der Ausschuß hat denn auch, wie man es in Paris wünschte, eine Reihe Vorbehalte zu diesem Vertrag gemacht, die er in einer Note an die Reichsregierung formuliert. So stellt er sich u. a. auf den Standpunkt, daß das Deutsche Reich nicht auf Forderungen gegenüber Rußland verzichten könne, und begründet dies mit dem § 260 des Friedensvertrages. Die Begründung ist indes nichts weniger als stichhaltig, da die Frist, innerhalb deren der Ausschuß die Abtretung deutscher Forderungen gegenüber Rußland verlangen kann (ein Jahr nach Inkrafttreten des Versailler Vertrages) längst abgelaufen ist. Weiter verlangt der Ausschuß von Deutschland die Zusicherung, daß durch den Vertrag von Rapallo keine neue Belastung des Reichshaushalts entstehe, insbesondere, daß das Reich seine Angehörigen nicht für den Verzicht ihrer Rechte und Interessen in Rußland von sich aus entschädige. Darüber hinaus behält sich der Ausschuß noch vor, „alle möglichen Garantien" dafür zu verlangen, daß die Ausführung des Vertrags von Rapallo die in Versailles übernommenen Verpflichtungen nicht beeinträchtige.

Man sieht, Frankreich verfolgt mit Zähigkeit den Plan, den deutsch-russischen Wirtschaftsvertrag zu hintertreiben. Auch sonst ist die Luft von Genua reichlich mit Konfliktstoff geladen. Frankreich will dem europäischen Schutzabkommen Lloyd Georges nur unter der Bedingung zustimmen, daß das „Recht auf Sanktionen" von Deutschland dabei anerkannt werde. Die Reichsregierung steht demgegenüber auf dem Standpunkt, daß sie nur wirtschaftliche, aber nicht militärische Zwangsmaßnahmen als mit dem Versailler Vertrag übereinstimmend anerkennt. Es wird für Lloyd George eine schwere Aufgabe sein, hier eine Verständigung zu ermöglichen.

Dr. Wirth bei Lloyd George.

EdG. **Genua,** 4. Mai. (Drahtung.) Die Unterredung, die heute Reichskanzler Dr. Wirth und Reichsminister des Aeußern Dr. Rathenau mit Lloyd George hatten, dauerte von 11—1½ Uhr mittags. Der Reichskanzler schilderte ausführlich die Lage in Deutschland und die Notwendigkeit, die für Deutschland in Betracht kommenden Fragen mit den Hauptdelegationen ausführlich zu besprechen. Irgendwelche Vereinbarungen und Festsetzungen sind nicht erfolgt. Diese Unterredung, zwischen beiden Teilen wurde nicht als eine Sonderaktion aufgefaßt. Die Hoffnung scheine nicht unberechtigt, daß damit die enge Fühlungnahme der deutschen mit der englischen und auch der französischen Delegation eingeleitet wird. Aus zuverlässiger englischer Quelle verlautet, daß Lloyd George in der Unterredung Dr. Wirth in sehr eindringlicher Weise gebeten hat, seine Abreise nach Berlin noch aufzuschieben. Lloyd George hat ihm zugesichert, daß nach der Rückkehr Barthous eine Zusammenkunft zwischen Barthou, Lloyd George, Wirth und Rathenau stattfinden soll.

Am Nachmittag suchte der deutsche Außenminister den italienischen Außenminister Schanzer auf. Schanzer war am Vormittag bei Lloyd George gewesen; er legte Wert darauf, den englischen Premierminister über den angeblichen Geheimvertrag aufzuklären, den Italien mit Angora abgeschlossen haben soll.

☐ **Genua,** 4. Mai. (Drahtung.) Zu Lloyd Georges Unterredung mit dem Reichskanzler wird noch gemeldet: Wirth hat seine Abreise damit begründet, daß in Deutschland keine leichten Verhältnisse seien, und daß die Konferenz auf ein vollkommen totes Geleise gelaufen sei. Lloyd George hat entsprechende Zugeständnisse gemacht im Beisein des englischen Kriegsministers, Worthington Evans und des ersten Lords Birkenhead, eine Zusammenstellung von Personen, die ganz deutlich für sich spricht. Die Unterredung wird von vielen als der Beginn einer neuen Phase der Konferenz angesehen und dürfte der Anfang zu einer weiteren Reihe solcher Unterredungen sein.

AW. **Berlin,** 5. Mai. (Drahtung.) Die Blätter messen der gestrigen Unterredung zwischen dem Reichskanzler Dr. Wirth und dem Minister des Aeußern Dr. Rathenau sowie Lloyd George eine große politische Bedeutung bei. An der Aussprache, die den Charakter einer förmlichen Sitzung trug, nahmen auf englischer Seite Lord Birkenhead, Sir Worthington Evans und Sir Maurice Hankey teil. Bei der Aussprache wurden alle Probleme berührt, die auf der Konferenz besprochen wurden. Im Anschluß daran hatte Dr. Rathenau eine Unterredung mit dem italienischen Minister des Aeußern Schanzer.

Frankreich und das Schutzabkommen.

Paris, 4. Mai. (Drahtung.) Ueber die heute vormittag stattgehabte Kabinettssitzung verbreitet Havas eine halbamtliche Note, in der gesagt wird, der Kabinettsrat habe einstimmig den Abschluß eines Paktes, der den gegenseitigen Nichtangriff der Staaten sicherstellt, angenommen unter der Bedingung, daß Rußland ihm zustimmt. Das ganze Interesse des neuen diplomatischen Aktes bestehe tatsächlich darin, daß Rußland sich verpflichten werde, seine Nachbarn nicht anzugreifen und daß dasjenige für 10 Jahre als endgültig angesehen werde, was als territoriales Regime durch den Friedensvertrag von Versailles festgesetzt sei, an dem Rußland nicht teilgenommen habe. Deutschland sei demgegenüber schon dadurch, daß es diesen Vertrag unterzeichnet habe, verpflichtet, die festgesetzten Grenzen zu respektieren. Der Pakt dürfe dem Recht auf Sanktionen, das die Alliierten aus dem Friedensvertrag von Versailles herleiten im Falle Deutschland sich einer Nichterfüllung seiner Verpflichtungen schuldig mache, nicht Abbruch tun. Es müssen ferner die großen internationalen Verpflichtungen erfüllt werden, durch die die Habsburger und die Hohenzollern entfernt worden seien, sowie auch die Abkommen von Macht zu Macht, beispielsweise das französisch-belgische Abkommen und das Abkommen, das die Kleine Entente binde. Endlich dürften keine anderen Entwaffnungsmaßnahmen aufgezwungen werden als die, die Art. 8 des Völkerbundstatuts vorsehe. In besonderem Maße müsse übrigens der neue Vertrag die Verpflichtung ersetzen, die Artikel 10 des Völkerbundstatuts vorsieht, indem er gegebenenfalls die Mächte, die wie Deutschland und Rußland noch nicht dem Völkerbunde angehören, verpflichtet.

EdG. **Paris,** 5. Mai. (Drahtung.) Es handelt sich bei dem Entwurf des Schutzabkommens, dem das französische Kabinett unter dem Vorbehalt beitreten will, daß die im Versailler Vertrag garantierten Rechte gewahrt bleiben, um das Projekt von Benesch. Barthou erklärte, daß er Freitag wieder nach Genua zurückkehre. Der Minister des Innern versicherte in Beantwortung einer Frage, daß in der Vormittagssitzung von dem englischen Antrag auf Einberufung des Obersten Rates nicht die Rede gewesen sei.

Man rechnet in Paris mit der Möglichkeit, daß die Sowjetvertreter die Forderungen der Mächte ganz oder teilweise ablehnen, und hält es für sicher, daß die Russen vor Beantwortung der Denkschrift abwarten, ob die Mächte untereinander sich einigen. Der „Temps" untersucht im Leitartikel die möglichen Folgen eines französischen Verzichts auf die endgültige Unterzeichnung der Denkschrift für die Russen. Das Blatt führt aus: Man drohe Frankreich mit Zugeständnissen, welche die andern Mächte im Falle eines Verzichts den Sowjets in der Frage der Vorkriegsschulden machen wollen. Aber Frankreichs Verzicht auf Unterzeichnung der Denkschrift bedeute keineswegs daß die Franzosen in spätere Verhandlungen mit Rußland nicht eingreifen wollen. — Die „Liberte" fordert die Veröffentlichung der Dokumente, die von Barthou im Kabinettsrat vorgelegt worden sind. Das Blatt meint, der wahre Charakter der Konferenz werde durch die Veröffentlichung enthüllt werden.

Barthous Auftrag.

AW. **Paris,** 5. Mai. Das „Oeuvre" teilt mit, daß Barthou mit genau beschränkten Instruktionen heute die Rückreise nach Genua antrete. Es sei ihm nochmals auferlegt worden, die Reparationsprobleme, sei es auch nur indirekt, namentlich anläßlich der Aussprache über den Plan von Sir Robert Horne betreffend den Ausgleich der Kriegsschulden unter den Alliierten, nicht diskutieren zu lassen. Aber Barthou habe eine neue Instruktion erhalten. Sie soll nach dem Blatte darin bestehen, daß Frankreich den Grundsatz verteidige, daß alle in Genua unterzeichneten Abkommen nicht notwendigerweise die Unterschrift aller in Genua vertretenen Staaten tragen müssen. So könnten also England und Italien sehr wohl die Sowjetregierung de jure anerkennen, ohne daß die anderen Staaten verpflichtet würden, und Frankreich und Belgien könnten die Unterzeichnung des russischen Memorandums verweigern, ohne daß dadurch die anderen Staaten eine Behinderung würden erfahren können.

Frankreichs politische Taktik.

☐ **Paris,** 4. Mai. (Drahtung.) Der „Intransigeant", der häufig benutzt wird, die Politik des Quai d'Orsay zu verteidigen, schreibt heute: Frankreichs Politik sei auf die Formel abgestellt, **möglichst wenig Konzessionen, aber unter keinen Umständen den Bruch mit England.** Die Kommunisten wollen melden, bei Lloyd George bestehe die Absicht, das Reparationsproblem in seiner Gesamtheit in der vor einiger Zeit von Blackett vorgeschlagenen Weise zu einer vernünftigen Regelung zu bringen. Wenn sie wirklich Frankreichs Bedürfnissen entgegenkommt, wird sie auf weniger heftigen Widerstand stoßen, als man allgemein anzunehmen geneigt ist. Eine der Vorbedingungen dürfte allerdings sein, daß die akute Krise, wie sie aus dem jüngsten Notenwechsel zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung hervorgegangen ist, vor dem 31. Mai überwunden sei.

Lloyd Georges ultimativer Entschluß.

☐ **Genua,** 4. Mai. (Drahtung.) Heute vormittag verlautet bei den Franzosen und Belgiern, daß Belgien das russische Memorandum nicht unterschreiben werde, daß daher auch Frankreich sich von diesen Verhandlungen mit Rußland zurückziehen müsse. In den englischen Kreisen wird dafür mit noch größerem Nachdruck erwidert, daß dies keinesfalls das Ende der Konferenz oder keinesfalls das Ende der neuen deutsch-russischen Verhandlungen bedeuten wird. Lloyd George wird aber dann unbedingt seine eigenen Wege mit den Russen gehen. Die Italiener teilen hierzu mit: Schanzer habe schon vor zwei Wochen darauf aufmerksam gemacht, daß man mit den russischen Verhandlungen zu einem Punkte kommen würde, wo man sich entscheiden müsse, ob man auch ohne die Franzosen die Verhandlungen fortsetzen wolle.

Wieder deutscher Flugzeugbau.

☐ **Berlin,** 5. Mai. (Drahtung.) Der heutige 5. Mai bedeutet für die deutsche Flugzeugindustrie das Ende des alliierten Bauverbotes. Anstelle der Interalliierten Luftfahrtkontrollkommission tritt mit dem heutigen Tage das verkleinerte Luftfahrgarantiekomitee, dem insbesondere die Ueberwachung der neuen Bauten und die Innehaltung der Begriffsbestimmungen obliegt. Es ist zu hoffen, daß diese an sich sehr klaren Bedingungen so ausgelegt werden, daß wenigstens in geringem Umfange ein Wiederaufleben der deutschen Luftfahrtindustrie zum Nutzen von Handel und Verkehr in die Erscheinung treten kann.

Bergmanns Auftrag in Paris.

Berlin, 5. Mai. (Drahtung.) Staatssekretär Bergmann befindet sich in Paris behufs Fühlungnahme über die schwebenden Fragen. Ein bestimmter Zahlungsvorschlag unserseits liegt nicht vor.

Hermes hofft.

Berlin, 5. Mai. (Drahtung.) Die „Vossische Zeitung" berichtet aus einer Unterredung, die der Reichsfinanzminister Hermes gestern mit den Parteiführern hatte, daß Hermes auf das Zustandekommen einer internationalen Anleihe hoffe.

Amerika als Gläubiger Frankreichs.

☐ **Paris,** 5. Mai. (Drahtung.) Hier verlautet, daß eine neue amerikanische Note am Quai d'Orsai eingetroffen sei, die auf die Frage der Schulden Frankreichs an Amerika zurückkommt, und die Rückzahlung dieser Finanzschulden in einem Zeitraum von 30 Jahren bei 4 Prozent Zinsen von 1922 ab verlangt.

Sanktionen?

AW. **London,** 4. Mai. (Drahtung.) Im Unterhause erwiderte Chamberlain auf eine Anfrage, er habe keine Kenntnis von irgendeiner vom französischen Minister.um getroffenen Entscheidung betreffs eines weiteren Vorrückens der französischen Armee in Deutschland. Der übrige Teil der Frage erledige sich damit von selbst.

Eisners Fälschungen.

☐ **München,** 5. Mai. (Drahtung.) Der Prozeß Fechenbach hat mit den Plädoyers der Anwälte der beklagten Partei heute vorläufig sein Ende erreicht. Die Urteilsverkündung ist auf Donnerstag, den 11. Mai, nachmittags anberaumt.

Die Kommunisten-Tumulte im Landtag.

(Vergl. den Vorbericht im Morgenblatt.)

☐ **Berlin,** 4. Mai. (Drahtung.) Die kommunistische Fraktion des preußischen Landtages hatte bereits gestern angekündigt, daß sie die angebliche „Provokation der Schutzpolizei", derentwegen die städtischen Arbeiter von ihren radikalen Führern zum Streik gezwungen worden seien, zum Gegenstand einer Anfrage im Landtage machen werde. Da der Präsident des Landtages damit rechnen mußte, daß nach den bisherigen Erfahrungen ein solcher Schritt die Ruhe und Ordnung des Hauses stören würde, entschloß er sich, außerordentliche Maßnahmen zur Sicherung der Verhandlungen zu treffen. Vor dem Beginn wurden die wichtigsten

Zugänge des Hauses mit Schutzpolizei besetzt.

Die Maßnahmen veranlaßten den Abg. Katz (Kommunist) vor Eintritt in die Tagesordnung zu folgender Erklärung:

„Es befindet sich Schutzpolizei im Hause. Wir Kommunisten haben keine Neigung, Verhandlungen unter dem Schutze der Schutzpolizei vornehmen zu lassen. Wie bei der Konzentration der Schutzleute vor dem Rathaus eine Provokation geschaffen wurde, so schafft man hier eine neue Provokation. Es ist noch nicht genug Blut geflossen."

Diese Worte, die der Abgeordnete Katz in maßloser Erregung in den Saal hineinschrie, wurden von seinen Parteigenossen mit großem Lärm begleitet. Der Lärm steigerte sich zu einem ungeheuren Getöse, als dann Oberst Kaupisch von der Schutzpolizei den Saal betrat, sich zu Minister Severing wandte und ihn begrüßte. Die Kommunisten stürmten zu dem Platze des Ministers unter dem Rufe: „Raus mit der Schutzpolizei!" Im Nu war der Raum hinter dem Ministerplatz mit lebhaft gestikulierenden Abgeordneten aller Fraktionen angefüllt. Minister Severing sprach lebhaft auf die Kommunisten ein. Es schien bereits zum Handgemenge zu kommen, als Präsident Leinert, dem es nicht gelingen konnte, die Ordnung wiederherzustellen, den Saal verließ und damit die Sitzung unterbrach. Die Auseinandersetzungen hinter den Regierungsbänken und um den Minister Severing herum setzten sich noch ununterbrochen fort.

Bei der Wiedereröffnung des Landtages erklärte Präsident Leinert, ihm sei bekannt, daß in der Umgebung des Hauses Schupo angesammelt sei. Außerhalb des Hauses habe der Landtagspräsident nicht die Möglichkeit, gegen die Polizei etwas zu unternehmen. Er gab Anweisung, daß kein Schupobeamter in das Haus gelassen werde. Der Zwischenfall im Hause stelle alles in den Schatten, was bisher im Landtage vorgekommen sei. (Lärm bei den Kommunisten.) Angesichts der Vorgänge, die sich unter Führung der Abgeordneten P. Hoffmann und Schulz-Neukölln abspielten, könne er nur alle Abgeordneten bitten, das zu tun, was die Ordnung des Hauses von jedem verlange. (Beifall bei der Mehrheit.) Wenn das nicht geschehe, müsse er von allen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln strengstens Gebrauch machen. (Beifall bei der Mehrheit. Lärm bei den Kommunisten.)

Hierauf tritt das Haus in die Beratung der Interpellation ein betreffend die

Vorgänge vor dem Rathause.

Geschke (Komm.) begründet, während das Haus sich fast geleert hatte, in stundenlanger Rede sein Anfrage und beruft sich auf das Demonstrationsrecht der Arbeiter nach der Verfassung. Er führt u. a. aus: Der Polizeipräsident Richter und Minister Severing haben dafür zu sorgen, daß die Kundgebung geordnet verläuft. Die Schupo hat aber provoziert! Wir protestieren nicht gegen die unteren Schupobeamten, sondern gegen die Offiziere. Der Polizeipräsident Richter verlangte von einem Kommandeur Zurücknahme der Truppen. Der Offizier antwortete: Ich trage die Verantwortung, die Truppen bleiben hier, bis die Massen sich verlaufen haben! (Hört, hört bei den Kommunisten.) Die als Absperrungskommando benutzte Erste Hundertschaft besteht aus lauter Oberwachtmeistern. Ist das die Wiederaufstehung der Hundertschaft „Zur besonderen Verwendung"? Müssen die Offiziere bei solchen Demonstrationen unbedingt ihren ganzen wilhelminischen Klempnerladen vor dem Bauch tragen? Zu Ihrer Untersuchung, Herr Severing, haben wir kein Vertrauen; eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus. Der Berliner Polizeipräsident und die reaktionären Offiziere müssen verschwinden.

Rabold (U. Soz.) fordert andere Bestimmungen über den Waffengebrauch der Schupo.

Koch-Berlin (Dn.): Es ist nicht das erstemal versucht worden, durch eine öffentliche Kundgebung auf die Abstimmung der Stadtverordneten einzuwirken. In früheren Fällen, so vor dem Reichstag, hat die Polizei den Platz vor dem Parlament freigegeben und mußte dann mit Maschinengewehren in die Masse hineinschießen, um den Platz wieder zu räumen. (Lärm der Kommunisten. Rufe: Lügner! Glocke des Präsidenten.) Diesmal ist die Polizei umsichtiger vorgegangen. Herr Rabold hat behauptet, es sei gelogen, daß die Schupo vor dem Rathause angegriffen und beschimpft worden sei. Ich trete den direkten Wahrheitsbeweis an. Werden die Kundgeber eine gemäßigtere Sprache führen als ihre Vertreter hier im Parlament? Herr Geschke nannte die Polizei Subjekte, Achtgroschenjungens, Bestien, Sadisten, Mörderbanden. (Lärm der Kommunisten. Der Abgeordnete Scholem ruft: Feige Bande! Abgeordneter Katz (Komm.) stellt dem Redner eine Schnapsflasche neben das Rednerpult, die Kommunisten klatschen dazu Beifall. Ein Diener trägt die Flasche wieder fort.) Die Polizei, die noch alten preußischen Geist besitzt (Beifall), muß auch gegen Angriffe geschützt werden. (Beifall.) Die zwei beteiligten Offiziere sind zur Disposition gestellt worden. Wir bedauern das als ein Sichbeugen vor den Forderungen der Straße. (Sehr richtig! rechts.) Der vom Zaun gebrochene Streik ist ein weiterer Beweis des Terrors. (Großer Lärm der Kommunisten. Sie rufen: Dieses Subjekt lügt!) Die Blutschuld liegt nur bei den Kommunisten und Hetzern. (Lärm.)

Innenminister Severing wies in Beantwortung der Interpellation die Behauptung zurück, daß unter dem alten Regime die Vorschriften über den Waffengebrauch milder gewesen seien, als heute. Nachdem jetzt eine gewisse Konsolidierung der Schutzpolizei eingetreten sei, werde es möglich sein, in den nächsten Monaten eine weitere Milderung der Vorschriften eintreten zu lassen. Die Polizei solle keiner Partei dienstbar sein. Die „Rote Fahne" habe ein unehrliches Spiel getrieben, wenn sie von zwei Toten und 25 Verletzten schrieb. Zum Glück seien keine Tote, sondern nur zwei Verletzte vorhanden. Ueber den Vorschlag, die Bannmeile auf die Rathäuser auszudehnen, lasse sich reden, um die Parlamente von dem Einfluß der Straße zu befreien. Am 9. November hatte die Arbeiterschaft noch Disziplin; durch die Wühlarbeit kam es dahin, daß keine Autorität mehr vorhanden ist. Zu den Vorgängen vor dem Rathause am 2. Mai erklärte Minister Severing im besonderen, daß nach amtlicher Feststellung ein Hauptmann und 62 Mann, sowie ein Leutnant und 12 Berittene das ganze Aufgebot bildeten. Zum Gebrauch der Waffen sei es nicht auf das Kommando des Offiziers gekommen, sondern erst, als ein Unterbeamter angegriffen wurde, was seine Kameraden als Signal angesehen hätten. Dem guten Zureden der Polizei wäre es ebensowenig gelungen, die Ordnung aufrecht zu erhalten wie den Ordnern. Er werde nicht das Versammlungs- und Demonstrationsrecht der städtischen und anderen Arbeiterschaft beschränken, aber diese Freiheit dürfe nicht auf Kosten derjenigen gehen, die zur parlamentarischen Vertretung der Bevölkerung berufen seien. Er werde mit den Gewerkschaften verhandeln, um mit ihrer Hilfe weitere Zusammenstöße zu verhindern.

Abg. von Eynern (D. Vp.) begründet die große Anfrage seiner Partei, auf Erlaß eines Reichsgesetzes hinzuwirken, welches die Befriedung des Berliner Rathauses und gegebenenfalls der Rathäuser sonstiger großer Städte ermöglicht. Der Polizeipräsident ist viel zu weit entgegengekommen. (Sehr richtig! rechts.) Es ist grundfalsch, in erster Linie auf die Demonstranten Rücksicht zu nehmen und dann erst auf die übrigen Bürger. (Beifall rechts.) Die Schießvorschriften werden immer schärfer werden müssen, je schärfer Ihre (zu den Komm.) Angriffe auf die Staatsgewalt werden. Den Offizieren der Schutzpolizei sprechen wir unseren Dank dafür aus, daß sie uns geschützt haben.

Das Haus vertagt sich dann auf Freitag.

Devisenkurse im Freiverkehr.
Aachen, 5 Mai, 10.30 Uhr vorm. (Mitgeteilt von der Dresdner Bank.) Engl. 1260.00 - 1270.00. Frankreich 25.99—26.10. Belgien 23.80 - 24.00. Holland 108.50 - 109.50.

Wetter-Aussichten
bis Sonntag morgen: Wechselnde Bewölkung mit vereinzelten Regenfällen und mehr schwankenden Temperaturen. — Beobachtungen: Aachener Höchsttemperatur gestern 17,2 Grad. Tiefstwert gestern 6,5 Grad; Temperatur heute morgen 7 Uhr Ortszeit 7,9 Grad. Südwest 4; wolkig.

Die Bannmeile gegen die Diktatur der Straße.

Von unserm Berliner N-Mitarbeiter.

Die allgemeine Demonstration am 1. Mai verlief recht glimpflich; aber am 2. Mai hat eine einzelne Demonstration in Berlin zu einem bedauerlichen Zusammenstoß geführt.

Einen inneren Zusammenhang mit der Maifeier hatte die Sache nicht, sondern es handelt sich um einen Massenauflauf der städtischen Arbeiter, die von der Straße her zur schnellen Bewilligung ihrer Gehaltsforderungen einen Druck auf die Stadtverordneten ausüben wollten und deshalb die Umgebung des Rathauses übersluteten. Aus diesem Stück Lohnkampf entstand eine arge Verkehrsstörung, eine Bedrohung des städtischen Parlaments, ein Zusammenstoß mit der Schutzpolizei.

Zum Glück blieb es bei einigen leichteren Verwundungen; aber durch den Massenaufmarsch am Rathause war eine so kritische Lage heraufgeführt worden, daß sich leicht die folgenschwersten Gewalttaten hätten ereignen können. Daher wurde sofort die Frage aufgeworfen, ob man nicht das städtische Parlament ebenso schützen solle wie den Reichstag und Landtag, nämlich durch die sog. Bannmeile, d. h. durch das Verbot von Massenversammlungen innerhalb eines Schutzgürtels um das betreffende Gebäude.

Gegen eine solche Ausdehnung der Bannmeile ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Praktisch wird sie sich nur dort empfehlen, wo nach den örtlichen Verhältnissen und Erfahrungen ein Verlust zur Vergewaltigung der städtischen Körperschaft zu befürchten ist. Dann freilich empfiehlt es sich, rechtzeitig einzuschreiten und den Brunnen vorher zuzudecken, ehe das Kind hineingefallen ist. Allerdings muß auch rechtzeitig die öffentliche Meinung aufgeklärt werden, damit nicht die Hetzer Anklang finden mit ihrer Behauptung, die Vereins- und Versammlungsfreiheit werde bedroht. Man muß in Wort und Schrift betonnen, daß Raum genug bleibt für Verhandlungen und Freiheit genug zum Demonstrieren, weil nur der begrenzte Platz in der Umgebung des betreffenden Gebäudes vor Volksstörungen geschützt werden soll, damit die Erwählten des Volkes ruhig ihre Amtstätigkeit ausüben können.

In Berlin war bis vor kurzem noch mehr versucht worden als die Einkreisung des Rathauses. Radikale Fanatiker und bezahlte Ruhestörer waren in das Rathaus selbst eingedrungen, hatten die Tribünen im Sitzungssaal besetzt und griffen von dort terroristisch in die Verhandlungen ein. Diese Diktatur der Tribünen ist neuerdings durch strengere Kontrolle gebrochen worden. Aber die Diktatur der draußen versammelten Massen ist, wie Figura zeigt, noch nicht überwunden. Allerdings muß die schutzbedürftige Körperschaft auch das ihrige tun, um Ungeduld und Unruhe zu verhüten. Die Polizei kann nur den Terror von außen abwehren. Ebenso gefährlich ist der Terror im Innern der Versammlung: die unwürdigen Szenen, welche die Radikalen herbeiführten, die Verödelung der kostbaren Zeit durch agitatorische Reden, die Obstruktion und die dadurch veranlaßte Verzögerung von dringenden Beschlußfassungen. Die betreffende Körperschaft kann keinen Respekt bei den Massen finden, wenn sie selbst ihr Ansehen und Vertrauen untergräbt. Also erst strenge Zucht im Innern!

Bei der gegenwärtigen demokratischen Staatsverfassung sollten eigentlich alle Kollegien, die aus Erwählten des Volkes bestehen, ein viel höheres Ansehen genießen als unter dem früheren Regiment. Aber gerade jetzt haben die Erwählten des Volkes mit besonderen Schwierigkeiten zu schaffen. Ein Teil des Volkes fordert von ihnen viel mehr, als sie leisten können, und ein anderer Teil wirkt systematisch darauf hin, Reichstag, Landtag und städtische Vertretungen zu diskreditieren, um die „Diktatur des Proletariats" nach Moskauer Rezept vorzubereiten. Bahnbrechend soll in dieser Richtung die Diktatur der Straße wirken, und die müssen alle einsichtigen Bürger mit vereinten Kräften bekämpfen.

*

Das bestreikte Berlin.

AW. Berlin, 4. Mai. (Drahtung.) Auf Grund eines Beschlusses der Funktionäre der städtischen Arbeiter Berlins war ein 2stündiger Proteststreik von heute früh 5 Uhr ab proklamiert worden, der sich gegen das Einschreiten der Schutzpolizei bei den tagszuvor vorgekommenen Tumulten richtete. Trotz der Streikparole sind indes die städtischen Arbeiter in recht bedeutender Anzahl auf ihren Arbeitsstätten erschienen. In den Vormittagsstunden konnte infolgedessen der Straßenbahnbetrieb im Westen Berlins aufgenommen werden. Die übergroße Mehrheit der Straßenbahner bezeichnet den Beschluß der Obleute als unerhörten Terrorakt. Die Linien im Kreise Teltow konnten heute früh nicht in Betrieb genommen werden, da die Ausfahrt der Wagen mit Gewalt verhindert wurde. Sowohl die Stadtbahn als auch die Vorortbahn sind in vollem Betrieb. Die Stromversorgung der Telephonämter ist nur eingeschränkt. Die Omnibus- und Hochbahnangestellten machen den Streik ebenfalls nicht mit. Vom Magistrat wurde der „B. Z." mitgeteilt, daß er von der Einsetzung der Technischen Nothilfe im letzten Augenblick Abstand genommen habe, weil der Betriebsrat der Elektrizitätswerke seine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, den Notbetrieb in allerweitestem Umfange durchzuführen. Es wurde nur die Bedingung gestellt, daß die großen Betriebe und die Straßenbahn keinen Strom erhalten. Auch die Gaserzeugung ist in erheblichem Maße gesichert.

 # Berlin, 5. Mai. (Drahtung.) Nach Mitteilung der Abendblätter scheint keine Gefahr vorhanden zu sein, daß sich der Streik der städtischen Arbeiter über den heutigen Tag ausgedehnt. Eine Sondersitzung des Magistrats wurde nicht einberufen. Geklagt wird über Schäden in der Privatindustrie und über die Mißstände in den Krankenhäusern. Der „Vorwärts" bezeichnet die Aktion der Kommunisten, die auf einen Generalstreik hinauswollen, als eine gewissenlose Treiberei.

Die neuen deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen.

Kundgebung deutscher Kaufleute.

 # Elberfeld, 1. Mai. Bei seiner 16. Generalversammlung konnte der Deutsch-Osteuropäische Wirtschaftsverband, E. V., Elberfeld, am 28. v. M. etwa 500 Industrielle und Exporteure aus 32 Städten Deutschlands begrüßen. In der Morgenversammlung erstattete der Geschäftsführer Dr. Paul Meyer den Jahresbericht und legte in längeren Ausführungen dar, wie Vorstand und Geschäftsführer des Verbandes die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen nach den gesammelten Erfahrungen ansehen. Er führte aus, daß die Frage: „Welche Gegenwerte hat Rußland?" nicht richtig sei. Man müsse vielmehr fragen, welche Kredite kann man Rußland für seinen Wiederaufbau gewähren und welche Sicherheiten vermag es dafür zu geben? In der Nachmittagssitzung sprach zunächst Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo. Er legte dar, daß der Versailler Vertrag das wirtschaftliche Gleichgewicht Europas dauernd störe, während die Wiedereröffnung des Ostens dieses Gleichgewicht allein wiederherstellen könne. Das Geschäft nach Rußland sei kein Augenblicksgeschäft und könne nur als ein Unternehmen auf lange Sicht aufgefaßt werden. Ein großzügiges Wiederaufbauprogramm, das auf Jahre eingestellt sei, kann uns wirtschaftlich allein den Osten wieder erschließen. Als zweiter Redner sprach Generalsekretär Pieper aus Berlin. Er entwickelte die Neugestaltung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen und ging insbesondere auf die Frage näher ein: Monopolisierung des Außenhandels oder freier Außenhandel? — Prof. Dr. Kahl von der Universität Moskau, der als Privatmann zu Studienzwecken in Deutschland weilt, schildert sodann in einem ausführlichen Vortrage die soziale Schichtung der Produktion und des Außenhandels in Rußland. Seine außerordentlich interessanten Darlegungen wurden mit gespanntem Interesse von den Zuhörern entgegengenommen. Zum Schluß wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Etwa 500 Inhaber und Vertreter von führenden Firmen von Industrie und Handel aus 32 Städten und Industriebezirken Deutschlands, die im Frieden jahrelang mit Rußland gehandelt haben, begrüßen gelegentlich der 16. Hauptversammlung des Deutsch-Osteuropäischen Wirtschaftsverbandes zu Elberfeld das in Genua geschlossene deutsch-russische Wirtschaftsabkommen. Sie sehen in dem Abkommen den einzigsten Weg, Deutschland und Rußland wieder aufzubauen und sie aus ihrem jetzigen unhaltbaren Zustande einer besseren Zukunft allmählich entgegenzuführen. Die Versammelten fordern die deutsche Regierung auf, den einmal betretenen Weg nun auch unentwegt bis zum Ziele weiter zu beschreiten und dafür zu sorgen, daß der Vertrag von Rapallo nicht Papier bleibt, sondern eine lebendige Bedeutung für Deutschland gewinne. Besonders erinnern die Versammelten die Regierung daran, daß Rußland ohne Kredite nicht wieder aufzubauen ist und daß hierfür in erster Linie das Ausland gewonnen werden muß. Die versammelten Mitglieder des deutsch-osteuropäischen Wirtschaftsverbandes erwarten von der Regierung wohlwollende Unterstützung, wenn sie versuchen werden, den deutsch-russischen Vertrag auszuführen.

Zeitungspreise und Papierdividende.

Jeder Monatswechsel bringt jetzt bei den Zeitungen neue Preise im Einzelverkauf und Abonnement mit sich. Der Druck der gesteigerten Unkosten ist so stark, daß die Preissprünge heute auch ein ganz anderes Maß zeigen, als es noch vor wenigen Monaten der Fall war. In einer gemeinsamen Erklärung der Hamburger Blätter wird betont, daß die neuen Erhöhungen bei weitem nicht die Mehrausgaben decken, daß man aber sich damit bescheiden zu können glaube, weil die Hoffnung bestehe, in nicht zu langer Zeit doch noch eine Verminderung des Papierpreises zu erreichen. Ob sich diese Hoffnung erfüllen wird, vermag niemand zu sagen; vor der Hand steigen die Papierpreise unaufhaltsam weiter und es liegt berechtigter Grund zu der Annahme vor, daß im Juni die zweimal täglich erscheinenden Berliner Zeitungen etwa den Bezugspreis von 50 Mark monatlich erreicht haben werden.

Die Ammendorfer Papierfabrik veröffentlicht just in dieser kritischen Zeit in der Handelspresse einen Prospekt, mit dem sie in der üblichen Art und Weise die Aufnahme einer Kapitalserhöhung an der Börse vorbereitet. Nach diesem Prospekt haben sich die Umsätze des Werkes dem Werte nach in den letzten drei Jahren fast verachtfacht. Die Dividenden waren entsprechend ersprießlich. Schon 1916 gab es 36 Prozent, 1917-18 die gleiche Quote, dazu eine Sonderausschüttung (Bonus) von 500 Mark, die in Kriegsanleihe ausgezahlt wurde. Das macht (die Kriegsanleihe niedrig gerechnet) insgesamt mindestens 80 Prozent. 1918-19 sowie 1920-21 wurden jeweils 60 Prozent (die Sonderausschüttungen einbegriffen) verteilt. Die gleiche Quote wird für 1920-21 verteilt. Den beträchtlichen Rest, über diese ansehnlichen Gewinne hinaus, hat die Gesellschaft in reichlich bemessenen offenen und „stillen" Reserven niedergelegt. Ihre außerordentlich wertvollen Fabrikanlagen stehen nur mit einer Summe in Höhe von 1,16 Millionen zu Buch. Besonders kennzeichnend sind aber aus dem Prospekt die folgenden Sätze: „Die Gesellschaft gehört dem Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken G. m. b. H. Berlin mit einer Produktionsquote von 24 Millionen Kilo Zeitungsdruckpapier an. Der Verband, der insbesondere die Hebung der Druckpapierindustrie und die Erzielung angemessener Verkaufspreise zum Zweck hat, ist bis zum 31. Dezember 1925 fest geschlossen. Produktions- und Absatzverhältnisse haben sich im laufenden Geschäftsjahr sehr günstig gestaltet, so daß mit einem annähernd gleichen Erträgnis auf das erhöhte Aktienkapital gerechnet werden kann, vorausgesetzt, daß nicht erhebliche Störungen eintreten."

„Der Deutsche", das Organ Stegerwalds, schreibt dazu: „Dieser Prospekt der Ammendorfer Verwaltung erscheint ausgerechnet in dem Augenblick, wo der größere Teil des Zeitungsgewerbes und damit die von ihm abhängigen Arbeitnehmerschichten in die allerschwerste Notlage zu geraten drohen. Ausgerechnet in diesem Augenblick trägt die Ammendorfer Zeitungspapierfabrik ihre Gewinnziffern prunkend über alle Gassen. Die Bemerkung, daß das Geschäftsjahr sich außerordentlich günstig gestaltet habe, und nunmehr auch aus dem erhöhten (d. h. verwässerten) Aktienkapital der gleiche Ertrag herausgewirtschaftet werden könne, klingt wie ein ausgesprochener Hohn auf die Not des deutschen Zeitungsgewerbes. Mehr als 200 größere und kleinere Zeitungen haben in den ersten zwei Monaten dieses Jahres ihr Erscheinen eingestellt. Die amtliche Zeitungsliste verzeichnet allein für den Monat März den Tod von weiteren 177 Zeitungen und Zeitschriften. Dazu mögen manche Unternehmungen gehören, deren Fortbestand vielleicht nicht einmal zu wünschen ist, ohne Zweifel sind aber auch viele darunter, die seit Jahrhunderten in Ehren bestanden und ihrer Kulturaufgabe mit Treue und Unabhängigkeit dienten, und deren Absterben für bestimmte Ideen oder wertvolle örtliche oder provinzielle Kulturaufgaben einen schweren Verlust bedeuten. An ihrem Grabe steht die deutsche Papierindustrie mit ihren Dividendenziffern und ihren „bis zum 31. Dezember 1925 gesicherten Verkaufspreisen". . . . Es liegt uns fern, zu bestreiten, die Not des Zeitungsgewerbes werde ausschließlich durch die Preisforderung der Papierfabrikanten hervorgerufen. Aber Papier ist der notwendigste Rohstoff der Zeitungsherstellung. Die Papierpreise sind in besonders schroffer Kurve namentlich innerhalb des letzten Jahres gestiegen; sie betragen zurzeit das 70fache und neuerdings hört man, daß das 82fache des Friedenspreises für den laufenden Monat erreicht werden soll. Gewiß trägt dazu die Steigerung des Papierholzpreises ein gut Stück bei. Ebenso die zum Teil genau so ungebührliche Steigerung der Zellstoffpreise. Aber gerade vom Papierholz haben die Papierindustriellen Ende März in einer Denkschrift selber zugegeben, daß es bei den Gestehungskosten nicht mehr dieselbe Rolle spielt, wie im Frieden. Aber die öffentliche Verteidigung ihrer Preispolitik baut die Industrie trotzdem stark auf den Holzpreis auf. Sie geht mit einer Selbstkostenrechnung hausieren, in die sie die gegenwärtigen Holzpreise eingesetzt hat Holzpreise bis zu 1200 Mark werden genannt; die Industriellen vergessen aber, daß sie selbst das Holz, das sie heute verarbeiten, zu einem Teil zu erheblich billigeren Preisen, zu 150 Mark und weniger, bereits seit langem erstanden haben. Außerdem ist doch die Lage die, daß der ständige Hinweis auf die Holzpreise als preistreibendes Moment die Papierindustrie auch bewegen müßte, mit den Papierpreisen wieder herunterzugehen, wenn die Holzpreise sinken, etwa so, wie das die Margarineindustrie mit dem Auf und Ab des Dollars tut. Die Holzpreise sind Anfang 1921 für längere Zeit wesentlich zurückgegangen. Der Papierpreis hat sich indessen in ständig aufsteigender Kurve bewegt, und entsprechend ist die Notlage der Zeitungen gestiegen. Niemand wird der Papierindustrie das Recht verwehren, mit der Steigerung ihrer Gestehungskosten ihre eigenen Preise entsprechend zu erhöhen. Was hier aber geschieht, ist rücksichtslose Ausnutzung einer Konjunktur unter dem Schutze des Syndikatsvertrages, dessen bis 1925 währende Dauer sich der Ammendorfer Prospekt in so dreister Weise rühmt. Es ist aber nicht nur wirtschaftlich unsinnig, sondern geradezu gemeinschädlich, daß eine Industrie mit ihren Gewinnziffern und ihrer glänzenden Lage prunkt, während eine andere, die deren Produkte weiterverarbeitet, auf den Aussterbeetat gesetzt wird. Wenn schon die deutsche Papierindustrie sich durch die Gewinne des Weltmarktes angezogen fühlt (diese Anziehung war eine Zeitlang so stark, daß selbst der Inlandbedarf kaum gedeckt werden konnte), so muß man zum wenigsten verlangen, daß weitgehender, als das bis jetzt geschieht, der Inlandpreis durch die ausländischen Gewinne ermäßigt wird, selbst auf die Gefahr hin, daß die Dividenden geringer und die Börsenleute schmerzlich enttäuscht werden. Uebrigens ist es das Schlimmste in diesen Zusammenhängen, daß auch die Ausfuhr selbst keineswegs im ganzen Umfange kontrolliert wird, sondern daß hier trotz aller Außenhandelsstellen Schleichwege erschlossen worden sind, auf denen Papier in großen Massen ins Ausland gelangt. Von diesen Auslandsgewinnen wird nichts zur Verbilligung des Inlandpapiers in Ansatz gebracht. Besonders kennzeichnend für die raffinierte Preispolitik der Papierindustrie ist übrigens die Art und Weise, wie sie einen Protestrummel gegen die vom Reichstag geforderten Notmaßnahmen zur Rettung des Zeitungsgewerbes zu inszenieren sucht.

Vielleicht sehen viele und gerade industrielle Kreise die Not des Zeitungsgewerbes nicht einmal ungern. Dauernde wirtschaftliche Not zerbricht schließlich jede Selbständigkeit und zwingt bisher völlig unabhängige Blätter, auf Zuschüsse zu reflektieren. Zuschüsse sind aber immer von denen bereitwilligst zu haben, die darauf ausgehen, eine ihnen genehme öffentliche Meinung käuflich zu erwerben. Und wenn erst die Industrienerbände die öffentliche Meinung mit derselben Allmacht bestimmen, mit der sie heute die Preise festsetzen, so ist die Materialisierung der geistigen Freiheit vollendet. Die kulturellen und vor allem die sozialen Folgen aber sind unübersehbar."

Lokales.

Aachen, den 5. Mai 1922.

△ Protestschließung der Kinos?

Der Syndikus des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat Vertretern der Berliner Presse Erklärungen über die augenblickliche Lage des deutschen Lichtspielgewerbes gegeben. Er berichtete über die Schritte, die die Organisation der Lichtspieltheaterbesitzer von Anfang an unternommen habe, um eine Milderung der Lustbarkeitssteuerpolitik der Gemeinden gegenüber dem Kino zu erzielen. Nachdem alle Bemühungen des Reichsverbandes sich als aussichtslos herausgestellt hätten, habe der Reichsverband eine Umfrage bei seinen Unterverbänden angestellt, um festzustellen, ob und inwieweit sich eine Schließung der Kinos in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September durchführen ließe. Auf diese Umfrage hin haben sich sämtliche Unterverbände des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer bereit erklärt, die Protestschließung der Kinos im ganzen Reiche restlos durchzuführen. Diese Umfrage habe bereits eine gute Wirkung gehabt, indem eine Reihe von Städten sich dazu verstanden hätte, eine Revision der Lustbarkeitssteuerordnungen vorzunehmen. Deshalb habe der Reichsverband in der letzten Vorstandssitzung in Kassel beschlossen, nicht eine allgemeine Schließung durchzuführen, sondern die Lichtspieltheater nur in denjenigen Städten zu schließen, in denen sie bisher keinerlei Entgegenkommen hinsichtlich der Lustbarkeitssteuer erfahren hätten. Da dies leider die überwiegende Mehrheit der Städte sei, so sei zu erwarten, daß auch die größere Anzahl der Lichtbildbühnen schließen würde, wenn nicht in letzter Stunde die Kommunen Einsicht zeigen. Es sei klar, daß die Wirkung dieser Schließung nicht allein in dem Ausfall der Lustbarkeitssteuern für die Städte sich fühlbar machen werde, sondern auch vor allem dadurch, daß viele tausende von Angestellten brotlos würden.

Die Lichtspieltheaterbesitzer — so schloß der Vorsitzende —, weigerten sich keineswegs etwa, die Lustbarkeitssteuer zu tragen, sie müßten sich aber dagegen wehren, daß ihr Gewerbe mit einer ihre Existenz erdrosselnden Steuer belastet werde.

Wie wir erfahren, erachten die Aachener Kinobesitzer die Verhältnisse hinsichtlich der Lustbarkeitssteuer hier für derartig, daß für sie der Anschluß an die allgemeine Schließung gegeben sei.

=r. Strafkammer.

=r. Als „Salvarsaninteressent" und Kaufmann aus Frankfurt" stellte sich ein hiesiger Zollbeamter einem Kaufmann aus Haiger (Dillkreis) vor, entlockte ihm so seine Geheimnisse. Das Schöffengericht (wir berichteten früher über die Sache) hatte den diplomierten Geschäftsmann empfindlich bestraft; seine Berufung nahm er zurück. — Verworfen wurde die Berufung eines Mannes aus Düsseldorf, der wegen Einfuhr von 1560 Zigaretten zu 8 Tagen Gefängnis und 1404 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. — In Gerichtsverhandlungen oft erwähnt wurde schon jener steile Nebenweg von Herzogenrath zur Grenze hin; auf diesem faßte man zwei Leute aus Eschweiler, einen Händler und einen Arbeiter, jeden mit einem neuen Fahrrad; dem Beamten gegenüber traten sie dreist auf. Wegen versuchter verbotener Ausfuhr hat sie das Schöffengericht mit 4000 bezw. 2000 M. bestraft. In der Berufungsverhandlung hörte man von den zwei Eingängen des Eschweiler Geschäfts, von „frisierten" Fahrrädern, die man tüchtig einfettet, damit sich recht viel Staub ansetzt; dann sehen sie älter aus, als sie es in Wirklichkeit sind. Die Berufung wurde verworfen. — Mit gefälschter Butter wollte ein Gutspächter aus Selsten die Aachener beglücken; 7 bis 8 Klötze der so teuren Ware hatte er bei sich; 20 bis 25 Prozent Margarine war darunter gemengt. Der Angeklagte, der wegen Wirtschaftsvergehens wiederholt vorbestraft ist, erzählt, daß er auf der Bahnfahrt Butter zu dem mitgebrachten Vorrat zugekauft habe. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 3 Monate Gefängnis und 1500 Mark, ordnete aber an, daß das Urteil in den Heinsberger Zeitungen und an der Gemeindetafel in Waldfeucht veröffentlicht wird. — Elektrotechnische Artikel führte der junge Inhaber eines hiesigen Geschäfts und sein jetzt in Düsseldorf wohnender Geschäftsführer aus. Der Erstgenannte fälschte auch Ausfuhrpapiere, wobei er mit den Zahlen 1 und 2 mit Vorliebe arbeitete. Aus 8 machte er z. B. 18, aus 210 zur Abwechslung 2210. Am 7. und 11. Februar fuhr das Auto der Firma über Draht, Birnen und Sicherungsteile) nach Holland. Ein Kriminalsekretär des hiesigen Zollgrenzkommissariats sah jenseits der Grenze den Lastwagen des Aachener Geschäfts, schöpfte Verdacht und nahm später die Sache. Am 20. Februar wurde dann der 3. Transport in Pannesheide angehalten. Beide Angeklagten wurden zu 3 Monaten Gefängnis und je 75 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Freigesprochen von der Anklage der Beihilfe wurde ein Düsseldorfer Kaufmann.

=r. Schwurgericht.

Fünf junge Leute, der Bergmann Peter Lehnen aus Schaufenberg, der Maschinist Gottfried Nipphausen aus Beggendorf, der Bergmann Karl Kerlings aus Marsdorf, der Bergmann Hubert Schaffrath aus Beggendorf und der Bergmann Wilhelm Nochs ebendaher, sind angeklagt der gemeinsam verübten Notzucht an einer verheirateten Frau, ferner — abgesehen vom Drittgenannten — der gemeinschaftlichen Mißhandlung eines Bergarbeiters, Lehnen auch mittels gefährlichen Werkzeuges, nämlich eines Gummischlauches. Mit Ausnahme von Sch. sind die Angeklagten in Untersuchungshaft. Die ganze Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die unbestraften Angeklagten haben vor Begehung der Tat einem ganz sinnlosen Alkoholgenuß sich hingegeben, die Geschworenen bejahten bei Lehnen nur die Frage nach Notzucht unter Zubilligung mildernder Umstände, bei Nipphausen und Körlings nur die Hilfsfragen nach „tätlicher Beleidigung"; alle übrigen Fragen wurden verneint. Das Urteil lautete bei L. auf 2 Jahre Gefängnis, bei N. auf 9 Monate und bei K. ebenfalls auf 9 Monate Gefängnis. Sch. und Ko. wurden freigesprochen. Ko. aus der Haft entlassen. Die Verhandlung ging erst vor Abend zu Ende.

*

 # Der Invalidendank, Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit, Unterstützung deutscher Armee- und Marineinvaliden sowie deren Hinterbliebenen, blickt am 5. Mai d. Js. auf eine 50-jährige Tätigkeit im Dienste der Nächstenliebe zurück. Der Verein, dessen Protektor bei der Gründung Kaiser Wilhelm I. war, hat die Rechte einer juristischen Person und ist als milde Stiftung anerkannt. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats ist Herzog Viktor Ratibor. Auch der bekannte Finanzmann, Generalkonsul Eugen Landau, ist u. a. seit dem Jahre 1876, also 46 Jahre, Mitglied des Verwaltungsrats. Der Invalidendank unterhält zur Durchführung seiner Ziele verschiedene Erwerbsbetriebe, deren vornehmlicher die Invalidendank-Annoncen-Expedition G. m. b. H. ist, die verschiedene Filialen u. a. auch in Aachen unterhält.

☆ **Frühkirmes in Würselen.** Anläßlich der Frühkirmes in Würselen fährt am Sonntag, den 7. d. Mts., der Personenzug 868 von Würselen bis Aachen-Nord. Abfahrt Würselen: 9,05 Uhr abends. Den Kirmesgästen von Aachen ist dadurch Gelegenheit gegeben, rechtzeitig vor Beginn der Polizeistunde nach Aachen zurückzufahren.

*

Eifelverein, Ortsgruppe Aachen. Sonntag: Wanderung von Maubach über Bergstein, Kommerscheidt, Stachelsberg, Hasenfeld, Heimbach; 28 Kilometer. Abfahrt 7,21 Uhr Hauptbahnhof. Führer: W. Simons.

Konzerte.

Zweiter Kammermusik-Abend.

Beim zweiten Abend im Adamschen Konzertsaal hatte man von einem Quartett abgesehen und sich dafür zum Cello und Klavier die Klarinette als Soloinstrument und einen Sänger verschrieben. Man muß sich erst an den offenen Schalmeiklang gewöhnt haben, um der leidenschaftslosen Schwermut, die Brahms der Klarinettensonate op. 120, F-moll, anvertraut hat, ungestört lauschen zu können. Dann aber empfindet man, wie ungemein zart und fein gerade dieser Klangcharakter sich dem Klavier anpaßt. Das Allegretto grazioso war geradezu die Krone des Abends. Herr Ferdinand Gabriel blies das Instrument so unendlich lieblich und anmutig, daß selbst in dem kleinen Saal die pastorale Weise, die über dem Werk schwebte, nicht beeinträchtigt wurde. Willy Roos, Mitglied unseres Stadttheaters, das uns noch lange erhalten bleiben möge, sang Lieder von Brahms und Wolf. Er geht mit dem Ernst des echten Künstlers der Empfindung und dem Stil jedes Liedes nach, sucht das scharf Charakteristische ebenso auf wie die lyrische Wärme und versöhnt selbst dann, wenn er Lieder singt, die wie die Sapphische Ode und Feldeinsamkeit weniger für tiefen Baß liegen. Zum Schlusse hörte man erstmals die Sonate für Cello und Klavier von Claude Debussy. Sonatenform suchen wir vergebens bei diesem französischen Impressionisten, und doch üben die se auf seltsam harmonischer Grundlage in eigenartigem rhythmischem Gewande auftretenden kleinen melodischen Figuren einen eigenartigen Reiz, weil eben jede gewalttätige Dissonanz, jeder grobe Effekt gemieden ist. Frau Brunöhler verleugnet am Klavier Musikalität und tiefere Empfindung keinen Augenblick. Ihr Ton nützt jede Schattierungsmöglichkeit in einem gegenseitig fördernden Zusammenspiel aus. Mitdenkend und empfindend unterstützte Herr Brunöhler am Flügel den mit reichem Beifall bedachten Sänger, während er in der Wiedergabe der Sonate von Debussy als Cellist einige Wünsche offen ließ.

Xr.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Stadttheater. Für die Freie Volksbühne geht heute Verdis „Maskenball" in Szene. Die Vorstellung beginnt präzise 6,30 Uhr. — Samstag gelangt im Schauspielabonnement „Ein Volksfeind", Komödie von Henrik Ibsen, zur Aufführung. — Sonntag findet die letzte Aufführung von „Parsifal" mit hervorragenden Gästen statt. Als „Parsifal" gastiert Herr Kammersänger Rudolf Ritter vom Landestheater in Stuttgart; den „Amfortas" singt Herr Karl Armster von der Berliner Staatsoper.

Zu der Mitte Mai etwa herauskommenden Uraufführung der Oper „Nacht der Seelen", Text von Clara Viebig, sei noch erwähnt, daß der Komponist, Ernst Viebig, schon jetzt der Einstudierung seines Werkes persönlich beiwohnt. Ab Montag werden an den Theaterkassen und bei den Logenschließern die Textbücher zur „Nacht der Seelen" abgegeben.

Katharina-Emmerich-Abend. Vortrag mit Lichtbildern von E. Nordmann. (Siehe Anzeige.) Der Vortrag ist auf 7,30 Uhr gelegt worden und wird um 9 Uhr enden, damit keine Schwierigkeiten mit der Polizeistunde entstehen. Karten an der Abendkasse.

Kurhaus. Morgen, Samstag, großer Opernabend. Solist G. Ditter vom hiesigen Stadttheater.

Handelsteil.

Börse zu Aachen vom 4. Mai.

Produkten- und Warenbörse. Besuch gut bei allgemein fester Stimmung. Der Konsum bleibt jedoch besonders in Futtermitteln in Erwartung besserer Witterung immer noch etwas zurückhaltend. Es wurde angeboten:

Weizen inl. zu	1500—1525 Mk.	Weizenkleie inl.	850—900 Mk.
Roggen inl. .	1150—1200 „	Palmkuchen. .	1075—1125 „
Hafer inl. . .	1350—1500 „	Leinmehl . . .	000—0000 „
Hafer ausl. .	0000—0000 „	Zuckerschnitzel	950—960 „
Futtergerste .	1260—1350 „	Stroh, lose . . .	265—285 „
Mais runder .	1250—1300 „	Preßstroh	000
Mais flacher .	1050—1080 „		

Alles Grosshandelspreise für je 100 kg.

 # Erhöhung der Bankgebühren. Aus den Verhandlungen, welche die Berliner Bankorganisationen und die Provinzvereinigungen am 3. und 4. Mai über die Erhöhung der Bankgebühren führten, ist einstweilen zu entnehmen, daß man sich über die Sätze geeinigt hat, nachdem bereits vorher eine Einigung zwischen den beiden Berliner Organisationen erzielt worden war. Die neuen Sätze sollen am 15. Mai in Kraft treten.

 # Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Stolberg (Rhld.). Auf Antrag eines Aktionärs ist auf die Tagesordnung der auf den 19. Mai anberaumten Generalversammlung nachträglich folgender Punkt gesetzt worden: Abberufung des Aufsichtsrats bezw. einzelner Mitglieder.

Hauptschriftleiter Fritz Weyers.
Verantwortlich für Politik und Sozialpolitik: J. Scherer, für Lokales, Umgebung, Westdeutschland, Kirchliches, Handel und Volkswirtschaft: C. Serr; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft, Vermischtes, Sport und den übrigen redaktionellen Teil: W. Stöppler, für den Reklame- und Anzeigenteil: J. Volk. Druck und Verlag: Kaagers Erben, alle in Aachen.

Tick-Tack — Kakao

Vom 4. bis 11. d. Mts. einschl. bringe ich in meinen Ausstellungsräumen eine

Sammlung alter Kupferstiche u. Handzeichnungen

zum Verkauf. 8705p

Kunstsalon J. AMENDT, Aachen
Hindenburgstraße 13. — Fernruf 1470.

VERKAUFSGEMEINSCHAFT DER
DEFRIESWERKE DÜSSELDORF
VERKAUFSLAGER: **Aachen** HINDENBURGSTR. 42

AACHENER AUTO- UND MASCHINENBAU G. M. B. H.

AAM G.m.b.H.

SOFORT AB WERK LIEFERBAR

Neue Lastkraftwagen
für eine Nutzlast von 2-2½ Tonnen, 3-3½ Tonnen und 4 Tonnen o Magirus, Vomag
Lastwagen-Anhänger in jeder Ausführung

Personenkraftwagen
ganz neu und auch in jeder gewünschten Ausführung o Sofort lieferbar
17/30 **Dux**, 9/30 **Presto** u. a. 6962

Großes Lager in gebrauchten gutdurchreparierten
Lastwagen o Luxuswagen

Lager in allen Größen
Vollgummi u. Pneumatics
Aufpressen neuer Vollgummibereifungen.

Aachen, Jülicherstrasse 122, 122a, 134
Fernsprecher: AMT AACHEN 1066 und 3922.

GENERAL-VERTRETUNG DES D. A. K. (DEUTSCHEN AUTOMOBIL-KONZERN) G. M. B. H., LEIPZIG

Dux : Magirus : Presto : Vomag.

W. RICHTER & CO.
Pfeifenfabrik, Spitzendreherei u. mech. Perlenfabrik mit elektr. Betrieb. Tel: 3930 Tel. Adr. Pfeifenrichter.
Aachen, Alexanderstr. 121.

Ständiger Eingang
von braunen u. schwarzen
SCHUHWAREN
für 8726i
Herren, Damen und Kinder
zu noch sehr vorteilhaften Preisen.
Lagerbesuch deshalb lohnend.
Eugen Falkenthin
Schuhwaren-Großhandlung
AACHEN ∴ Martinstraße 2, 1. Etage.

Die Sparkasse der Stadt Aachen
gibt zu zeitgemäßem Zinsfuß 8478p
Hypothekendarlehen
innerhalb des Regierungsbezirks Aachen aus.
Anträge nimmt entgegen die **Hauptstelle Münsterplatz 7a.**

St. Salmanus-Oktav in Weiden.

Sonntag, 7. Mai bis Sonntag, 14. Mai cr.

St. Salmanus, Patron gegen Brust- und Halsleiden. Das Haupt des Heiligen ist während der Oktav ausgestellt.

An beiden Sonntagen hl. Messen um 6, 7, 8¼ Uhr. 10 Uhr feierliches Hochamt, am 7. Mai mit Festpredigt. An den Wochentagen hl. Messen um 7 und 8 Uhr.

Sonntag, 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, feierlicher Schluß der Oktav mit Te Deum.

Montag, 15. Mai, 8 Uhr, hl. Messe mit Predigt in der Kapelle zu St. Jobs. 8652

Aachener Creditbank
e. G. m. b. H., Aachen.

An unsere Mitglieder!

Die Generalversammlung vom 29. v. Mts. war bezüglich des unten bezeichneten Punktes 1 der Tagesordnung nicht beschlußfähig (§ 32/1 der Satzungen). Wir laden Sie deshalb ergebenst zu einer **neuen** Generalversammlung auf

Mittwoch den 10. Mai 1922, abends 8 Uhr, im **Mittelstandshause**, Wirichsbongardstr. 45, ein.

Tagesordnung:
1. Statutenänderung der §§ 15 und 20.
2. Neuwahl des Aufsichtsrates.

Aachen, den 2. Mai 1922.

8754a **Der Vorstand:** Heinen. Zimmermann.

Katharina-Emmerich-Abend.
Am Freitag den 5. Mai, abends 7,30 Uhr,
im großen Saale des Konzerthauses Komphausbadstraße:
Vortrag mit Lichtbildern
von E. Nordmann. 87335
Karten an der Abendkasse. Ende 9 Uhr.

Die Frist zur Einreichung der Entschädigungsanträge nach dem Verdrängungs-, dem Kolonial- und dem Auslandsschädengesetz (R. G. Bl. 1921 Nr. 82) ist bis zum 30. Juni 1922 verlängert worden (vgl. Bek. des Reichsministers für Wiederaufbau vom 1. 12. 1921 R. Z. Bl. S. 907). 87385
Aachen, 5. Mai 1922. Der Oberbürgermeister.

Hermann Kaatzer's
Buchdruckerei
Buchbinderei

Elegante Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten in Buchdruck u. Lithographie f. Handel und Gewerbe sowie für Gesellschaften und den Privatgebrauch.

nur Corneliusstr. 12 **AACHEN** Fernsprecher 776

Deutscher!
Es gibt noch Freunde und es gibt noch Menschen, die es dir werden können.

Lies das Buch
Auslandsrätsel!
Nordamerikanische und spanische Reisebriefe
von
Professor Friedrich Dessauer
Es ist **soeben erschienen** und durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Geheftet 35 M., gebunden 45 M., in feinem Leinenband 56 M. 8703

Verlag Kösel & Pustet K. G. Kempten

BAVARIA-Theater.

Sensation
bietet unser **heute Freitag** beginnendes Programm.

DIE SCHIFFBRÜCHIGEN

Ein fünfaktiges Drama voll packender Bilder aus dem alltäglichen Leben.

In den Hauptrollen:
Stella Gynt **Fritz Greiner**
Wilhelm Dingelmann.

Hierzu: 8759
KEAN.
Schauspiel in 5 Akten nach ALEXANDER DUMAS.

Edmund Kean . . . . Heinrich Georg
Gräfin Helena Coefeld . Olga Limburg
Anna Danby . . . . . . Carola Toelle.

Gilt Kean für den genialsten Schauspieler Englands, so gilt die Gräfin Helena Coefeld für die schönste Frau Londons . . . . . . Miß Anna läßt sich entführen von Herrn Edmund Kean.

Beginn der Vorstellungen 2 Uhr.

Konkurrenzlos!
Die elegante Welt trägt nur noch
Gummi-Mäntel nach Maß.
Spezialität:
Covercoat-Gummi-Mäntel
in allen mod. Farben.
Nur ganz erstkl. Ia Qualitäten u. tadelloser Sitz unter Garantie.
Kein Zwischenhandel.
General-Vertrieb: Franz Vossen,
AACHEN :: Wiesenstr. 31, Unth.
5 Minuten vom Hauptbahnhof. 5498

MONOPOL-Theater.

Der Perlenmacher von Paris.
Abenteuerfilm in einem Vorspiel und 6 Akten.
Sensationelle Szenen aus dem Verbrecherleben in der alten und neuen Welt. 4740p

Indische Rache.
Abenteuerliche Rettung eines Weißen, der im Tempel zu Bijapur beim nächtlichen Opferfest der Göttin Kali geopfert werden sollte.
5 wirkungsvolle Akte voll morgenländischer Pracht.

Die neue Deulig-Wochenschau.

Neueste Tages-Ereignisse aus aller Welt.

Jos. Faßbaender
Aachen, Markt 18.

Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren. 81345
Spezialität:
Massiv goldene Trauringe.

APOLLO-Lichtspiele.

Heute!
Der glänzende Spielplan:
Die einst so berühmte **Susanne Grandais:**
in
Die weiße Schürze.
Abenteuerroman in 5 Akten.

Ferner:
Der Tod und die Liebe.
Ein Sensationsroman aus zwei Welten von Georg Jakoby in 5 spannenden Akten.

Außerdem:
Der Diamantfalter.
Komödie in 2 Akten
mit 8737
Eva Richter und Herbert Paulmüller.

8716

Bauschutt
kann 6000
gegen Vergütung
abgeladen werden.
Reichsweg 30, Nadelfabrik.

Zahnpraxis
Jakobstr. 9a, a. Markt
Telephon 1736.
Plomben, Zahnziehen
Spezial. Goldbrücken,
Kronen, künstl. Zähne
Sprechst. 9-1 u. 2½-6
Peter Boffin, Dentist.

Für **Gegenstände des täglichen Bedarfs** wie neue und gebrauchte Möbel, Einrichtungsgegenstände, Musikinstrumente Nähmaschinen usw. melden sich stets gute Käufer auf eine kleine Anzeige im „Echo der Gegenwart" u. der „Aachener Rundschau".

Stadttheater Aachen.
Samstag, 6. Mai, Anf. 6 Uhr, Ende 9,15 Uhr: 15. Vorstellung im Schauspiel-Zyklus!
Ein Volksfeind.
Sonntag, 7. Mai, nachm. 4 Uhr, Ende 9 Uhr:
Parsifal.
Gäste:
Parsifal . . . Kammersänger **Rudolf Ritter** vom Landestheater Stuttgart.
Amfortas . . . **Karl Armster** von der Staatsoper Berlin 8719

Eden-Operetten-Theater.
Die letzten 3 Tage: 8710
Der keusche Lebemann.
Anfang 7 Uhr 15 Minuten. Ende 9 Uhr 20 Minuten.
Sonntag: 2 Vorstellungen 2.

Aachener 8542
Puppen-Bühne Alexanderstraße 6.
Heute und folgende Tage, 7 Uhr: **Der Schmied von Aachen** und **Die Wohnungsnot.** In Vorbereitung: **Wurmhexen**, von Dr. W. Hermanns.

Rennen zu Neuß
Sonntag den 7. Mai } nachmittags
Mittwoch den 10. Mai } 3 Uhr.
4 Ehrenpreise und 580 000 Mark.
8481p

Wissenschaftliches Antiquariat und Verlagshandlung Creutzer G. m. b. H.
Wir versteigern am **Dienstag** und **Mittwoch, 9. und 10. Mai**, jedesmal vormittags ab 9—1, nachmitt. ab 3—7 Uhr, in unserem Auktions-Saal **Aachen, Elisabethstraße 4, 1. Stock:**
Bibliothek Emil Pauls.
Archivalien, Dokumente, Urkunden, Bücher zur Geschichte Aachens und der Rheinlande.
Vorbesichtigung Samstag 6. bis Montag 8. Mai währ. der Geschäftsst. 9-1 u. 3-7 (am Sonntag 11-1).
Katalog nur an Interessenten. 8720p

„... gewiß, aber Quieta ist besser und durch seine Ausgiebigkeit billiger!"

Quieta mit 10,25 u. 40% — Bohnenkaffee —

787

Zur Saat:

Klee-, Gras-, Runkel- Samen.

Ph. Geduldig, Aachen, 17 Büchel 17 am Markt. 8533

Zuverlässigste Bezugsquelle für alle Saaten.

Altpapier

zum Einstampfen, sowie Akten, Skripturen, Zeitschriften, Hefte, Zeitungen und sonstige Papierabfälle sowie Pappschachteln kauft laufend **J. Graff,** Alexanderstraße 103, Tel. 5508, Hof 3, Tür rechts, Büro. 8530

Herrenkl. u. Schuhe z. kauf. ges. Ausk. Gesch. 8632

5000 m laufende **Gerüstlatten** zu kaufen gesucht. 8713

Ringofensteine sofort lieferbar. Angebote bezw. Anfragen zu richten an **Eschweiler Dampfziegelei- u. Bau-A.-G., Eschweiler,** Lohnerstr. 1. **Aachen,** Bahnhofstr. 15.

Flaschen. Zahle Rhein- u. Moselweinflasch., **5 Mk.** dunkel, Liter- u. Cognacfl. **4 Mk.** per Stück. fz. Bordeaux- mit Hohlboden und Knopf und Sektflaschen **2,50 Mk.** per Stück. 8336 Korbflaschen in jed. Größe und Quantum kauft zu den höchst. Tagespr. laufend die Flaschenzentrale **J. Graff,** Alexanderstraße 103, Hof 3, Tür r. Büro, Tel. 5508. Wer mir jedoch keine langen Weinflaschen liefert, erhält für die oben gen. Flaschen nicht denselben Preis. 8336

Zu verkaufen.

Kein Wunder, daß meine Kunden immer wieder kommen, Sie werden gut bedient! Besuchen Sie deshalb auch bei Bedarf in **Herren- und Damenstoffen, Baumwollwaren, Futterserge, Dirndlstoffen, Bettwäsche, Normal- u. Einsatzhemden, Strümpfen und Nähgarnen** die Firma 6442 **S. Emonts,** Büchel 35/37. Nur gediegene Qualitäten zu vorteilhaften Preisen. Wiederverkäuf. Rabatt.

Küken. Rheinländer, Italiener, Wyandottes, Plymouth, Rhodeländer u. a.; **Enten, Gänse** bis 14 Tage und älter zur Aufzucht, **auch ohne Glucke. Nur wirklich tadelsfreie Tiere.** Ständig reichhaltige Auswahl. **Geflügelhof Bardenberg** b. Aachen Kleinb.-Haltestll. Aeltest. **Spezial**betrieb am Platze, eigene Großbrüterei. Keine Händlerware. Mäßig. Preise. Ab 12 Stück ½ Fahrtvergütg. **Viele Anerkennung.** Anfrag. Rückporto. 6656

Voranzeige!

Ab Montag den 8. Mai verkaufen wir ca. 5000 Meter **reinwollene Herrenstoffe** in 30 verschiedenen Mustern zu **300.— Mk.** pro Meter.

Für Wiederverkäufer äusserst günstig.

KANN

AACHEN :: Markt 35.

Alte Holztreppe, drei Etagen, 60 Stufen, zu verkauf. **Neubau Echo der Gegenwart Seilgraben 16.** 8671

Für Bäcker. Karussell-Teigknetmasch., Pott, fast neu, mit 3 PS.-Motor, Dampfapparat u. Mulde zu verk. 8746 Lousbergstr. 43/1.

Motorrad 3½ PS, gebr., gut erh., f. neue Bereifung, billig abzugeben. Off. unt. G 542 an die Geschäftsst. 8685

Künstlerisch. Notgeld. Probesdg. p. Nachn. o. geg. Voreins. auf Postscheckkonto 11 729, Dortmund. **Friedrich Klockenhoff Oberaden** 8730 Kreis Hamm in Westf.

Offene Stellen.

Tüchtiger Expedient als Verkehrsleiter für den deutschen Verkehr, sowie **gewandter Acquisiteur** möglichst aus dem Speditionsfach, gegen gute Bezahlung sofort gesucht.

Carl Lassen, intern. Speditionshaus Aachen, Turmstraße 180. 8727n

Größeres Werk in der Nähe Aachens sucht einen möglichst unverheirateten tüchtigen, **mit allen Arbeiten der kaufmänn. u. Betriebsbuchhaltung vertrauten Beamten** zum sofortigen Eintritt. Kenntnisse der französischen Sprache erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild sowie Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter **P 549** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. 8732

Nähmaschinennadelfabrik sucht **Lohnbuchhalter.** Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten unter **M 546** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8721

Zum möglichst baldigen Eintritt suche ich für mein Büro einen branchek. jüng. Herrn, mit allen kaufm. Arbeiten durchaus vertraut. Bewerber mit guten Kenntn. in der franz. u. engl. Sprache werden bevorzugt. Vorläufig schriftliche Offerten an 8718p **Friedrich Erckens, Tuchfabrik.**

Tüchtiger, selbständiger **Schlossermeister** für hiesige Maschinenfabrik zum 1. Juli gesucht. Off. u. F 541 an die Geschst. 8681p

Dreher und **Schmiede** 8739 **für auswärtiges Stahlwerk gesucht.** Meldungen unter R 550 an die Exp. d. Ztg.

Nadelfabrik sucht **jüngeres Bürofräulein.** Angebote unter **N 547** an die Geschäftsst. 8722

Lehrling für unser kaufmännisches Büro gesucht. Zu melden nur 10—12 Uhr vormittags **Autopalast A. Rütgers,** G. m. b. H., Hindenburgstraße 77. 8641p

Tüchtiger 8689 **Schneidergeselle** und angehender Geselle f. sofort gegen hohen Lohn und freie Station gesucht. **Peter Braun,** Maßgeschäft, **Zweifall Nr. 25.**

Arbeiter und **jugendliche Arbeiter** gesucht. 8645 **Glashütte** vorm. **Gebr. Siegwart & Cie. Stolberg-Atsch.**

Friseurgehilfe und **Lehrling** z. 15. Mai gesucht 8640 **Carl Claßen,** Friseur, **Straß 65** b. Herzogenrath.

Lehrling mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie für sofort gesucht. 8735 **Louis Pfeiffer,** Herren- u. Knabenbekleid.

Junge von 15 bis 16 Jahren gesucht. 8741 **Vereinsstr. 13.**

Erste Verkäuferin für die Burschen- und Knaben-Abteilung für sof. oder später gesucht. 8734 **Louis Pfeiffer.**

Für kl. Etagenhaushalt wird zum 15. Mai ev. früher oder später **fleiß. sauberes Mädchen** gesucht, das etwas kochen kann. Wasch- und Putzfrau vorhanden. 8658 **Marx,** Kurbrunnenstraße 10.

Dienstmädchen für Holland baldigst ges. in der Heerlener Gegend. Ausk. Martinstr. 8. 8712

Wir stellen noch einige **Strassenverkäufer** ein. **Geschäftsstelle des Echo der Gegenwart Seilgraben 16.**

Mariannen-Institut. Zur Erlernung der Wochenbettpflege werden Mädchen nicht unter 25 Jahr. gesucht. 5402 **Jakobstr. 13.**

Stellen-Gesuche.

Metzgergeselle mit ersten Zeugn. in all. erfahr., **sucht Stelle nach Holland.** Spricht perfekt holländ. Off. **D 539** Gst. 8668

Näherin empfiehlt sich in Damen- u. Kinderkonf. Gf. Mariabrunnstr. 51, II. 8683

Best. Frau, Wwe., sucht Nebenverdienst ev. Vertrauensp., Inkasso, a. f. b. Tage. Off. L 515 Gst. 8693

Immobilien.

Landhaus mit Garten und Stallung zu k. ges. Ang. a. **Gerh. Hansing,** Jakobstr. 175. 8669

Haus auf dem Lande, Nähe Station Kaiserstruh, (8 Zim., Stall, Hühnerpark, großer Obst- u. Gemüsegarten) zu verkaufen. Elektr. Licht u. Wasserleitung vorhanden. Offerten u. K K 863 bef. die Geschäftsstelle. 8482

Herrschaftl. Haus oder Landhaus sofort zu kaufen oder ev. zu mieten gesucht. **Paul Rick,** Haus Rotehaag, 2. Rote-Haag-Weg. 8687

Miet-Gesuche.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer sow. Küche, event. auch Kochgelegenheit von jung. Ehepaar sofort oder bald geg. hohe Vergütung 8641 **zu mieten gesucht. Heinrich Rühl,** Casinostraße 2, 2. St.

Junges Ehepaar sucht **2 möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension. 8654 **Otto, Weyhestraße.**

Junger Norweger sucht ein möbliert. Zimmer in der Nähe der technischen Hochschule **Arne Kjellback** Templergraben 66. 8714

Unterricht.

Zurückgebliebene **Schüler** erhalten energische Nachhilfe in allen Gymnasialfächern bei erfahr. Privatlehrer. Mäßiges Honorar. Off. unt. J 543 an die Gesch. 8691

Kauf-Gesuche.

Ankauf von Lumpen, Packleinen, Spelt, Gummi, Metallschrott zu höchsten Preisen. **Wilh. Janssen,** Borngasse 56. — Hauptgeschäft: **Turmstraße 16.** Fernruf 1568. Verk. v. Nutzeisen jed. Art. 7589

Häute u. sämtliche tierische Felle kauft laufend zum höchsten Tagespreis. **J. Graff,** Alexanderstr. 103, Tel. 5508. Hof 3. Tür rechts, Büro. 8529

Säcke. Mehl bis 25 Mk., Zucker bis 19 Mk., Reisballen bis 20 Mk. Alle anderen Säcke bis zu den höchsten Tagespreisen. — Packleinen zahle bis 15 Mk. pro Kilo, großstückig, nur propere Ware, **J. Graff,** Alexanderstr. 103 Hof 3 Tür rechts. Tel. 5508. 8529

Vielhundertfache Auswahl

JACKENKLEIDER

zu sehr günstigen Preisen.

Besonders vorteilhafte Frühjahrs-Angebote:

Jackenkleid in praktischen guten Stoffen 395.- 465.- 580.- 800.-

Jackenkleid uni Reinw. Ia schwarz u. farb. 1275.- 1450.- 1750.- 1900.-

Jackenkleid beste Gabardine, Coverc., Tuch usw. von 2200.- bis zu 5000.-

Prachtv. Sortimente feinster Modellkostüme

Ausführung in leichten, halbschweren sowie kräftigen Stoffarten.

Vollendet schöne deutsche Qualitäten.

A. VONHOFF-WILDT

AACHEN — MARKT.

2 Oelgemälde und einige Aquarelle zu verkaufen. 8676 Wilhelmstraße 33.

Kleinmotorrad 1¾ PS, ganz neu, zu vk. 8677 Wilhelmstr. 33.

Achtung! Vom 5. bis 14. Mai **wegen Räumung zu ganz billigen Preisen Emaillewaren,** mehr wie 100 Proz. billiger als heute der reelle Wert, zu verkaufen. 8715 **Andreas Schopp,** Warden 90.

Neuer Gehrock-Anzug für große Figur preiswert zu verkaufen. Wirichsbongardstraße 21, 3. Stock. 8572

Moderner schwarzer Herd, neu, billig zu verkaufen. Franzstr. 54. 8723

Eine fast neue **Vervielfältigungsmaschine** preiswert zu verkaufen. Ausk. Geschäftsstelle. 8724

Vermischtes.

Wann fährt **Lastauto** nach M.-Gladbach? **Paul Frehn,** Papierhandlung, Großkölnstr. 21, Tel. 942. 8717

Mode-Salon wieder eröffnet m. d. neuest **Modellhüten.** Mäß. Preise, reelle Bedien. **Straußfedern** u. Reiher werden gereinigt, gefärbt und umgearbeitet. **Berta Meyer,** Harscampstr. 5c, 1. Stock. 6039

Kopfläuse mit Brut vernichtet verblüffend **Goldgriff** doppeltstark geruchlos. In Apotheken u. Drogerien. 8793

Das **Mägdehaus Marienheim** in Aachen befindet sich **Bergdrisch 44** Stellesuchende Dienstmädch. **jeder Konfession,** die mit ausreichenden Attesten versehen sind, finden dort vorübergehende Aufnahme. Stellenvermittlung für **Hausbeamtinnen** angeschlossen. Der Vorstand

Streichgarnspinnerei. Selfactor, 360, 390 oder 400 Spindeln, mögl. Hartmann, zu kaufen gesucht. Angebote unt. C 538 an die Geschäftsstelle. 8661

Brennholz kaufen Sie am besten bei der **Brennholz-Zentrale** Adalbertsteinweg 30, Fernruf 2758. 8139n

Großes Quantum hellgebrannte **Ziegelsteine,** dickes Format zu verkaufen en bloc oder detail in Streiffeld bei Merkstein. Adr. Martin Severyns in Schinveld bei Sittart (Holland). 8140s

Markisen jeder Art, in jeder Ausführung, **Sonnentucher Ia.** als Spezialität. **Peter Hermanns,** Schlossermeister, Reihstraße 10. 8250 Fernspr. 389.

100 Mk. Belohnung wenn „Rampolda" nicht in einer Minute radikal **Kopf- Kleider- Filz- Läuse** mit (Brut) bei Mensch und Tier vertilgt. Obig. Mittel empf. Fa. **Bergmann & Co., Hindenburgstr. 56.** ... 8679

Sie finden

bei mir

Erstklass. Damen-Lackhalbschuhe in den neuesten Formen.

Feinste braune Halbschuhe in neuester Form, für Damen und Herren.

Erstklassige braune Stiefel für Damen und Herren.

Sehr preiswerte schwarze Herren-Chevreaux- und Boxcalf-Stiefel sowie Herren-Halbschuhe.

Anerkannt nur prima Qualitätsware bei billigsten Preisen.

Besichtigen Sie bitte meine Auslagen.

M. KRONEN jr.

nur Bachstraße 72

2 Minuten ab Normaluhr. 8728a

Verdingung.

Die Ausführung nachstehender Arbeiten für unsere Bergmannssiedlungen, und zwar:

a) der **Fenster** für
1. die Beamtenhäuser Köln-Braunsfeld (7 Einfamilien-, 4 Sechsfamilien-Häuser) und Köln-Riehl (36 Einfamilien-Häuser),

b) der **Be- und Entwässerungsanlagen** für
2. Gieuel (98 Häuser)
3. Köttingen (68 „)
4. Brühl (98 „)
5. Quadrath (24 „)
6. Langerwehe 52 „)
7. Habbelrath 60 „)
8. Brüggen (36 „)

c) der **Zimmerarbeiten** für
9. Habbelrath (60 Häuser)
10. Brüggen (36 „)

d) der **Straßenkanäle** für
11. Habbelrath (450 lfd. m Zementrohre, 20, 30 u. 40 cm ○)

soll vergeben werden.

Die Unterlagen können in den Geschäftsräumen der unterzeichneten Firma von 8-12 und 3—6 Uhr oder, soweit der Vorrat reicht, gegen bestellgeldfreie Einsendung von M. 10.— für jedes Los von dort bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.

Einlieferungstermin für 1, 2, 3, 4. 9 am **17. Mai,** für 5, 6, 7, 11 am **20. Mai,** für 8, 10 am **25. Mai.**

Wohnungsbaugesellschaft für das Rheinische Braunkohlenrevier G.m.b.H., KÖLN, Volksgartenstr. 70. 8731

Wer schnell, billig, erfolgreich inserier. will, wende sich an **Th. Naus** (Léon Naus) 1884 Annoncen-Annahme f. alle Blätter d. Welt AACHEN, Hindenburgstr. 27/29.

Zuckerkranke erhalten gratis Prosch. u. Dr. med. Stein-Callenfels. Versand durch Jean v. Werth-Apotheke, Köln a. Rh., Altermarkt 0. 8711

Schwarzer Teckel entlaufen. Wiederbringer sehr gute Belohnung. 8729 **Jos. Engelen, Merkstein** Baugeschäft. Vor Ankauf wird gewarnt.

Verkauf 1. Etage. Posten Einsatzhemden volle Größe, aparte Muster, Stück **110** Mk. Ferner große Auswahl in Strumpfwaren jeder Art zu billigen Preisen **Elfschornsteinstraße 7, 1. Stock.** Im Unterhausfenster sind einige Artikel ausgelegt. 8716p

Handelsregister-Eintragungen.

In das Handelsregister wurde heute die Firma: **„Johann Michels Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Aachen** eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Wein und Spirituosen, insbesondere die Fortführung der bisherigen unter der Firma: „Johann Michels" zu Aachen von den Erben Compes betriebenen Weingroßhandlung. Stammkapital: 50 000 Mark. Geschäftsführer: Witwe Karl Compes, Cäcilie geborene Watrin, Kaufrau zu Aachen, Ernst Victor, Kaufmann zu Köln-Kalk. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Februar 1922 errichtet. Die Dauer der Gesellschaft ist auf zehn Jahre festgesetzt, welche mit der Eintragung der Gesellschaft im Handelsregister beginnen und mit dem 31. Dezember 1931 endigen. Erfolgt nicht mindestens sechs Monate vor Ablauf des Vertrages von einem Gesellschafter eine Kündigung, so verlängert sich die Dauer jeweils um weitere fünf Jahre. Die Gesellschafter Frau Witwe Karl Compes, vorgenannt, und die minderjährigen Paul und Karl Compes, beide ohne Stand zu Aachen, bringen zur Deckung ihrer Stammeinlagen das von ihnen und einer Miterbin bisher in Erbengemeinschaft unter der Firma „Johann Michels" zu Aachen betriebene Handelsgeschäft mit einem Teil der Weinvorräte im Werte von 25 000 Mark und mit dem Rechte zur Fortführung und weiteren Uebertragung der Firma jedoch unter Ausschluß aller übrigen Aktiven und der Passiven in die Gesellschaft ein. Der Wert dieses Einbringens ist auf 25 000 Mark festgesetzt, wovon 18 000 Mark auf die Stammeinlage der Frau Witwe Compes und je 3 500 Mark auf jede Stammeinlage der minderjährigen Paul und Karl Compes verrechnet sind. Oeffentliche Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftsräume: Kleinmarschierstraße 54.

Aachen, den 3. Mai 1922.

8709a **Amtsgericht 5.**

In das Handelsregister wurde heute bei der Firma: **„Jos. Kern & Schervier" in Aachen** eingetragen: Es sind vier Kommanditisten in das Geschäft eingetreten. Die dadurch begründete Kommanditgesellschaft hat am 1. Juli 1921 begonnen und führt als Firma: „Jos. Kern & Schervier Kommanditgesellschaft". Die dem Josef Engels in Aachen erteilte Einzelprokura bleibt bestehen.

Aachen, den 3. Mai 1922.

8706 **Amtsgericht 5.**

In das Handelsregister wurde heute bei der Firma: **„Johann Michels" in Aachen** folgendes eingetragen: Das Handelsgeschäft ist mit einem Teil der Aktiven und unter Ausschluß der Uebernahme der ausstehenden Forderungen und der Passiven mit dem Rechte zur Fortführung und weiteren Uebertragung der Firma auf die neugegründete Gesellschaft „Johann Michels Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Aachen übergegangen.

Aachen, den 3. Mai 1922.

8707 **Amtsgericht 5.**

In das Handelsregister wurde heute bei der Firma: **„Franz Laurent Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Aachen** folgendes eingetragen: Durch Gesellschafterbeschluß vom 24. April 1922 sind die §§ 3 und 4 des Gesellschaftsvertrages abgeändert. Das Stammkapital ist um 30 000 Mark auf 50 000 Mark erhöht worden. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so ist jeder derselben für sich allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Hans Wachendorf, Kaufmann in Aachen, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Aachen, den 3. Mai 1922.

8708 **Amtsgericht 5.**

Mittelstandsfragen.

* Der Mittelstandsbeirat der Rheinischen Zentrumspartei hielt dieser Tage in Köln eine Sitzung ab, die lt. „K. V." einen guten Besuch aufwies. Vormittags tagten zunächst die drei Gruppen: Kaufmannschaft, Handwerk, Freie Berufe getrennt, um dann nachmittags unter der Leitung des Stadtverordneten Linsenhoff (Köln zu einer Gesamttagung zusammenzutreten. Von den Abgeordneten nahmen die Herren Kölges (Mülheim-Ruhr) und Teitscheid (Opladen) an den Verhandlungen teil. Kaufmann Jakob Astor (Bernkastel) referierte zunächst über die Preistreiberei- und Wuchergerichts-Verordnung. Rechtsanwalt Kamps (Bonn) über die Gewerbesteuer und Dr. Müser (Köln) über die Vertretung der Kaufmannschaft im Reichswirtschaftsrat. Die Referate hatten eine lebhafte Aussprache zur Folge, die ihren Niederschlag in drei Entschließungen fand, die der Zentrumsfraktion in Berlin übermittelt wurden.

Bezüglich der Preistreiberei- und Wuchergerichtsverordnung fordert die Entschließung u. a., daß ein Preis, der dem Marktpreis oder den Wiederbeschaffungskosten entspricht, nicht als unzulässige Preissteigerung anzusehen ist, daß eine Anklage nicht erhoben, eine gerichtliche Beschlagnahme von Waren und die Untersagung des Handelsbetriebes nicht verfügt werden kann, bevor Sachverständige gutachtlich gehört sind, daß eine Berufung gegen die Urteile der Wuchergerichte gewährleistet wird.

In der Gewerbesteuer sieht der Beirat eine ungerechte Sonderbesteuerung und fordert u. a. höhere Zuschüsse aus Reichsmitteln für die Gemeinden, Sicherstellung einer Befreiung in Höhe eines Jahresarbeitseinkommens, Heranziehung der Arbeiter, Gesellen und Gehilfen zur Gewerbesteuer, die neben ihrer normaler Arbeit als Angestellte noch selbständig Arbeiten für Private verrichten. Bei der Frage der Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die Freien Berufe sei zu prüfen, ob durch sie eine wesentliche Erleichterung der bisher Besteuerten eintritt, und inwieweit die sog. Freien Berufe mit Rücksicht auf deren gesetzlich festliegende Standesverfassung und deren Auswirkung dem Gewerbe gleichgestellt werden können. In der dritten Entschließung wird eine stärkere Vertretung des Einzelhandels im vorläufigen Reichswirtschaftsrat gefordert; zum Bezirkswirtschaftsrat wird verlangt, die Kaufmannschaft des Einzelhandels als Sonderwahlkörper zu behandeln.

Volkswirtschaftliches.

Der Verein rheinisch-westfälischer Ausfuhrfirmen hielt kürzlich seine 14. Jahresversammlung am Vereinssitz Elberfeld ab. Der Jahresbericht befaßt sich eingehend mit der Außenhandelskontrolle; die zeitweilig hier und da in Exportkreisen zutage getretene Auffassung, daß der Handel besser täte, den unter Führung der Interessenvertretungen industrieller Gruppen stattfindenden gemeinsamen Sitzungen zum Zwecke der Feststellung von Mindestpreisen und sonstigen Ausfuhrbedingungen ganz fern zu bleiben, teilte der Verein nicht; indessen ist die ablehnende Haltung zu verstehen im Hinblick auf die offenbare Bevorzugung, nicht etwa der Exporteure, sondern sonstiger Interessengruppen durch das herrschende System und die unglückliche Verbindung (d. h. der Personalunion) amtlicher Obliegenheiten mit Privatinteressen. Erschwert wird die Teilnahme dem Handel durch die übergroße Zahl — im Jahre etwa 140 — der anstehenden, willkürlich festgesetzten, zum Teil überflüssigen Termine mit ganz kurzfristigen, häufig wieder in letzter Stunde rückgängig gemachten Einladungen. — Der Bericht wies auf die im Reichstag endlich in die Wege geleitete allgemeine Revision der Außenhandelskontrolle hin. Weiter beschäftigte sich der Bericht mit der bekannten exportschädigenden, im übrigen zwecklosen Lieferwerksbescheinigung, den Sanktionen der Feindländer, der erhöhten Reichsabgabe, der Ausdehnung der Kontrolle auf fast alle Warengattungen und zum Schluß mit Organisationsfragen des Vereins und der Zentralen, denen er angeschlossen ist.

60 Jahre Deutsche Bauernvereine.

Die Organisation der Deutschen Bauernvereine blickt in diesem Jahre auf ein 60jähriges Bestehen zurück. Der Deutsche Bauerntag in Ulm vom 18. bis 22. Mai 1922 wird ein Erinnerungstag an die Gründung der ältesten wirtschaftspolitischen Organisation des Deutschen Landvolkes sein. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts drohten dem Landvolke, insbesondere den Bauern durch ihre isolierte und vogelfreie Lage, durch die zunehmende Verschuldung, die Mißstände auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Kreditwesens und Handels sowie durch die mangelhafte Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Interessen in den gesetzgebenden Körperschaften schwere Gefahren. Dies erkannte mit weitschauendem Blick der Begründer des ersten Bauernvereins, der populäre Bauernkönig Dr. Freiherr von Schorlemer-Alst, der mit den Bauern fühlte und dachte und sich in jeder Beziehung den Zeitverhältnissen anpaßte. Im Jahre 1862 rief er in Westfalen den ersten Bauernverein ins Leben. Der Bauernvereinsgedanke, d. h. die Idee des freien selbständigen und selbstbewußten Mannes auf freier Scholle hat sich trotz aller Widerstände Bahn gebrochen. Der Verein nahm eine rasche und günstige Entwicklung. Nach dem großen Vorbild des Westfälischen Bauernvereins haben sich sodann im Osten und Westen, im Süden und Norden unseres Vaterlandes weitere Bauernvereine gebildet. Ueberall erlangten sie sehr schnell eine große Bedeutung. Der Name „Bauernverein" hat heute noch wie vor 60 Jahren denselben guten Klang. Schorlemers Idee, daß die Organisation des Landvolkes vom Bauernstand, der das Rückgrad des Landvolkes darstellt, getragen sein muß, ist durch die Geschichte der Deutschen landwirtschaftlichen Organisationen bewiesen. Zurzeit bestehen in Deutschland 27 Bauernvereine, die alle nach denselben Grundprinzipien aufgebaut sind und als gemeinsame Organisation die „Vereinigung der Deutschen Bauernvereine e. V." haben.

Soziales.

Gewerkschaftsfest des christl. Textilarbeiterverbandes Ortsgruppe: Montjoie.

Ueberaus zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen am Sonntag zu einer schlichten Feier im Gesellenhause versammelt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege Jos. Kirch, eröffnete den Festabend und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Ganz besonders begrüßte er die Hochwürdige Ortsgeistlichkeit sowie den Herrn Landrat Dr. von Chamier, die Herren Bürgermeister Dr. David und Vogt, den Herrn Lehrer Esser und Lehrerin Frl. Lünebach. Als Vertreter des Verbandes war Gewerkschaftssekretär Graf, Aachen, erschienen, welcher in einer fernigen Ansprache über die hohen Ideale unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung sprach. Er ermahnte die anwesenden Mitglieder, dem Verbande die Treue zu bewahren, und nicht nur zahlende Mitglieder zu sein, sondern sich auch tatkräftig und opferfreudig in den Dienst des Verbandes zu stellen. Alle christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen müßten eifrige Fechter für unsere christliche Weltanschauung sein, feurige Apostel für unsere Ideale werden und die hohe Mission erkennen, die die Gegenwart der christlich-nationalen Arbeiterbewegung auferlegt hat. Er ermahnte die Mitglieder, nicht nur von ihren größeren Rechten, zu denen sie gelangt seien, Gebrauch zu machen, sondern auch die größeren Pflichten, die ihnen auferlegt seien, anzuerkennen und sie praktisch zu betätigen. Wie allerorts, wenn man in begeisterten Worten die Ideale unserer Bewegung schildert, die Augen leuchten, so folgten auch die Versammelten mit lebhaftem Interesse den Ausführungen des Redners und für seine Worte wurde ihm reicher Beifall zuteil. Hierauf wurden nun von unseren Kolleginnen Gedichte und Reigen sowie einige gut aufgeführte Theaterstücke vorgetragen. Unsere Kolleginnen machten ihre Sachen ausgezeichnet. Besonders sei aber den Leitern dieser Vorführungen, dem Herrn Lehrer Esser und Frl. Lünebach, gedankt, welche sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Herr Landrat Dr. von Chamier drückte seine Freude aus über den schönen Verlauf der Veranstaltung und versicherte, zu jeder Zeit bereit zu sein, gemeinsam mit den Verbandsleitern für die Geschicke der Montjoier Arbeiterschaft einzutreten. In der nächsten Zeit wird, auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters Vogt, für unsere Kolleginnen ein Haushaltungskursus abgehalten werden. An diesen Kursus können 25—30 unserer Kolleginnen teilnehmen. Diese Einrichtung wurde von unseren Kolleginnen lebhaft begrüßt. Gegen 11 Uhr war die schöne Feier beendet. Noch lange werden die Anwesenden die schönen Stunden in ihrem Gedächtnis bewahren und sie wieder mit neuer Begeisterung erfüllen für die christliche Gewerkschaftsbewegung.

Die Sicherheit der Bergarbeiter.

:(): **Berlin,** 4. Mai. Durch den Minister für Handel und Gewerbe wurden, wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, Leitsätze erlassen, nach denen künftig die Betriebsvertretungen im Bergwerksbetrieb, (Betriebsrat, Betriebsausschuß und Betriebsobmann) seitens der Bergrevierbeamten in denjenigen Fragen, die für die Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Arbeitnehmer von Belang sind, herangezogen werden sollen.

Kirchliche Nachrichten.

Wallfahrt nach Moresnet.

Da nachträglich Erlaubnis erteilt wurde, findet die Wallfahrt des Missionsvereins Sonntagsgesellschaft nach Moresnet am 7. Mai 1,15 Uhr ab israelitischer Friedhof (Emmichstraße) doch statt. Die für die Teilnahme unbedingt erforderliche Eintragung mit Ausweisnummer in die Listen muß bis Freitag abend erfolgt sein. (Listen beim Präses, Pontstr. 41. Präsident Herrn Rektor Corsten, Hubertusstr. 57, Jansen, Friedrichstr. 21, und Mülch, Zollernstr. 46.)

Die St. Salmanus-Oktav wird in Weiden am Sonntag, den 7. Mai, bis Sonntag, den 14. Mai, begangen. Das Haupt des Heiligen ist während der Oktav ausgestellt. Am Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3 Uhr, feierlicher Schluß der Oktav mit Te Deum. Montag, den 15. Mai, 8 Uhr, hl. Messe mit Predigt in der Kapelle zu St. Jobst. (Siehe Anzeige.)

Aus der Aachener Umgebung.

⊙ **Würselen,** 3. Mai. Einer uralten Sitte gemäß findet in der nächsten Samstag Nacht das Ausrufen der Mailieder statt. In den letzten Jahren beteiligten sich verschiedene Gesangvereine daran und brachten ihren Damen ein Ständchen, welches bekanntlich mit einer Eierspende entlohnt wird. In diesem Jahre tritt neu hinzu der Kegelklub „Langs de Plenta", welcher auf seinem letzten Kegelabend dazu eine wohlgelungene Gesangprobe abhielt. Hoffentlich ist den nächtlichen Sängern gutes Wetter und ein reicher Eierertrag beschert. — Nächsten Sonntag findet in althergebrachter Weise die St. Salmanusfeier, verbunden mit Kirmes, statt, welche alljährlich einen sehr starken Zustrom von Fremden aus Nah und Fern aufweist.

Breinig, 3. Mai. Unsere Ortschaft, die zur Bürgermeisterei Cornelimünster gehört, hat jedenfalls infolge der in unserer Nachbarstadt Stolberg angesiedelten großen und umfangreichen Industrie eine verhältnismäßig gute Entwicklung genommen. Cornelimünster ist dagegen inbezug auf die Entwicklung infolge seiner eigenartigen Lage gegenüber Breinig ins Hintertreffen geraten. Das ist bei der letzten Gemeinderatswahl so recht in die Erscheinung getreten. Cornelimünster erreichte dabei durch das Verhältniswahlrecht nur 6, Breinig dagegen 10 und Venwegen, das ebenfalls zu Cornelimünster gehört, 2 Gemeindeverordnete. Bisher haben die Gemeinderatssitzungen stets am Orte der Verwaltung, das ist Cornelimünster, stattgefunden. Der Entwicklung Breinigs entsprechend, das mit den 10 Gemeinderatsmitgliedern dominiert, haben sich nun die Gemeindeverordneten von Breinig bemüht, die Gemeinderatssitzungen im Verhältnis zur Einwohnerzahl in Cornelimünster, Breinig und Venwegen abzuhalten. Breinig, das die absolute Mehrheit im Gemeinderat besitzt, stimmte geschlossen für den Antrag, der somit angenommen wurde. Den Gemeindeverordneten von Cornelimünster gefiel diese Verlegung jedoch nicht. Sie machten bereits in der Sitzung Einwendungen geltend und betonten, daß die Einberufung des Gemeinderats ein dem Bürgermeister zustehendes Recht und gesetzlich geregelt sei. Sie halten an dem Grundsatze fest, daß die Sitzungen an dem Orte der Verwaltung abzuhalten sind. An Gemeinderatssitzungen außerhalb der Gemeinde werden sie nicht teilnehmen. Mithin scheint sich in der Gemeinderatsfrage eine Trennung vorzubereiten.

):(**Gangelt,** 3. Mai. Am 27. April starb der älteste Einwohner unseres Ortes, Herr Voß-Falkenstein in einem selten hohen Alter von 97 Jahren.

* **Jülich,** 4. Mai. Der Erkelenzer Geschichtsverein besuchte gestern in Stärke von 70 Damen und Herren unsere Stadt, um deren Denkmäler der Vergangenheit kennen zu lernen. Der Verein, von Vertretern der Stadt am Bahnhof empfangen, begab sich zunächst zur Aula des Gymnasiums, wo Herr Bürgermeister Kintzen die Gäste herzlich begrüßte. In einem kurzen Vortrag gab sodann Herr Rektor Mahlert einen Ueberblick über die Geschichte der Stadt und des Landes Jülich, während Herr Beigeordneter Fischer den Weg skizzierte, den man durch die Stadt nehmen wolle, um deren Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Der Vorsitzende des Erkelenzer Geschichtsvereins, Herr Landrat Dr. Reumont, dankte den Sprechern im Namen der Gäste und drückte den Wunsch aus, bald einen Bruderverein in Jülich begrüßen zu können. Darauf trat man einen Rundgang durch die Stadt an.

* **Düren,** 4. Mai. 28 erholungsbedürftige Dürener Kinder fuhren gestern auf einen Monat in das Kindererholungsheim Marienruhe im ehemaligen Lager Hammelburg. In rascher Fahrt brachte der D-Zug die Kinder bis Gemünden, wo ein Sonderzug mehrere Hundert erholungsbedürftige, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zusammengeströmte Kinder aufnahm, um sie an das Ziel ihrer Sehnsucht zu bringen. Am Bahnhof Hammelburg nahmen Autos und Wagen, geschmückt mit Grün und Bändern, einen Teil der Kinder und das Gepäck auf. Ein Trupp Aachener Kinder, die durch ihr blühendes Aussehen eine Empfehlung Marienruhe's waren, gaben unter muntern Liedern unsern Kindern das Geleit zum Heim. Der Erholungsaufenthalt wurde durch den Caritasverband und die Stadt Düren vermittelt.

❑ **Kreuzau,** 4. Mai. Während des Gewitters, das gestern nachmittag nach 1 Uhr über unseren Ort niederging, schlug der Blitz in den Turm der Pfarrkirche. Er zerstörte eine Anzahl Dachplatten des Turmhelmes und fuhr dann der elektrischen Leitung entlang durch die Kirche nach der Sakristei. Die Lichtleitung ist beschädigt, auch muß das Dach des Turmes teilweise ausgebessert werden. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 20 000 Mark.

Eupen und Malmedy.

Eupen, 4. Mai. Der starke Regen und die Schneefälle im Venn haben dem Gileppebecken soviel Wasser zugeführt, daß der See am Mittwochmorgen bis an den Rand gefüllt war. Im Laufe des Tages begann das Wasser über die Ueberläufe abzufließen. Falls das nasse Wetter noch länger anhält, wird der Ueberlauf stärker werden, und dann ist bekanntlich ein Ausflug zur Gileppe besonders lohnend, denn die schäumenden Kaskaden bieten einen eigenartigen prächtigen Anblick.

ʃ **Nidrum,** 4. Mai. An allen Orten des Kreises herrscht rege Tätigkeit zu den bevorstehenden Gemeinderatswahlen, die am 21. Mai stattfinden sollen. Männlein und Weiblein sind an der Wahlagitation emsig beteiligt. Hier sind vier Kandidaten aufgestellt: 2 Landwirte, 1 Handwerker, 1 Gewerbetreibender, die man jetzt schon als gewählt bezeichnen darf, da keine Gegenliste aufgestellt ist. Die Wahlen leitet ein hierzu ernannter Wahlpräsident.

ʃ **Nidrum,** 5. Mai. Ein Schustermeister von hier, der abends gegen 11 Uhr vom Bahnhof Sourbrodt per Rad nach Hause fuhr, wurde kurz vor dem Eingang des Dorfes von zwei Strolchen angefallen, vom Rade gerissen und durch Stockschläge mißhandelt. Der Angegriffene verlor aber die Fassung nicht, riß sich nach einigem Ringen los und kam glücklicherweise mit seinem Rade schnell bis zu den ersten Häusern. Die beiden Kerle vermuteten wahrscheinlich bei dem Ueberfallenen eine größere Summe Geld, da dieser zum Einkauf unterwegs war. Bisher ist es leider nicht gelungen, die Täter zu verhaften.

Aus Westdeutschland.

AW. **Krefeld,** 5. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Oberbürgermeister Dr. Johansen mit 39 bürgerlichen gegen 20 sozialistische Stimmen für eine zweite Periode von zwölf Jahren wiedergewählt.

❑ **Viersen,** 4. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 6 Millionen Mark für städtische Bauausführungen. Zur Kartoffelversorgung im Herbst sollen seitens der Stadt Anbauverträge auf 300 Morgen Fläche mit Großgrundbesitzern abgeschlossen werden.

Hagen, 2. Mai. Zu einer machtvollen Kundgebung für die christliche Schule gestaltete sich der hier veranstaltete katholische Schulsonntag. Als Redner waren Studienrat Dr. Rosenberg und Professor Dünnebacke gewonnen. In vollster Uebereinstimmung mit ihrem Bischof, so heißt es in der Entschließung, die angenommen wurde, treten sie ein für die Erhaltung der konfessionellen Schule, in der die katholischen Kinder von bekenntnistreuen katholischen Lehrern und Lehrerinnen nach dem Willen der Erziehungsberechtigten im Geiste der katholischen Kirche unterrichtet und erzogen werden. Zum Schluß stellt die Entschließung Mindestforderungen für das zur Beratung stehende Reichsschulgesetz auf.

Bochum, 3. Mai. Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung, wonach die Wohnungssucherliste bis zum 1. Oktober geschlossen wird. Nur Flüchtlinge, die Ausweispapiere bei sich haben, und solche Personen, gegen die ein Räumungsurteil vollstreckt werden soll, sowie Sucher von möblierten Zimmern werden vorgelassen. Auskünfte über Zuteilung einer Wohnung werden nicht mehr erteilt. Die freiwerdenden Wohnungen werden den Berechtigten durch Briefe zugewiesen. Das Wohnungsamt sagt hierzu, in einer Zuschrift an die Presse, daß unter den Verhältnissen, wie sie sich herausgebildet haben, das Eintragenlassen von Wohnungssuchenden vorläufig keinen praktischen Wert habe. Am 1. April habe die Zahl der Wohnungsgesuche 10 924 betragen, darunter 454 ganz dringliche. Die Zahl der wohnungslosen Familien betrage 4200.

❑ **Trier,** 4. Mai. 61 Kinder aus Trier haben in holländischen Familien jetzt einen auf acht Wochen berechneten Erholungsurlaub gefunden. Im Auftrage des Caritasverbandes, der in Verbindung mit einem holländischen Komitee diesen Aufenthalt wie in früheren Jahren vermittelt hat, begleiteten mehrere Trierer Damen die Kinder auf der Reise. — Auf Station Köwerich der Moseltalbahn kam Sonntag abend ein Schneidermeister aus Mehring, als er auf einen schon in Bewegung befindlichen Zug springen wollte, so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder geriet und sofort getötet wurde.

❑ **Wiesbaden,** 4. Mai. Nach einer von dem städtischen Verkehrsbüro ausgegebenen Statistik waren im ersten Quartal dieses Jahres in Wiesbaden 32 463 Fremde anwesend; und zwar 17 086 Deutsche und 15 377 Ausländer; unter den letzteren überwiegen die Franzosen und Niederländer.

❑ **Ostheim** (Oberhessen), 4. Mai. Der Gemeinderat streikt seit einigen Tagen. Die Mehrzahl der Gemeinderatsmitglieder hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Bürgermeister ihr Amt niedergelegt.

Kunst und Wissenschaft.

Internationaler Kongreß für Astronomie.

In Rom wurde auf dem Kapitol in Anwesenheit des Königs, des Kronprinzen, des Kardinals Maffi, des Unterrichtsministers und nahezu sämtlicher Leiter der großen Sternwarten der Welt der Kongreß der internationalen Vereine für Astronomie, Geodäsie und Geophysik eröffnet. Senator Volterra, der Direktor der Pariser Sternwarte, Baillard, und der italienische Unterrichtsminister hielten die Begrüßungsansprachen.

Vermischte Nachrichten.

Die Revision im Heidelberger Mordprozeß verworfen.

Berlin, 5. Mai. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus Heidelberg meldet, hat das Reichsgericht die von dem Schmied Siefert, der die beiden Bürgermeister ums Leben gebracht hat, eingelegte Revision verworfen. Damit hat das Todesurteil Rechtskraft erhalten.

Die deutsche Gewerbeschau in München.

München, 4. Mai. Die bayerische Regierung hat den Reichspräsidenten zum Besuche der deutschen Gewerbeschau eingeladen. Der Reichspräsident hat die Einladung angenommen, sich jedoch die Bestimmung des Tages des Besuches vorbehalten.

Seemannslos.

❑ **Memel,** 4. Mai. Vor Libau wurden, einige Werft vom Ufer entfernt, Fischer von einem wirbelartigen Sturm überrascht. Das Boot wurde umgeworfen. Die Fischer krochen auf den Kiel des umgeworfenen Bootes und hielten sich krampfhaft daran fest. Nach einigen Stunden versagten dem Aeltesten die Kräfte. Er verschwand in den Fluten. Nachts folgten zwei weitere in den Tod. Am anderen Tage fand ein vorüberfahrendes Fischerboot den vierten Fischer der Ohnmacht nahe im Boot hängen als einzig Ueberlebenden.

Grumbach' enthaftet.

❑ **München,** 4. Mai. Der elsässische sozialdemokratische Abgeordnete Grumbach ist nach seiner Vernehmung wieder freigelassen worden. Die Festnahme ist erfolgt, weil Grumbach ohne Erlaubnis in Bayern eingereist war und sich auch nicht persönlich bei der Polizeidirektion gemeldet hatte. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß Grumbach von der deutschen Botschaft in Paris über die Einreisen falsch informiert worden sei.

Salinenunglück.

❑ **Halle a. S.,** 4. Mai. Auf der staatlichen Saline Schönebeck ist der obere Solbehälter mit ungeheurer Wucht in den unteren Behälter gestürzt und übergelaufen. Die Gewalt des Einsturzes war mehrere Kilometer weit wahrnehmbar. Der Materialschaden ist außerordentlich groß.

Heimkehr der letzten Deutschen aus Rußland.

❑ **Moskau,** 4. Mai. Wie die „Roß Preß" meldet, hat die Sowjetregierung den Beschluß gefaßt, die Heimsendung der letzten durch den Krieg nach Rußland verschlagenen Ausländer auszuführen. Zunächst wird die Heimsendung der Franzosen erfolgen. Darauf die der noch in Rußland verbliebenen Kriegsgefangenen. Die letzten Deutschen werden im Juni, die letzten Oesterreicher im Juli nach ihrer Heimat abgesandt werden.

Sport-Echo

Jubiläumssportwoche des Aachener Turn- und Sportvereins Alemannia vom 18. bis 21. Mai 1922.

Samstag, den 13. Mai: Leichtathletische Wettkämpfe, offen für den Rheingau des Westd. Spielverbandes.

Sonntag, den 14. Mai: 1. internationale leichtathletische Wettkämpfe auf dem Gelände der Techn. Hochschule. Anschließend: Siegerverkündigung im Karlshaus.

Montag, den 15. Mai: Schlagballwettkämpfe Aachener Mannschaften. Handballwettspiel des Aachener Fußballvereins 05 gegen den Eschweiler B. V.

Dienstag, den 16. Mai: Schwimmveranstaltung Aachener Schwimmvereine in der Halle Elisabethstraße.

Mittwoch, den 17. Mai: Fußballwettspiel A. T. u. S. V. Alemannia gegen V. f. B. 08, Aachen.

Donnerstag, den 18. Mai: Faustballwettspiele Aachener Mannschaften.

Freitag, den 19. Mai: Jugendfußballwettspiele.

Samstag, den 20. Mai: Hockeywettspiel der Aachener Städtemannschaft gegen die Kölner Städtemannschaft. Radballwettspiele Aachener Radfahrervereine.

Sonntag, den 21. Mai: Fußballwettspiel A. T. u. S. V. Alemannia gegen Essener Turnerbund (Ruhrgaumeister). Vorher Gerätedreikampf für Turner des Verbandes Aach. Turnvereine. (D. T.) Abends: Siegerverkündigung im Karlshaus.

Alle Veranstaltungen, ausgenommen Sonntag, den 14. und Dienstag, den 16., finden auf dem Sportplatze Krefelderstraße statt.

Jugendherbergen.

Hauptversammlung des Zweigausschusses Rheinland am 6. und 7. Mai 1922 zu Godesberg.

Die Sitzung des Verwaltungsausschusses findet am Samstag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Konferenzzimmer der Redoute statt. Nachmittags 4,30 Uhr Besprechung der Herbergsleiter und Herbergsväter. Um 6 Uhr öffentliche Versammlung mit Filmvorführung: „Das Glück am Rhein". Bei guter Witterung findet bis 8 Uhr auf der Wiese Kläbend statt. Um 9 Uhr Fackelzug. Sonntag, den 7. Mai, vormittags 9 Uhr: Oeffentliche Versammlung im Kurparksaale. Redner: Schirrmann, Altena, Vorsitzender des Verbandes für deutsche Jugendherbergen; um 10 Uhr Uebergabe der neuen Jugendherberge in Godesberg durch die Gemeinde an unsere Ortsgruppe. Um 11 Uhr: Kurkonzert im Kurpark. Um 2,30 Uhr: Hauptversammlung im Kurparksaal. Redner: Direktor Dr. Neuendorff. Anschließend Märchenspiel, Volkslied und Volkstänze. Die Hauptversammlung muß eine machtvolle Kundgebung für das deutsche Herbergswerk werden.

Radsport.

Gründungsfeier der Ortsgruppe Kohlscheid (Rhld.) der Deutschen Radfahrer-Union.

Am Sonntag, den 30. April, beging die Ortsgruppe Kohlscheid der Deutschen Radfahrer-Union ihre Gründungsfeier im Unionsheim: Hotelrestaurant zur Tonhalle. Schon frühzeitig hatten sich die angeschlossenen Vereine eingefunden, um die Feier durch das um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Kohlscheid beginnende Hochamt feierlichst einzuleiten. Anschließend fand eine Rundfahrt durch den Ort statt unter gefl. Mitwirkung dreier Musikkapellen sowie des Kohlscheider Turnvereins. An dem Festzuge nahmen sämtliche 10 Vereine, welche der Ortsgruppe angeschlossen sind, teil. Um 12,30 Uhr nachmittags fand im Garten des Unionsheims eine photographische Aufnahme statt, hieran anschließend Konzert im großen Saale durch die Bardenberger Musikkapelle, die in freundlicher Weise durch den Radrennklub 1920 Bardenberg zur Verfügung gestellt wurde. Die abendliche Feier nahm um 4,30 Uhr ihren Anfang; ein reiches Festprogramm wurde abgewickelt. Besonderen Beifall ernteten die jugendlichen Duettfahrer: Math. Offermanns und Franz Monreal. Die Vereinsbanner des Tourenklub 1900 Kohlscheid sowie des R.-V. Ideal Bardenberg wurden durch den ersten Vorsitzenden mit Erinnerungsschleifen ausgezeichnet.

Die Ergebnisse des Hometrainerrennen sind wie folgt:

Großer Einweihungspreis über 3 Kilometer: 1. Matthias Offermanns, Tourenklub 1900, Kohlscheid. 2. Friedrich Plum, Vereinigte Einzelfahrer, Bardenberg. 3. Johann Monreal, Tourenklub 1900, Kohlscheid (45 Jahre).

Großer Eröffnungspreis über 2 Kilometer: 1. Wilhelm Grouls, R.-V. Vereinte Freunde, Kohlberg. 2. Fritz Jungen, R.-V. Vereinte Freunde, Kohlberg. 3. Peter Dovern, R.-V. Vereinte Freunde, Kohlberg.

Verlosungsrennen über 2 Kilometer: 1. Johann Prickartz, R.-V. Vereinte Freunde, Kohlberg. 2. Johann Vergölß, Radrennklub 1920, Bardenberg. 3. Peter Mandelartz, Radrennklub 1920, Bardenberg.

Kegelsport.

Internationale Kegelkämpfe.

Am 7. und 14. Mai dieses Jahres finden in den Vereinigten Kegelklubs von Stockholm und den Vereinigten Kegelklubs von Neuyork interessante Kegelwettkämpfe statt. Es kegeln gleich starke Mannschaften in Stockholm und in Neuyork um von beiden Seiten gestiftete goldene Medaillen. Die Resultate werden durch Radio-Telegramme ausgetauscht. Der beste Kegler der beiden Länder, der die höchste Holzzahl erreicht, erhält einen von einer Stockholmer Zeitung gestifteten Ehrenpreis. — Diese keglerische Veranstaltung soll ein Vorspiel sein für das im Mai 1923 geplante große Kegler-Turnier in Stockholm, an dem sich die amerikanischen Kegler in großer Zahl beteiligen wollen. Dieses Turnier sollte ursprünglich in Deutschland stattfinden; man ist aber davon abgekommen, weil hier keine amerikanischen Bahnen vorhanden sind, die Neuanlage solcher oder heute mit zu großen Kosten verknüpft ist. Die Schweden schieben wie die Amerikaner auf Parkettbahnen mit Lochkugeln auf 10 Kegel. Die Kegel stehen in der Form eines gleichseitigen Dreiecks. In der ersten Reihe steht 1 Kegel, dann stehen 2, dann 3 und in der letzten Reihe 4 Kegel. Eine Gasse wie im Neunkegelstande ist nicht vorhanden. Die Lochkugel wird mehr geschleudert als geschoben. Es wird nicht nur von der Mitte der Bahn aus, sondern auch, und zwar zumeist, von den Banden aus geworfen.

Billardsport.

Billardwettstreit Deutschland—Holland.

Am 22. und 23. April fand in Amsterdam ein Billardwettstreit Holland—Deutschland statt. Die deutschen Farben waren würdig vertreten durch Regierungsrat Paul Poensgen-Berlin, deutscher Meister und Herrn Carl Foerster-Aachen (vierter in der deutschen Meisterschaft) vom Aachener Billardklub, Karlshaus. Holland war vertreten durch die Herren Robyns und Wiemers. Die deutschen Vertreter konnten nach hartem Kampfe den Sieg mit einer Gesamtpunktzahl von 2968 gegen 2881, also mit 79 Punkten Vorsprung, davontragen und die kostbaren Preise nach Hause bringen. Es ist für unseren Aachener Billardklub recht erfreulich und eine große Auszeichnung, daß Herr Foerster die deutschen Farben in einem Länderkampf vertreten konnte. Die genauen Ergebnisse sind:

Robyns	1600	
Poensgen	1488	2968 zu 2881 = 79 Punkte mehr
Foerster	1487	für Deutschland.
Wiemers	1281	

In der Seriehöchstleistung erzielte Poensgen 116, Robyns 108, Foerster 106 und Wiemers 98. Höchster Durchschnitt: Poensgen mit 33,35, Robyns mit 26, Wiemers 21,08 und Foerster 14,32.

Pferderennsport.

Renker Mairennen.

Wenn das im Laufe der Jahre sprichwörtlich gewordene „Neußer Rennwetter" dem Neußer Reiterverein treu bleibt, so auffällig und wider alles Erwarten treu bleibt wie es bei den Aprilrennen der Fall war, — so wird es Sonntag, den 7. Mai, auf der Neußer Rennbahn wieder Massenbesuch geben. Verstärkte Planzüge und Sonderzüge nach allen Richtungen werden in gewohnter Weise verkehren und den zu erwartenden Verkehr glatt bewältigen. Aber auch der Rennverein selbst ist aufs weitgehendste auf Massenbesuch gerüstet. Die technischen Einrichtungen des Vereins auf der Bahn, insbesondere die Erweiterungen des Totos und die Besetzung der Kassen, mit geschultem Personal haben sich bereits bei den Aprilrennen bestens bewährt, denn die Abwickelung des Wettgeschäftes verlief glatt und in anerkennenswerter kurzer Frist. Die Bahn selbst bezw. das Gelauf ist trotz der Regengüsse in letzter Zeit durch entsprechende eifrige und nachhaltige Pflege in allerbester Verfassung. Der Streichungstag brachte ein recht verheißungsvolles Ergebnis. Für beide Tage, den 7. und 10. Mai, sind annähernd 200 Pferde stehen geblieben. Dieser Umstand und die eingehenden Boxenbestellungen deuten darauf hin, daß die einzelnen Rennen eine gute Besetzung erfahren werden. Die Ställe werden mit ihrem Material nicht zurückhalten, da außer den Ehrenpreisen insgesamt 580 000 M. zur Verteilung kommen. Die Klasse der Pferde, für die die Gewichte angenommen bezw. die zweiten Einsätze gezahlt wurden, ist ganz hervorragend. Die besseren und besten Pferde des Westens werden vertreten sein.

Unterhaltungsbeilage.

Aus Wissen, Kunst und Leben.

Frühlingsanfang in der Kleinstadt.

Von Hanns Heinrich Bormann.

Nun scheint die Sonne schon drei Tage lang.

Auf einer großen weißen Wolke fährt der Wind am Himmel spazieren. Dann klettert er fix zur Erde herunter und zerzaust allen jungen Mädchen die Haare vor lauter Verliebtheit.

Gestern sang im Stadtpark eine Amsel, heute sind es schon zwanzig.

Der Herr Kreisamtsyndikus geht heute zum erstenmale ohne Pelzkragen zum Amt. Und der Kandidat mit dem glattrasierten Gesicht und der goldenen Brille hat sogar seinen Regenschirm daheim gelassen.

Im Garten bei Steuerinspektors werden die Betten geklopft.

Und der immer mürrische Briefträger macht heute ein so frohes Gesicht, als ob er nicht eine einzige Rechnung, sondern nur hunderteundzweiundzwanzig Liebesbriefe in seiner dicken Tasche hätte.

Auf der Elektrischen sagte der Schaffner: „Danke schön!" — und ich hatte doch gar kein Trinkgeld gegeben.

Ich glaube, sogar die alte Turmuhr geht heute richtig . . . .

Es wird Frühling!

Eifelland.

Am Totenmaar.

Wenn er auch gewichen ist der rauhe Frostbringer, so vermag doch der Frühling mit seiner keimenden, sprießenden Kraft sich noch nicht durchzuringen. Kalte Stürme, düstere Wolken, jagende Nebel, halten das Land noch in ihrem Bann. Die Blüten setzen sich nur schüchtern an. Und ganz im Verborgenen wagt das Buschwindröschen zu blühen.

Und doch ists schön in der Eifel jetzt zur Osterzeit.

Am Totenmaar stand ich, als der Wind stoßweise Glockenklang aus der weiten Ferne zuwehte. Einige Erlen am Wasser streckten ihre dürren Aeste in die kalte Luft. Der sonst so stille, glatte Wasserspiegel krümmte sich. Wellenkämme jagten unaufhörlich über das Maar. Das welke Schilf knarrte, brach und wurde herausgerissen. Hinten weit das Kirchlein, von schwarzen Tannen geborgen. Grau das Gemäuer, das den Ring um morsche Kreuzlein und verfallene Gräber zieht. Grau die Wolkenmassen, die vorüberjagen. Grau die Tonfarbe der Krähen, die am alten Turme lärmen. Jetzt stören sie auf und stoßen mit klatschendem Flügelschlage über den bewegten See hin. Oben am Kraterrand erscheint ein Schäfer. Auf seinen Stab gestützt, blickt er zum Kirchlein hinüber und sinnt. Wie vor langer Zeit das Schloß noch stand. Wie der Blitz des Allmächtigen niederfuhr, den gottlosen Grafen verzehrte und Wasser aus den Tiefen hervorquellen ließ.

Die Jahrhunderte zogen über die Höhen fort. Nur das einsame Gotteshaus mahnt, der Toten zu gedenken.

Seit dieser Zeit wird der See nur das Totenmaar genannt.

Ich blicke auf, die hohe Gestalt des Schäfers ist verschwunden, und auch die Kirche nicht mehr zu sehen. Die Nebelmassen, die drunten in den Tälern sich ballten, sind im Sturm zerstoben. Jetzt brechen sie heran, füllen den Krater aus, alles verwischend. Gespenstigen Reitern gleich jagen sie vorüber. Nebel wirbelt unter den Hufen ihrer Rosse auf. Nebel dampft aus den Nüstern. In unheimlicher Schnelle sausen sie vorbei. Die Kirche ist untergetaucht, der See meinen Blicken entzogen. Nur sein Rauschen vernehme ich. Es war wohl alles ein Traumgebilde. Und das Rauschen ist nur das Raunen einer düsteren, vergangenen Zeit.

Da steige ich eilig die Höhe hinan und ziehe weiter über die Berge durch das traurig schöne Land.

Ruinen.

Man hat sie ein totes, trauriges Land genannt, die Eifel. Man kannte sie nicht; denn dem, der sie offenen Auges durchwandert, bietet sie unvergeßliche Schönheiten. Triste Heiden, über die der Wind fegt, mit den typischen Wacholderbüschen, dunkle, meilenweite Wälder, vergessene Dörfchen mit moosgedeckten Hütten mag es auch anderswo geben. Auch Burgen und Ruinen finden sich an Rhein und Saale. Aber solche wie die Lieserburgen in dem unvergeßlichen Tal auf jähem Fels, darum der Bach sein dunkles Band schlingt, findest du kaum je wieder.

Nie werde ich jenen herrlichen Abend in Manderscheid vergessen. Die Sonne war schon hinter den Bergen versunken, als ich am Fuße der Oberburg stand. Nach allen Seiten steigen die Felswände schroff an, kreisförmig das Tal der Lieser und den Fels der Niederburg umschließend. Wie welkern man sich in diesem Winkel fühlt! Ueber den Rand der Berge ziehen die Wolken, in allen Farbentönen schimmernd, bald silberblau, dann grau, und dort, wo die Sonne sank, blutgerötet. Der Himmel dunkelt. Der Abendstern glänzt über dem Turme der Niederburg. Verblauende Täler. Rauschen des Waldes. Letzter Vogelsang. Am zerfallenen Turme fliegen Raben auf, fliegen zu meinen Füßen hin. Tiefdunkle Schluchten, aus denen die Lieser bald stürmisch, bald geheimnisvoll raunend heraufrauscht. Aus dem Dunkel der waldbedeckten Felswände scheint matt die Turmruine hervor. Jetzt tauchen die zerfallenen Mauern in das Dunkel unter. Stumm, tot, einsam. — — Die Lieser nur singt ihr ewiges Vorbei, Vorbei . . .

Die krächzenden Raben
Rauschen mit ihren Flügeln:
Die einstens lärmten im Saal.
Die Ritter und Knappen all
Unter stillen, grünen Hügeln
Sind sie begraben.

Weiter zur Hochburg hinan. Durch düstere Fichtengassen über verfallene Stufen, von dichtem Wurzelgewirr zernagt. Rechts der Brunnen, ein schwarzer Schlund. Die rostende Kette klirrt bisweilen gegen den Brunnenrand. Weiter hinauf in den Turm hinein. Längst zerfiel das Dach. Die Wolken ziehen drüber hin. Schutthaufen, Fensterlöcher, dunkle Mauern. Alles tot. Unter all den Kräutern und dem Strauchwerk ist der Burghof kaum noch zu erkennen. Noch einige Bogen und Pfeiler stehen von dem Saal. Zerfallene Stiegen führen in die unterirdischen Gemächer, in denen vor Jahrhunderten gefangene Edle an ihren Ketten zerrten und Verzweiflung brüteten. Jetzt ist alles still hier, unheimlich still.

In Gedanken stehe ich eine Weile und sehe nach dem Abendstern hinauf, der gerade über dem Berafried leuchtet. Da wehen von draußen aus der weiten Welt über den Rand des Tales Glockentöne herüber. Wie die Wolken gleiten sie heran und vorbei, anschwellend, verrauschend, dumpf hallend und klagend, vergehend. Aus Schutt und Mauertrümmern drängt sich die alte Zeit in schattenhaften Umrissen durch das Dunkel heran: Der Graf fällt, kämpfend um sein Schloß, als der letzte seines Geschlechtes. Rauchend stürzen die Mauern über ihn zusammen. Noch in der Nacht schaffen ihn die Mönche fort auf schwierigem Saumpfad. Unter Glockenklang von dem Dies irae der frommen Beter begleitet wird er in die Kirche getragen. Die Kerzen werfen fahlen Schein auf sein bleiches Gesicht. Das scharfige Schwert hat man ihm zur Seite gelegt. Leis setzt die Orgel ein, und die Mönche singen zur Totenwacht:

Geleit o Herr der Gnade
Auf ihrem letzten Pfade
Die arme Seele hin! . . .

B. H. Schiffers.

Von der Objektivität des kath. Gebetseifers.

Von Heinrich Elfers.

(Nachdruck verboten.)

Es scheint, als stände die moderne Philosophie vor einer abermaligen Weltendeckung. Nach einer jahrhundertelangen Abschließung von der Außenwelt, nach einem immer tieferem, verzweifelterem Sichverlieren in uferlose subjektive Gedankengänge hat nun endlich das stolze autonome Beginnen mit dem völligen Verzicht auf das Können des unbedingten Ich und mit der lebensbejahenden Hingabe an das Wirkliche, das Objektive geendet. Diese Tatsache erscheint als das beste Zeichen, das sicherste Symptom für eine hoffnungsfreudige Zukunft. Der Verzicht auf das autonome Ich, die Bejahung und Hingabe des Willens an das Wirkliche des Seins und Lebens bewahrt uns vor den notwendigen Folgen des aus subjektivem Grübeln geborenen Skeptizismus, der sich im praktischen Leben als mürrische Unzufriedenheit, schrankenlose Kritik an allen menschlichen Einrichtungen und zuletzt als Müdigkeit und Verzweiflung in der Meisterung aller auch äußeren Lebensverhältnisse hätte auswirken müssen.

Der Lebenswille hat das Labyrinth abstrakter Ideengänge machtvoll zerrissen. Hierin liegt letzten Endes der tiefste Grund für die zweifellos vorhandene Sehnsucht vieler modernen Menschen nach der katholischen Kirche. Diese pflegt ja keine Religion selbstsüchtiger Grübeleien. Der Verzicht des Menschen auf seine Fähigkeiten, die Hingabe des Willens an Gott und die Menschheit bis zur völligen Selbstentäußerung, wie sie in Christus und seiner Erlösertat als höchstes Ideal Gestaltung fand, ist und ermöglicht ihr ureigenstes Leben. Je weniger der Christ im Hinblick auf eigene Interessen und den Ideengängen des stets intensiver verlangenden Willens nach Befriedigung und Genuß denkt und handelt, umso näher ist er dem Ideal der Vollkommenheit.

Nach diesen ausführlichen aber notwendigen Vorbemerkungen bedarf der Begriff der Objektivität des katholischen Gebetsgeistes keiner weiteren Erklärung. Es ist einleuchtend, daß Sein und Geist der katholischen Religion erst recht da vorhanden sein müssen, wo sich die religiöse Gesinnung in besonders konzentrierter Form ausspricht, im Gebetsleben. — Seinem Bestande nach ist das Gebet das Heraustreten aus den engen Schranken der eigenen Seele und die Erhebung und Hingabe an das absolut Objektive, das allein wahrhaft Wirklichen, das ist Gott. Dadurch erst, daß der betende Christ in stets höherem Grade die Verherrlichung Gottes wünscht und erstrebt, gewinnt er selbst an innerem Reichtum und göttlicher Gnadenfülle. Somit ist das Verdienstvolle des Gebetes gänzlich unabhängig von jedweder Stimmung und rührseligem Ergriffensein. Der Katholik betet nicht aus selbstsüchtigem Verlangen nach innerer Befriedigung, sondern bejaht demütig die Beziehung zwischen Geschöpf und Schöpfer und findet im höchsten Gute selbst Zweck und Motiv seines betenden Tuns. Die Ehre Gottes ist ihm alles. — Zudem stehen, abgesehen von dieser prinzipiellen Erörterung, auch rein praktisch gefühlsmäßige Aufwallungen nicht in der Macht des Betenden. Die Fortsetzung der religiösen Aussprache mit Gott trotz innerer Trockenheit und gegen die Macht äußerer Ablenkungen ist das sicherste Kriterium, ob wahrhaft katholischer Gebetsgeist vorhanden ist, ob es sich um eine ernste Hingabe an den Allerhöchsten handelt. Perioden innerer Trockenheit sind Tage gottgewollter Prüfung. Sie erst machen z. B. die hl. Theresia zur Meisterin des Gebetes.

Die Objektivität des katholischen Gebetsgeistes verlangt auch als ihrem Wesen entsprechend Abgemessenheit und Ordnung in dem Verlangen nach ewiger Beseligung und nach Berücksichtigung und Erfüllung menschlicher Wünsche durch Gott. Es ist das gemeint, was der Katechismus so schlicht und einfach Ergebung in Gottes Willen nennt. Der wilde, leidenschaftliche Aufschrei der Modernen, die durch ungestümes Verlangen göttliche Tröstungen glaubt erzwingen zu können, ist doch trotz der oben skizzierten Annäherung an die katholische Kirche noch himmelweit vom Wesen des katholischen Geistes entfernt. Hier zeigt sich in tragischer Weise die erbliche Belastung des modernen Empfindens. Wie anders lehrt uns doch Christus beten: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

Wie der Subjektivismus völlige Erstickung des Lebens bedeutet, so gebiert die Hingabe an das Wirkliche die Tat. Katholizität bedeutet angespannteste Tätigkeit. So mußte die Kirche das passive, rein quietistische Verhalten der Seele beim Gebet als ihr völlig wesensfremd ablehnen. Beten besagt tätiges Leben, intensive Beschäftigung und Aussprache mit Gott. Quietistische Strömungen entstammen subjektiv-protestantischem Empfinden. — Die dem katholischen Geiste entsprechende Aktivität dokumentiert sich sichtbar in der Liturgie, in symbolischen Handlungen und den festgesetzten Gebeten, deren Verrichtung von subjektiven Dispositionen völlig unabhängig gemacht wird.

Infolgedessen entspricht es nicht dem Sinne der Kirche, während der hl. Messe sogenannte Andachten zu pflegen, die eine Hingabe an Christus und seinen mystischen Leib, jede Tätigkeit im Zusammenhang mit der Gemeinschaft der Gläubigen unmöglich machen. Nur aus diesem Gedankengange heraus wird das Bemühen der Kirche völlig verständlich, ihren Gottesdienst vor allzu gefühlsmäßigem Einschlag zu bewahren. Daher auch die verlangte Objektivität in der Aussprache des materiellen Wortes und die Ablehnung des sogenannten Salbadertones. Protestantischem Empfinden würde es unmöglich sein, innerhalb der Gemeinschaft z. B. den Rosenkranz zu beten, weil gerade dieses Gebet neben der römischen Liturgie am besten den objektiven Geist des katholischen Gebetes enthüllt und nur aus diesem heraus verständlich wird.

Die Verständnislosigkeit, mit der heute weite katholische Kreise der Liturgie und besonders auch dem Rosenkranzgebete innerlich gegenüberstehen, sind die schlimmen Folgen einer übermäßig subjektiv eingestellten Vergangenheit, die auch unbewußt auf das katholische Gebetsleben tiefgehenden Einfluß gewonnen hatte. Gewiß, das Leben der Kirche als eine Gemeinschaft sichtbarer Glieder wird und muß stets zeitgemäße Schattierungen tragen. Aber dem persönlichen Gefühl wurde zweifellos unter dem Druck unkatholischer Einflüsse allzugroßer Spielraum gegönnt. Es scheint, als wolle der religiöse Geist und im besonderen der Gebetsgeist der kommenden Epoche dem katholischen Sinne gerechter werden, wenn nur die bisher bei weitem eingestellte Begeisterung für die Liturgie, d. i. die Verkörperung und Gestaltung des katholischen Gebetsgeistes an der schwerfälligen und stark vom Materiellen erfaßten Menge nicht spurlos vorübergeht.

Die Nebenbuhler.

Eine Sage von Hans Helge.

In grauer Vorzeit lebten im Parsenlande ein Maler und ein Baumeister, die beide Ciffrim hießen und einen tödlichen Haß gegeneinander hatten.

Eines Tages trat in einem langen, weißen Gewande der Maler Ciffrim vor den König und sprach:

„Eben komme ich aus den Regionen des ewigen Friedens, wo dein großer Vater als Tegri (Genius) wiedergeboren worden ist. Er befahl mich in einem Traume zu sich. So durfte ich seine Herrlichkeit schauen, die unbeschreiblich ist. Dies Schreiben gab er mir. Ich überreiche es dir in freudigem Gehorsam."

Der König nahm mit zitternder Hand das Schreiben und las:

„Mein Sohn!

Gleich nach Beendigung meiner irdischen Herrschaft bin ich im Reiche der Himmlischen als Tegri wiedergeboren worden. Aus Dankbarkeit will ich da ich Reichtum im Ueberfluß habe, einen herrlichen Tempel errichten lassen. Sende du mir zu diesem Zwecke deinen Baumeister Ciffrim heraus. Er soll reichen Lohn haben. Der Maler Ciffrim weiß den Weg hierher. Dein Vater."

Der erstaunte König glaubte in seiner Freude die Handschrift seines Vaters genau wieder zu erkennen, ließ den Baumeister kommen und sagte zu ihm:

„Mein Vater, der in den Gefilden der Tegris wohnt, bittet mich, dich zu ihm zu senden, weil er einen herrlichen Tempel erbauen lassen will."

Der Baumeister las den Brief und dachte bei sich: dies geht nicht mit rechten Dingen zu; der Maler will mich verderben. Den muß ich überlisten. Dann fragte er den König:

„Wie komme ich dahin?"

„Das wird uns der Maler sagen," erwiderte der Herrscher und ließ ihn kommen. Der aber sagte:

„Man errichte einen Scheiterhaufen und übergieße ihn mit Sesam-Oel. Dann zünde man unter religiösen Gesängen den Holzstoß an und der Baumeister wird mitten hineingestellt, alsbald in einer Rauchwolke aufsteigen zu den Himmlischen."

Der Baumeister war einverstanden, hatte aber eine bescheidene Bitte, nämlich von seiner eigenen Scholle in das Land der Tegris auffahren zu dürfen. Gern gewährte ihm der König diesen Wunsch und gab ihm dazu noch eine siebentägige Frist.

Der Baumeister ging nach Hause, weihte seine Frau in sein Vorhaben ein und begann am gleichen Tage noch von dem Keller seines Hauses bis zur Mitte einen Gang zu graben. Die Oeffnung im Acker bedeckte er mit einer Steinplatte und legte Erde darüber.

Am siebenten Tage kamen auf des Königs Geheiß viele Lastträger mit Holz, Steinen und Sesam-Oel und errichteten inmitten des Ackers einen großen Scheiterhaufen. Der Baumeister ward mit einem Begrüßungsschreiben hineingestellt und unter dem Gesang des versammelten Volkes der Holzstoß angezündet.

Während nun Rauch und Flammen rings emporloderten, kroch der Baumeister mit dem Begrüßungsschreiben durch den Gang in sein Haus zurück. Der Maler freute sich unmäßig und rief, gen Himmel deutend:

„Diese Wolke hat ihn uns entrückt. Der Glückliche!"

Bald verliefen sich die Leute in dem Glauben, der Baumeister sei wirklich in das Reich der Tegris gefahren.

Der aber blieb einen ganzen Monat in seinem Hause und ließ sich vor niemand sehen. Dann zog er ein weißes Gewand an und trat vor den König mit folgendem Schreiben:

„Mein guter Sohn!

Ich freue mich, daß du dein Land so glücklich regierst und so tüchtige Leute in deinem Reiche hast. Der Baumeister hat den Tempel errichtet, einen wahren Wunderbau. Belohne ihn reichlich. Nun brauche ich zur Ausschmückung des Tempels einen tüchtigen Künstler. Sende mir deinen Maler Ciffrim auf demselben Wege her. Dein Vater."

Froh über diese neue Botschaft aus dem Lande der Tegris überhäufte der König den Baumeister mit Geschenken und sandte gleich nach dem Maler Ciffrim.

Dieser kam, sah seinen Nebenbuhler im weißen Gewande und dachte in seinem Innern: Wie ist das zugegangen? Der kommt wirklich aus dem Reich der Himmlischen!

Der König zeigte ihm den Brief seines Vaters und befahl ihm, sich in sieben Tagen zur Reise bereit zu machen.

Erst war der Maler bekümmert. Nachher aber kam er zu folgender Erkenntnis: Mit eigenen Augen sah ich den Baumeister in den Flammen umkommen, nun steht er wieder leibhaftig da. Sein Weg wird auch der meine sein.

Am siebenten Tage kamen wieder des Königs Leute, errichteten einen Scheiterhaufen, übergossen ihn mit Sesam-Oel, stellten den Maler mit einem Begrüßungsschreiben an den verstorbenen König mitten hinein und zündeten den Holzstoß an.

Als die Flammen den Maler gierig umzüngelten, erhob er ein klägliches Geheul, das aber durch den wilden Gesang des Volkes übertönt wurde.

Er verbrannte zu Asche und seitdem schwieg der König aus dem Reiche der Tegris.

Die Dame im weißen Fuchspelz.

Detektivroman aus dem Tagebuch des Dr. Lutz. 17)

Von Otto Schwerin.

Er mußte also entweder seine Zuflucht zu einer List nehmen oder Wiera Paschkin in irgend einer Weise zu überrumpeln versuchen. Nur über das Wie war sich Lutz noch nicht klar, um so weniger, als er auch nicht wissen konnte, in welchen Beziehungen Wiera zu Katoulinski, dessen Rolle er spielte, stehen mochte.

Er wartete daher auf die Anrede der Frau und verbeugte sich mit weltmännischer Gewandtheit.

Wiera schien von dem Besuch des Spions nicht weiter überrascht oder erstaunt zu sein.

Mit einer leichten Handbewegung deutete sie auf einen Stuhl und sagte: „Sie kommen in der bewußten Angelegenheit, Monsieur Katoulinski?"

Lutz nickte nur schweigend und nahm Platz.

„Unser Geschäft ist kein alltägliches, mon ami," fuhr die Frau fort und näherte sich der Türe. Hier haben die Wände Ohren, außerdem ist eine Störung von außen nicht ganz unmöglich. Lassen Sie mich die Türe abschließen."

Lutz konnte kaum ein Lächeln der Befriedigung unterdrücken.

Die Sache klappte vorzüglich, und die Spionin lief ihm ins Garn in einer Weise, wie er sie sich besser gar nicht denken konnte. Demetrius Katoulinski, der Mittelsmann zwischen dem schuftigen Paschkin und dem Staat, für den er arbeitete, schien Wiera auch persönlich unbekannt zu sein; das erleichterte ihm seine Rolle ungemein, und in seiner bekannten Sicherheit beschloß er, sofort auf sein Ziel loszugehen.

„Sie sind wohl erstaunt, Madame," sagte er mit einer leisen, etwas müde und singenden Stimme, wie sie den gebildeten Orientalen eigen ist, „mich hier zu sehen. Ich wußte, daß der Plan gelungen ist."

„Woher?" fragte Wiera ruhig.

„Pardon, Madame, das Woher tut nichts zur Sache. Ich wußte es, ebenso, wie mir bekannt war, daß Sie hier im Hotel abzusteigen gedachten. Ich erwartete Sie daher, um die Pläne in Empfang zu nehmen. Mit dem Abendexpreß fahre ich nach Genf weiter, Dubissier erwartet mich dort bereits."

„Haben Sie die betreffende Summe bei sich, Monsieur?" fragte Wiera mit gedämpfter Stimme und ihre Augen nahmen einen funkelnd forschenden Ausdruck an.

„Certainement, Madame," antwortete Lutz ruhig und zog seine Brieftasche.

„Gut," meinte Wiera und erhob sich. „Ich will Ihnen die Papiere holen."

Bei diesen Worten ging sie zu ihrem, im Hintergrund des Zimmers stehenden Koffer.

Als sie ihm den Rücken wandte, huschte ein leichtes, triumphierendes Lächeln über den Mund des Detektivs.

In zwei Minuten hielt er die Papiere wieder in Händen; nun war es für ihn das wichtigste, ohne weiteres Aufsehen zu erregen, die Frau abzuschütteln und schleunigst die deutsche Grenze wieder zu erreichen suchen.

Die Stimme Wieras schreckte ihn auf.

„Hier, bitte schön" sagte sie. Aber der Klang war nicht höflich und verbindlich wie bisher, sondern schroff und schaff.

Der falsche Katoulinski sah dem Weib überrascht ins Gesicht und zuckte erschreckt zusammen.

Die Mündung einer Browningpistole war direkt auf seine Stirn gerichtet.

„So, Herr Doktor," sagte Wiera mit schneidendem Hohn, „rira bien, qui rira dernier. Jetzt habe ich Sie — — eine Bewegung, die ich nicht dulde, und ich schieße Ihnen eine Kugel ins Gehirn. Die Hände auf den Tisch!"

Lutz schien nur einen kurzen Augenblick die Fassung verloren zu haben, nun war er wieder Herr der Situation.

Schweigend folgte er dem Befehl, und mit einem leichten verbindlichen Neigen des Oberkörpers sagte er:

„Ich gratuliere Ihnen, Wiera oder Mizzi, wie Sie wollen; Sie haben mich geradezu glänzend hereingelegt."

Die Spionin lachte schneidend auf.

„Es gibt noch klügere Leute, Herr Doktor, als Sie. Ich würde Ihnen raten, bei einer anderen Gelegenheit eine weiße Perücke zu wählen, die Ihre dunklen Haare besser verdeckt, wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß Ihnen der Rat nichts mehr nützen könnte, denn Sie werden das Zimmer nicht mehr lebend verlassen. Ihre Rolle ist ausgespielt."

Lutz zuckte mit keiner Wimper. Ein Blick in das dämonische Gesicht der Frau sagte ihm, daß er sich tatsächlich auf alles gefaßt machen könnte, und je gefährlicher sich die Situation zuspitzte, desto ruhiger wurde er.

„Halten Sie Ihren Puffer nur immerhin auf meine Stirn gerichtet, liebste Wiera," sagte er lächelnd, „aber seien Sie vorsichtig, daß Sie dem Abzug nicht zu nahe kommen, das Ding könnte nämlich losgehen und Schaden anstiften."

„Es wird losgehen, verlassen Sie sich darauf."

Lutz tat erstaunt. „Aber liebes Kind," sagte er in väterlichem Ton, „Sie werden doch nicht die Dummheit begehen wollen, mich tatsächlich zu erschießen. Denken Sie, was für eine Schweinerei Sie heraufbeschwören. Wegen des Dokumentendiebstahls sind Sie in der Schweiz nicht zu belangen, aber ein vorbedachter Mord ist eine Sache, die dem Täter auch in der freien Schweiz den Kragen kostet. Also tun Sie das Ding weg. — Wiera, setzen Sie sich ruhig hin, und wir wollen über die Angelegenheit reden, wie es zwischen zwei vernünftigen Menschen üblich ist."

Halb unbewußt folgte die Spionin den Worten des Detektivs. Sie nahm ihm gegenüber am anderen Tischende Platz, stützte den rechten Ellbogen auf die Tischplatte und richtete die Mündung der kleinen, aber präzis gearbeiteten, todbringenden Waffe auf die Stirn des Mannes.

„Reden Sie Doktor," sagte sie kalt, „aber beeilen Sie sich. Was haben Sie mir noch vorzuschlagen?"

„Ein Geschäft, Wiera," sagte Lutz verbindlich lächelnd. „Hören Sie zu. Ich bin in Ihrer Gewalt, wie es scheint. Sie können mich niederschießen. Gemich für so borniert, allein hier ins Hotel zu kommen und mich leichtsinnigerweise einer — sagen wir mal — recht unklaren Situation auszusetzen, ohne meine Maßregeln getroffen zu haben? Dazu müßten Sie mich besser kennen. Schießen Sie ruhig. Aber vernicht verklungen, so stürmen meine Leute das Zimmer. Eine halbe Stunde später sind Sie als Untersuchungsgefangene auf der Zentralpolizeipräfektur, und in zwei bis drei Monaten stehen Sie vor den Geschworenen, und daß deren Verdikt nicht anders lauten kann als schuldig des vorbedachten Mordes an der Person des Detektivs Dr. Karl Egon Lutz, der auch — wie ich mir schmeicheln darf — bei der Schweizer Polizei in gutem Rufe steht, das können Sie sich doch an den fünf Fingern abzählen. Und dann noch etwas: wenn Sie in zwei Minuten verhaftet sind, bleiben auch die Papiere in den Händen der Basler Polizei während ich Ihnen einen Vorschlag machen will, bei dem wir beide auf unsere Kosten kommen — — —"

Wiera funkelte Lutz mit ihren schwarzen Augen an.

„Reden Sie," sagte sie mit unterdrückter Stimme. „Aber ein lautes Wort und ich schieße."

„Beruhigen Sie sich, Wiera, zu dem Handel, den ich Ihnen vorschlagen will, bedarf es keiner Zeugen. Sehen Sie, es kommt Ihnen darauf an, die Papiere an den Mann zu bringen und zu versilbern, und mir, die Papiere Ihnen abzunehmen, zurückzubringen und, natürlich auch nicht der Ehre wegen, sondern um ein dickes Honorar einzustreichen. Die Hauptsache für mich ist, daß ich die Dokumente wieder nach Deutschland schaffe. Daß Sie eventuell davon eine Abschrift davon zurückbehalten haben, die Sie Ihrem Mittelsmann zur beliebigen Verwendung übergeben, das geht mich schließlich nichts an, das brauche ich gar nicht zu wissen, und, liebe Wiera, was ich nicht weiß, macht mich bekanntlich nicht heiß. Haben Sie mich verstanden?"

„Ja," lachte die Frau, „Sie sind doch der größte Schuft, Lutz, der mir auf der Welt je begegnet ist!"

„Es geht," lachte Lutz gemütlich, „also, Sie sind einverstanden, Wiera?"

„Nein," entgegnete die Frau hart und brüsk, „ich bin es nicht! Heute habe ich Sie in der Hand, und ich verdiente Ohrfeigen, wenn ich mit Ihnen Kompromisse schließen würde."

„So wollen Sie mich erschießen?"

„Ja, und Ihre Leute fürchte ich nicht. Ich bestreite, daß ich von Ihnen politischer Dinge wegen verfolgt werde. Sie sind hier in mein Zimmer eingedrungen — die Tatsache beweist es ja — in Verkleidung, hatten also keine ehrliche Absicht. — Ich behaupte, daß Sie mich überfallen und berauben wollten — — und in der Notwehr habe ich Sie niedergeschossen. Das Gericht, das mich auf Grund dieser Tatsachen verurteilt, möchte ich einmal kennen lernen."

Lutz wurde es bei den Worten der Frau siedheiß. Das Blut stieg ihm in den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)